

Erscheint täglich außer Montags. Preis pränumerando: Vierteljährlich 2,50 Mark, monatlich 1,10 M., wöchentlich 25 Pf. frei in 8 Haus. Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntags-Nummer mit Illustr. Sonntags-Beilage „Neue Welt“ 10 Pf. Post-Abonnement: 2,50 M. pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 2 M., für das übrige Ausland 2 M. pr. Monat. Eingere. in der Post-Zeitungs-Preisliste für 1894 unter Nr. 6218.

# Vorwärts

Insertions-Gebühr beträgt für die fünfspaltige Zeitspalte ober deren Raum 40 Pfg. für Berlin- und Reichsanlagen-Anzeigen 30 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr Abends, an Sonntagen und Feiertagen bis 2 Uhr Vormittags geöffnet.

Kreisprediger: Amt 1, Nr. 1508. Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Benth-Strasse 2.

Dienstag, den 25. September 1894.

Expedition: SW. 19, Benth-Strasse 3.

## Arbeiter! Parteigenossen! Trinkt kein boykottirtes Bier!

### Abonnements-Einladung.

Wir ersuchen alle unsere Freunde und Genossen, nach Kräften für die Erweiterung unseres Abonnentenkreises thätig zu sein. Es ist das eine Parteipflicht. Die Hauptstärke einer Partei liegt in ihrer Presse — je mehr Leser ein Blatt hat, desto größere Macht hat es, und je größer die Macht der Parteipresse, desto größer die Macht der Partei. Wer dem Partei-Organ neue Leser zuführt, stärkt sonach die Partei.

Mit dem 1. Oktober eröffnen wir ein neues Quartals-Abonnement auf den

„Vorwärts“ Berliner Volksblatt mit der illustrierten Sonntags-Beilage „Die Neue Welt“.

Für Berlin nehmen sämtliche Zeitungsbedeute, sowie unsere Expedition, Benthstr. 3, Bestellungen entgegen zum monatlichen Preise von

**1 Mark 10 Pfennige frei ins Haus.**

Für außerhalb nehmen sämtliche Postanstalten Abonnements zum Preise von

**3,30 M. für das Quartal**

entgegen. (Eingetrogen in der Post-Zeitungs-Preisliste für 1894 unter Nr. 6919.)

Nach Beendigung des Romans: Der Jude von Spindler, werden wir — spätestens am 1. Oktober — mit dem Abdruck der

### Erinnerungen eines Kommarden

beginnen, die uns mitten in die gewaltigste moderne Geschichts- Tragödie versetzen, und den Heldenkampf der Kommune, erzählt von einem der Kämpfer, an uns vorüberziehen lassen. Die Uebersetzung, aus der Feder Rudorj's, des Dichters der Arbeiter-marschallkämpfe, hat das ganze Leben des französischen Originals.

Den in Aussicht gestellten Roman, welcher die Ereignisse der Märzrevolution, und namentlich der Volks-erhebung in Berlin behandelt, werden wir, um die Aktualität und das Interesse zu erhöhen, erst im nächsten Frühjahr, also gewissermaßen zu den Gedenktagen der vorgeschriebenen Ereignisse veröffentlicht — eine Anordnung die sicherlich die Billigung unserer Leser finden wird.

Die Redaktion und Expedition des „Vorwärts“ Berliner Volksblatt.

### Feuilleton.

#### Der Jude.

148

Deutsches Sittengemälde aus der ersten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts. Von C. Spindler.

Diese Worte zerrissen Heinrichs Brust, und ohne Bewußtsein und Willen fast, stüchtete er sich in die uralte Kirche der weißen Frauen, die noch offen stand für Reine und Lebende. Ein innerer Trieb zwang den Knaben, sich vor den Stufen des vergitterten Chores niederzuwerfen auf seine Knie, und inbrünstig zu Gott zu beten um Erleichterung, um Trost, um Hilfe und Eingebung von Oben. Nachdem er sein Gebet verrichtet, sah er sich um in der Kirche, und sie war leer; er blickte mit Anstrengung, auf den Reihen sich erhebend, durch das Chorgitter und gewahrte eine von den weißen Frauen, die auf einem Weissemel kniete, und zu beten schien; sonst niemand. Da fuhr dem aufgeregten Knaben ein abenteuerlicher Gedanke durch den Kopf, und er schritt auf der Stelle zur Ausführung, dem Zufall es überlassend, ob seine Saat auf guten Boden falle oder auf Stein. Die Nonne dort konnte ja schlafen, — sie konnte taub sein oder ungläubig; aber — Gott wird ja alles zum Besten lenken, dachte der Knabe, . . . und keinen Schwur hast Du nicht gebrochen. — Er wendete sich daher frischen Muths lüchend mit ausgespannten Armen zu dem Magdalenenbild, das verwittert und bemoost am Eingange des Chors trauerte, und sprach mit vernünftiger Stimme: „O Du, mein heiliges Steinbild, laß Dir vertrauen, was ich geschworen habe, keiner lebenden Seele zu verrathen, und wann der Herrgott nicht ein Wunder thun will, und Dir den steinernen Mund öffnet, daß Du redest, — so behalte in Deinem tauben Ohre meine Rede.“

### Der Kongress von Nantes.

Nantes, 18. September 1894.

Der zwölfte Kongress der französischen Arbeiterpartei ist soeben in Nantes abgehalten worden. Er setzte sich aus 98 Delegirten zusammen, die 311 in 122 Städten und Landkreisen bestehende Gruppen vertraten. Unter den Delegirten waren 10 Bauern, davon mehrere aus der Umgegend von Nantes. Man hatte diese Stadt zum Kongressort gewählt wegen der Bauernbewegung, die sich in den umliegenden Landstrichen entwickelt hat. Die Verhältnisse um Nantes in der Unterbrezagne sind eigenthümlicher Natur. Eine feudale Art der Vermietung (Verpachtung) des Grund und Bodens: nämlich die sogenannten vignes à complant, die Weinberge mit Doppelbesitz, hat sich dort bis auf unsere Zeit erhalten. Der Grund und Boden hat zwei Eigenthümer, den des Landes und den, der die Oberfläche bebaut; letzterer überläßt dem Eigenthümer des Landes den vierten Theil der Ernte. Man will jetzt die Bauern ihres Eigenthumsrechts berauben, das dem Bourgeoisgehe zuwiderläuft; und so haben sie sich denn unter der Führung Brunellière's zu Syndikatsgruppen zusammengethan, Petitionen an die Kammer organisiert und Prozesse angestrengt.

Die Zahl der Delegirten und namentlich die der Orte, von denen sie kommen, beweist, daß die Arbeiterpartei, wenn sie auch in Paris nicht den Haupttheil der sozialistischen Gesamtpartei bildet, doch ohne Widerspruch die stärkste Fraktion in Frankreich ist. Die übrigen Fraktionen sind außerhalb von Paris nur noch in wenigen Städten vorhanden. Die Kongresse, welche die beiden possibilistischen Fraktionen in Tours und Dijon hatten, bestanden deshalb nur aus Delegirten von Paris und 2 oder 3 andern Städten.

Der Kongress von Nantes zeichnet sich nicht nur durch den Charakter seiner Vertretung aus, sondern auch durch die Bedeutung seiner Debatten und den Geist seiner Beschlüsse. Zwei Fragen, welche die Geister vorwiegend beschäftigten, die Propaganda auf dem Lande und der allgemeine Streik wurden behandelt. Seit dem Kongresse von Marseille im Jahre 1892, der zum ersten Mal ein Landprogramm und die dringendsten Reformen für die drei Kategorien des ländlichen Proletariats: die Tagelöhner, die Bauern und die Pächter festsetzte, ist der Sozialismus mehr und mehr auf das Land gedrungen. Die bürgerlichen Parteien sind außer sich, daß die Sozialisten bei der Landbevölkerung, dieser vermeintlichen Reserve-Armee der Reaktion, günstige Aufnahme und vollste Empfänglichkeit finden, und statt die von uns geforderten Reformen zu kritisieren, verleumden sie die, welche dieselben verteidigen und Propaganda dafür machen. Sie beschuldigen die Sozialisten der Doppelsinnigkeit — sagen, wir hätten zwei Lehren: in den Industriezentren verlangten wir

„Hoffentlich giebt es in Frankreich bald keine sozialistischen „Fraktionen“ mehr. Red. d. „Vorw.“

Wisse, daß die Stadt in großer Gefahr ist, daß böse Gesellen sich verschworen haben, mit der zehnten Stunde Glockenschlag noch heute den Hochzeitschmaus in dem Frohen Hause in ein Blutbad zu verwandeln, und zu erwürgen alles, was sich dort zusammensindet, vom Bräutigam bis zur Magd. Wisse, daß auf diesen Mord die Stadt angestochen werden soll mit Feuer, und geplündert der Reiche, und ermordet Arm und Reich. Wisse, daß die Ägypter herübergerufen werden sollen, um Stein von Stein zu reißen, während die Mörder den Mann hinterher schwimmen, wollen auf abgelappten Schiffen, von Blut und Beute schwer. Wisse dies all, Du heiliges Steinbild, denn mein Herz kann's nicht bewahren, und die Junge soll's doch verschweigen. Wahr ist's; dazu helfe mir Gott, und von dem Tode all' den armen Leuten, die morgen nicht mehr leben sollen. Amen! — Der Knabe hatte dies Bekenntniß kaum abgelegt, als er mit der Eile eines flüchtigen Wildes die Kirche verließ, um heimzulaufen. Seine Worte waren nicht ungehört verhallt. Die weiße Frau hatte sich horchend erhoben, und keine Silbe verloren; aber nicht minder hatte eine dienende Schwester, die von einem vor-springenden Grabmal verdeckt, dem Blick des Knaben entgegen war, alles gehört mit zogender entsetzter Seele. Der kleine Redner war auch kaum außer der Kirche, als die Schwester zu der Nonne trat und dringend fragte: „Habt Ihr gehört, hochwürdige Frau?“ — Die Nonne nickte stolz mit dem Kopfe. — „Um aller Heiligen willen!“ fuhr die andere fort: „war das ein wahnsinniger Bube, oder ein gesunder Herold der Wahrheit?“ — Die Nonne zuckte die Achseln. — Die Schwester sprach ängstlicher und die Hände ringend weiter: „Wie mögt Ihr doch so kalt und gleichgültig sein, würdigste Frau, da doch die Schwedens-kunde Euer eigen Haus betrifft? Die Stimme des Herrn ist die eines Löwen, daß Zion sie vernehme!“ — „Was wollt Ihr denn thun, Schwester Judith?“ fragte die weiße

die Verstaatlichung (Nationalisation) des Grund und Bodens, und in den ländlichen Bezirken traten wir für den Klein-grundbesitz ein.

Es war nöthig, mit diesen Lügen aufzuräumen. Unser Freund Lafargue wurde mit der Berichterstattung über „Das bäuerliche Grundeigenthum und die moderne wirtschaftliche Entwicklung“ betraut.

Das bäuerliche Grundeigenthum — heißt es in dem Bericht —, von dem die bürgerlichen Geschichtsschreiber behaupten, daß es durch die Revolution von 1789 geschaffen worden sei, hat seit Jahrhunderten bestanden; seine Wurzeln reichen bis in die Zeit der altgermanischen, von den Franken eingeführten Mark und der Zerstückelung des adligen Grundbesitzes, die mit den Kreuzzügen ihren Anfang nahm. Die bürgerliche Revolution war im Gegentheil dem bäuerlichen Grundeigenthum feindlich — ebenso wie dem des Adels und der Kirche; sie zerstörte die Gemeindegüter (Almosen u. s. w.), und sie schaffte das Weide- und Ackerrecht auf den Ländereien nach der Ernte und in den Wäldern ab, wo die Dorfbewohner sich ihr Bau- und Brennholz holen durften; diese Rechte und die Gemeindegüter ermächtigen es den Bauern, sich Vieh zu halten, das ihnen Dünger, Fleisch, Milch und Wolle liefert.

Die durch die Revolution bewirkte Umwandlung des Grundeigenthums wurde durch das Wachstum der Industriebevölkerung der Städte bedingt, die ernährt werden mußte, was nur durch die Revolutionierung der alten Formen zu erreichen war. Nachdem der Grund und Boden von den feudalen und bäuerlichen Lasten befreit war, nahm die Bebauung des Bodens einen mächtigen Aufschwung und eine gewaltige Ausdehnung. Die Sümpfe wurden trocken gelegt und die Wälder abgeholzt, um Weizen zu säen, Neben zu pflanzen, künstliche Wiesen zu schaffen u. s. w. Dieser Periode des extensiven (sich ausdehnenden) Ackerbaus folgte die des intensiven (auf Steigerung des Bodenertrags gerichteten) mit seinen landwirthschaftlichen Maschinen, seinem chemischen Düngern, seiner ununterbrochenen Weizenfolge von Ernten u. s. w. Der intensive Ackerbau, der die Landwirtschaft zu einer kapitalistischen Industrie gemacht hat und der wissenschaftliche Kenntnisse und Kapitalien erheischt, bewerkstelligte allmählig den Ruin des mittleren Grundbesitzes und des bäuerlichen Klein-eigenthums — ein Vernichtungsprozeß, der durch schlechte Ernten, die Heblaus, das Oidium und andere Pflanzen-epidemien und durch sonstige Unheil, daß die Landwirtschaft trifft, beschleunigt wurde und wird.

Als die Bauern alle ihre Ersparnisse nöthig hatten, um ihr Land intensiver zu bebauen, nahmen die Geldlender sie ihnen vermittels der Panama- und anderer Diebesgesellschaften weg: sie wollten nicht dulden, daß diese Ersparnisse in der Form von Bodenkredit auf das Land zurückkehren, außer unter der Bedingung, daß die Formen des Verkaufs unterworfenes Eigenthums vereinfacht und für die Landwirtschaft das bürgerliche Bankrottoesfahren eingeführt wird, damit man den Bauern ihr Land bequem rauben kann, nachdem man ihnen ihr Geld weggenommen hat. Die Zentralisation des Grundeigenthums schreitet schnell voran. Sie hat

Frau langsam und bedächtig. — „Neben, reden will ich,“ antwortete Judith heftig: „des Herrn Gnade verflüden. Du sollst Dein Licht nicht unter den Scheffel stellen. Die Oberin, der Reichwaser, der Rath sollen wissen und erfahren, Du Himmelskönigin und Jesu Christe! es ist keine Zeit zu verlieren.“

Die Nonne blickte starr und schweigend vor sich hin. Judith machte sich indessen fertig, den Chor zu meiden, plötzlich jedoch besann sie sich, und sagte zu sich selbst: Die Pflicht geht vor. Thue zuerst, was Du mußt, und dann erst, was Du sollst. Bald hätte ich den Geißelstrich der Oberin aus dem Gewölbe mitzunehmen vergessen. — „Gleich,“ sagte sie zu der Nonne gewendet hinzu: „gleich, hochwürdige Frau, bin ich zurück, und dann laßt uns den Mund aufthun, um zu reden mit der Stimme der Gewitter, wie der Herr gethan auf den Höhen Goreb; denn zornig ist der Herr, und doch allmächtig in dem Schwachen.“ — Bei diesen Worten schob sie den schweren Riegel von der Fallthür des Geißelgewölbes, und bemühte sich, die ungeheuren Eichenbohlen aufzuheben; mit aller Anstrengung gelang es ihr nicht, und sie wollte schon das Werk verlassen, als die Nonne sich selbst herabließ, ihre Hilfe anzubieten, und zu leisten. Der vereinten Kraft der Weiber fügte sich die schwere Last, und ließ sich in ihren Angeln herumlegen. Judith! den scheidenden Abendstrahl, der durch die Fenster schimmerte, als einzige Leuchte mit sich nehmend, eilte die Treppe hinab, nachdem sie noch gesehen, wie die Nonne durch die Seitenthür in dem Kreuzgang verschwunden war. Raum aber war der Klang ihrer Schritte schwächer geworden, und sie im Gewölbe selbst angekommen, als schnell die Nonne zurückkehrte, auf die Brust zu eilen, die eiserne Stützstange der Fallthür wegriß, und die Pforte donnernd und dröhnend in ihre Fugen fallen ließ. Der Schlag hallte schrecklich im ganzen Gebäude wieder, und vor ihrer eigenen Handlung erschreckend,



zur Folge, auf der einen Seite die Anwendung des intensiven Ackerbaus im großen Stile — auf der andern die Umwandlung eines Theiles des bestellten Landes in Jagdgründe, aus denen die Hasen und Kaninchen die Menschen vertreiben.

Diese Umwälzung ist unvermeidlich wie das Schicksal; sie kann durch Nichts aufgehalten werden. Die vorgeschlagenen Mittel der Abhilfe, wie z. B. der Schutzsoll, haben dem Kleingrundbesitzer und begünstigen die Spekulation und Großgrundbesitzer: die Aufgabe der sozialdemokratischen Partei ist es, die Vertreibung der ausgeplünderten Bauern zu übernehmen, so wie sie es schon für die kleinen Kaufleute und Kleinindustriellen that, die von der kapitalistischen Konkurrenz gerammt werden.

Jaures und die Landdelegierten zeigten, wie diese Zentrifugation des Grund und Bodens sich in allen Ländern vollzieht. In den Gegenden, wo man das Land in den Händen der Bauern läßt, wie z. B. in den Landstrichen der Runkelrübenzucht, zwingt man ihnen die Art der Bebauung, den Samen, Dünger und Verkaufspreis auf.

Diese Bauern, die gerade so ausgefogen werden, wie die Arbeiter in den Städten, haben obendrein die ganze Verantwortlichkeit und das ganze Risiko des Bestandes.

Man schlug die Hinzufügung von mehr als dreißig neuen Artikeln zu dem landwirtschaftlichen Programm von Raselle vor. Nach sorgfältiger Prüfung behielt der Kongress nur sieben bei, nämlich folgende: 1. Umgestaltung des Steuersystems; Erleichterung einer Progressivsteuer. 2. Freiheit der Jagd und des Fischfanges; Aufhebung der großen Privatjagdgründe; Schutz für Wild und Fische. 3. Verabsicherung des gesetzlichen Zinsfußes. 4. Verabsicherung der Eisenbahntarife zur Erleichterung des Abfahres der landwirtschaftlichen Produkte. 5. Entschädigung der Meeresfischer während der 28 und 13 Tage, die sie unter den Fahnen stehen. 6. Gewährung unentgeltlicher ärztlicher Hilfe und Arzneilieferung. 7. Öffentliche Arbeiten zur Förderung der Landwirtschaft, wie z. B. Bewässerungsarbeiten.

Die Anarchisten, die früher jede syndikale oder sonstige Organisationsbestrebungen und die Streiks verwarfen — oft kamen sie in die Lage, die Streikenden in deren Werksstätten zu besuchen — sie predigen jetzt den Generalstreik: „Er ist das soziale Universalmittel par excellence. Kreuzt die Arme, und der Bau der kapitalistischen Herrschaft wird einfließen, und Ihr seid die Herren der Lage!“ so rufen sie den Arbeitern zu. Diese einfältigen Ideen richten auch in den Reihen der Sozialisten Unheil an; die Possibilisten erklären sich für den allgemeinen Streik und der Kongress in Dijon hat den Beschluß gefaßt, daß diese Frage für immer auf der Tagesordnung ihrer zukünftigen Kongresse stehen soll. In Nantes fand sich kein Delegierter, der die Verteidigung dieser ökonomischen Vertörfung der anarchischen Idee übernommen hätte.

Sie wurde einstimmig als Utopie verworfen, die, von agents provocateurs ausgenutzt, der Entwicklung der sozialistischen Partei schädlich sein könnte.

Die Fraktion der sozialdemokratischen Arbeiterpartei ist den anderen Fraktionen immer vorausgegangen; sie hat stets die Initiative ergriffen und den anderen den Weg gezeigt, den sie zu gehen haben: sie hat, als die Sozialisten noch im Genossenschafts-paradies herumtappen, klar die Nothwendigkeit einer Organisation der Arbeiterpartei als Klassenpartei dargelegt, als Massenpartei, die sich der Staatsgewalt zu bemächtigen hat, zum Zwecke der Verstaatlichung der Arbeitsmittel; sie hat die Possibilisten — die mit den Anarchisten und Modikalen den achtstündigen Arbeitstag und die Feier des 1. Mai bekämpften — zu dieser Arbeiterforderung und zu diesen internationalen Manifestationen gezwungen; und sie hat jetzt durch die Verwerfung des Generalstreiks auf dem Kongress zu Nantes den Sozialisten Frankreichs vorgezeichnet, wie sie sich zu verhalten haben. Gallus.

## Politische Ueberblick.

Berlin, den 24. September.

Einer der Tölpel, welche die Thielen'sche Liebesgabe an die preussischen Junker zu verteidigen suchen, leistet zum Schluß seiner Ausführungen — in der „National-Zeitung“ — folgende Ungeschicklichkeit:

Die allmähliche Ausdehnung der Arbeiter-Rückfahrkarten ist wohl erfolgt, ohne daß die Frage der grundsätzlichen Berechtigung ausreichend erörtert wurde. Der nunmehrige Entschluß des Ministers der öffentlichen Arbeiten, der begründeten Beschwerde der Landwirthe abzuhelfen, ist vereinzelt von freisinniger Seite angefochten worden, und er wird andauernd von sozialdemokratischer bekämpft. Das Letztere ist sehr begründlich. Allerdings nicht vom Gesichtspunkte sachlicher Gerechtigkeit für die Arbeiter-Interessen aus, womit es im Lager der Sozialdemokratie bekanntlich schwach bestellt ist. Aber aus Erwägungen des Partei-Interesses. Für die sozialdemokratie

stoh die Boshafte nach ihrer Zelle. Dort athmete sie ruhiger. „Muth, Wallrade!“ sagte sie zu sich: „geht heut die Nacht nicht in Erfüllung, so verzichte ich auf sie in Ewigkeit. Die schwachste Judith schwachte, bis die Stunde vorüber. Ihr ohnmächtiges Volkern an der Grabes-pforte wird die furchtsame Beschließerin zum Gespensterpud rechnen, und mit schinem Kreuzschlage ihres Weges ziehen. Ein Zufall entschuldigt wohl später der Baienschwester unwillkommene Gast. Ich aber will spielen mit dem Schicksal, das jetzt in meiner Hand liegt. Die zehnte Stunde muß erst geschlagen haben, ehe ich durch meine Worte die Stadt rette. Ich will sehen, wie in meinem Hause das Unglück schreitet; ob ich allein dazu verdammt bin, oder andere mit. Falscher Tagobert! so schnell konntest du deine Liebe vergessen und trennen in die Arme einer Anderen sinken? So war es nicht gemeint. Ich raubte dir der Zelle Trost, damit du der Entfugung und der Täuschung Volkern schmectest dein Leben lang; damit du Unkraut säest im Vaterhause, wie bisher. Glückliche wollte ich dich nicht sehen, und heute — welche Freude — heute trittst du an meines Glückes Grenze. Die Pforte dazu ist auch schon sein Markstein. Fahre hin; und du, einfältige Braut, und du, scheinhellige Stiefmutter, welche einen Sieg über mich errungen zu haben wähnt; fahrt hin, ihr Lasterzungen alle, die ihr meinen Vennumd zerfleischt habt, und an meiner Feinde Hochzeitstisch zu pressen denkt. Schon richtet sich der Pfaff zu eurer Todtenmesse!“ — Sie schauderte selbst vor dem entsetzlichen Gedanken zurück, und ein Bild mit greisen Bügen und weissen Haaren, ein Bild voll Liebe und Gram stellte sich langsam in der Dämmerung vor ihre Augen. — „Mein Vater!“ seufzte sie unter menschlicher Regung: „Mein Vater! Er ist der Einzige in jenem Hause, der nicht fallen sollte, wie die andern? Er ist aber auch der Tugendhafteste.“ sehte sie, in grausamem Wahn sich selbst beläugend, hinzu: „Und Gott thut Wunder an dem Gerechten. Wenn Gott nicht will, so erlahmt der Arm des Mörders, sein Stahl zerbricht, und frei aus geht der Gute unter'm furchterlichsten Wirral. Fasse Muth, Wallrade, rede nicht matt und feige. Gott wird unter den Säubern die Seinen finden und behüten.“ — Also ihr böses Trachten mit ihrem nagenden Gewissen trozig und

kratische „Landagitation“ kann es kaum geeigneter Sendboten geben, als Leute, die während der Woche, ohne daß ihre Familie irgend einen Anspruch an ihre Zeit erhebt, unter den „Genossen“ leben, am Sonntag aber die in diesem Verkehr empfangene Belehrung daheim weiter verbreiten.

Gott behüte mich vor meinen Freunden! mag Herr Thielen beim Lesen dieser „Verteidigung“ ausgerufen haben.

Erfstens wird ihm zur Last gelegt, daß er eine Maßregel ohne ausreichende Erörterung der grundsätzlichen Berechtigung“ getroffen habe.

Und zweitens wird, was gerade bestritten wurde, ausdrücklich zugestanden, daß die Maßregel auf „Beschwerde der Herren Landwirthe“, soll heißen agrarisch-junkerlichen Großgrundbesitzer, erfolgt ist, und daß sie zum Zweck hat, die sozialistische Landagitation zu erschweren. Wir hatten mit unserer Auffassung der Maßregel also vollkommen recht. Ob sie ihren Zweck erreichen wird? Selbstverständlich ebenso, wie alle ähnlichen Maßregeln, die seit Jahrzehnten zu gleichen Zwecken zurechtgebredelt worden sind.

Weshalb laufen die Landproletarier in die Städte? Nicht weil sie dort das Eldorado erwarten, wie gebantenlose Schwärmer behaupten, sondern weil sie den Hundelöhnen und der Hundebandlung der christlich germanischen Junker und Landmagnaten entfliehen wollen. Durch die Rückfahrkarten wurde es Tausenden ermöglicht, den Wohnsitz für die Familie wenigstens vorläufig beizubehalten. Durch die Aufhebung der Rückfahrkarten ist dies vereitelt. Und die logische und natürliche Folge ist die, daß das Familienleben Tausender von Arbeitern für eine Zeit lang zerstört wird („Kampf für Sitte und Religion!“), und daß die Arbeiter, sobald es ihnen irgendwie möglich, auch die Familien nachkommen lassen. Statt Profit zu haben, verlieren also die Herren Junker dann noch billige Arbeitskräfte, die durch die Rückfahrkarten ihnen erhalten waren. So erreicht die Maßregel nach dieser Seite hin das Gegenheil des Erstrebten; und, soweit sie der sozialdemokratischen Agitation gilt, ist sie ein Schlag in die Luft. —

„Ein klärendes Ereigniß“ soll die Königsberger Rede des Kaisers sein. Ja, von manchen wird sie sogar eine „klärende That“ genannt. Nicht mit Unrecht. Klärend ist die Rede gewesen — klärend wie ein Blitz, der eine alte Ruine plötzlich erhebt, und das Fledermaus- und Nachteulen-Volk, das dort gehockt hat, aufscheucht, daß es flatternd und schreiend durcheinanderschießt. Auf die Fledermäuse und Nachteulen der Reaktionspartei hat die Königsberger Rede so klärend gewirkt, daß ein Jeder deutlich die Nachteulen- und Fledermaus-Natur dieses lichtschüchtern Volkes erkennen konnte, das sich sonst so hartnäckig den Augen der Kritik zu entziehen sucht. Es hat sich so gezeigt, wie es ist, — ohne Maske, ohne Schminke — in seiner wahren Gestalt, nämlich die niederste Selbstsucht und blödeste Beschränktheit dem Beschauer offenbarend. Und diese „Klärung“ ist unweifelhaft ein Verdienst, wenigstens von unserem Standpunkte aus. —

Ob die „Strafrede“ von Thorn einen größeren Eindruck auf die Junker hervorbringen wird, als die „Strafrede“ von Königsberg auf die Junker, das wollen wir in aller Gemüthsruhe abwarten. Könnten die Polen lernen, so würden sie vielleicht lernen, daß die Politik, sich durch eine reaktionäre, die Volkinteressen schädigende und die Volkssympathien zerstörende Politik die Gunst der Großen zu erwerben, eine sehr verkehrte war. Doch wozu solche Betrachtungen, die Polen, um die es sich da handelt, sind ja auch Junker, und sie sind ebenso unfähig zu lernen, wie die anderen Junker. —

„Religiöse Einsicht“ — oder wir erhalten immer mehr Sozialdemokraten und Anarchisten, und zuletzt fliegt unsere ganze jetzige Gesellschaft in die Luft“, so schreibt die „Germania“ am Schluß eines Leitartikels über den Kampf gegen die Umsturzpartei. Viel Ansicht hat auch dieses Heilmittel für die kranke bürgerliche Gesellschaft nicht. —

Sächsisches. Die sächsischen Behörden und Ordnungsparteien, die vor der sozialdemokratischen Bewegung eine ungeheure Angst haben und sich seit Einleitung des Leipziger Hochverratsprozesses, also seit fast einem Vierteljahrhundert

schlau vereinbarend, ließ die tüchtiche Wallrade die Stunden hinfleischen, und schwelgte im voraus in den Schreckens-ausritten, die im Vaterhause vorfallen sollten. Ihres Waters gedachte sie zwar häufig, — weniger ihres armen Sohnes, aber die Gluth wilder Leidenschaft und eine gewisse freche Lust, das Schicksal in die Schranken zu zwingen, erstidete den Funken von Kindesliebe in ihrer Brust. Mutterliebe hatte sie nie gekannt und das Andenken an den so gehähten Vater des kleinen Johannes war allein schon hinreichend, um sie zu bewegen, den Knaben einem dräuenden Unheil sonder Mitleid zu überlassen. Während nun die Schreckliche also still und einsam in der dunkeln Zelle brütete, und die arme Judith im ganzen Kloster wie verschwandten schien, dämmerte tiefer und tiefer der Abend nieder; die Straßen wurden leerer, die Trinkstuben voller und auch im Knippling ging es lustig und geräuschvoll her. In der vorderen Stube johlten Waidtrager, Löhner und Schiffsknechte, in dem hintersten Gemache saßen die Verbündeten mit mehreren ihrer Heferselber beim schäumenden Trunke. Die neunte Stunde hatte schon längst geschlagen, und mit Ungeduld harzten die Naublustigen auf die zehnte. Um sich die Langeweile und Unruhe zu vertreiben, trank der Hornberger Zug für Zug einen Becher leer, und der Reisenberger, wie auch weit von Leuenberg thaten herzhaft Bescheid. Jodid hingegen hielt sich nüchtern, und ermahnte die Führer der bereits auf ihren Sammelplätzen versteckten Knechte, die sich ebenfalls zum Abendtrunk hier eingefunden hatten, klar und hell im Kopfe zu bleiben, um den Dienst nicht zu versäumen. — „Wie der Jude schwach!“ rief der Reisenberger unwirsch: „Ein rüstiger Mann und ein wackerer Fußknecht müssen trinken wie Teufel, um, gleich Teufeln, loszuschlagen zu können. Im offenen Streit ist ein kleiner Weinnebel an seiner Statt; man sieht nicht lange, wo man hinschlägt. Um eine Kehle abzuschneiden, bedarf man freilich klarerer Augen.“ — „Mein! mein!“ versetzte Jodid giftig: „Wir wollen sehen, wer lacht von uns am letzten: ich mit meinen hellen Scheinlingen, oder Ihr mit Euren trüben. Ich und meine Gesellen, und diese guten Freunde, wir werden noch immer thun müssen das Beste.“ — „Best und rother Hahn!“ polterte Leuenberg dazwischen: „fröhlich gelebt und fröh-

im Schweiß ihres Angesichts mit dem undankbaren Geschäft abzuqualen, die Sozialdemokratie tod zu machen, dabei aber den Erfolg haben, sie immer lebendiger zu machen — sind mit ihrem Erfolge bekanntlich nicht zufrieden und scheinen sich die Aufgabe gestellt zu haben, dem übrigen reaktionären Deutschland, das rathlos dasteht, zu zeigen, wie „der Kampf gegen die Umsturzpartei“ zu führen ist.

Seit Monaten haben wir von den seltsamsten Experimenten zu berichten. Jeder Tag bringt etwas Neues. Heute finden wir in unserem Bruderorgan, der „Sächsischen Arbeiter-Ztg.“, nachstehendes Schriftstück, das der bekannte sozialistenfreundliche Wind unseren Kollegen in die Redaktionsstube geweht hat:

An die Kreishauptmannschaften.  
Im Anschluß an den im Monat Juli d. J. zu Meissen abgehaltenen Gemeindegtag hat von den Vertretern der größeren Städte des Landes eine vertrauliche Besprechung über die Frage stattgefunden, ob es angezeigt erscheine, der mehr und mehr in den Vordergrund tretenden Gefahr des Eindringens sozialdemokratischer Elemente in die städtischen Gemeindevertretungen durch entsprechende Verschärfung der auf die Bürgerrechts-Gewinnung bezüglichen Bestimmungen der revidirten Städte-Ordnung entgegenzutreten.

Wenn dem unterzeichneten Minister im Anschluß an die diesbezüglich gepflogenen Beratungen der Wunsch unterbreitet worden ist, daß die angeregte Frage beziehentlich unter Zählung mit den Vertretern größerer Gemeindegewesen regierungsseitig nach der doppelten Richtung in Erwägung gezogen werden möchte, ob zur möglichsten Zurückhaltung der sozialistischen Elemente von der Einmischung in die städtischen Verwaltungen entweder der Weg der Gesetzesänderung oder derjenige der statuarischen Regelung beziehentlich unter Zählung mit dem Ministerium des Innern nach § 136 der revidirten Städteordnung vorbehaltenen Dispositionsbefugniß gewählt werden solle, so ist das Ministerium des Innern der gegebenen Anregung zunächst insoweit zu entsprechen gesonnen, als über die Richtigkeit und beziehentlich Durchführbarkeit der gewünschten Rauteln, sowie eventuell über die Nothwendigkeit eines etwaigen Vorgehens mit den Herren Kreisauptleuten eine vertrauliche Besprechung gepflogen werden soll.

Bei dessen Eröffnung wird Ihnen anheim gegeben, sich, insoweit Ihnen dies rathlich oder angezeigt erscheinen sollte, mit einzelnen Vertretern größerer Gemeindegewesen über die angeregte Frage vorläufig vertraulich zu vernehmen.

Ueber den Zeitpunkt der an Ministerialstelle abzuhaltenden Besprechung wird Ihnen noch weitere Mittheilung zugehen und mag nur vorläufig bemerkt werden, daß dieselbe für die zweite Hälfte des Monats Oktober dieses Jahres in Aussicht genommen ist.

Ministerium des Innern. v. Mehlf.

Ein wahrhaft herzerfreuendes Zeugniß zu gunsten der Sozialdemokratie. Welche Angst doch die Gegner haben!

Also aus der Gemeindeverwaltung will man die bösen Sozialdemokraten fernhalten! Daß die gegenwärtigen, durchaus der kapitalistischen Klasse angehörigen Gemeindevertretungen das Eindringen der Sozialdemokraten fürchten, das haben wir beiläufig sehr begreiflich, denn so ziemlich überall da, wo die Sozialdemokraten bisher in die Gemeindevertretungen einbrangen, hatten sie Unterschleife, Vetterwirtschaft und Unregelmäßigkeiten aller Art aufzudecken. Daß aber das Ministerium von ähnlichen Gefühlen befeht ist, das verstehen wir nicht recht. Jndes wie dem sei — die Leipziger Pfefferlade, die mit ihrem Aitentat auf das Gemeinde-Bürgerrecht kein Blick hatten, haben wenigstens die Bemüthigung, sich hoher Sympathien zu erfreuen, und die Blumpheit ihres Vorgehens wird wohl nächstens „korrigirt“ werden.

Wir aber sehen lächelnd mit zu, wie die Leibgardisten und der Landsturm der Reaktion die steigende Meerfluth mit Eimern und (Wlmschen-) Kaffeedöpsen ausschöpfen. —

Der bessere Theil der Arbeiter. Das „Chemnitzer Tageblatt“ hat herausgefunden, daß der „bessere Theil der Arbeiter“ mit der behördlichen Bekämpfung der Sozialdemokratie in Sachsen durchaus einverstanden ist. Das Blatt schreibt:

„Gerade das ist ja das besonders Verdienstliche an den neuerlichen Maßnahmen der Behörden, daß dadurch diesem Terrorismus einigermaßen entgegengetreten und der Kampfes-eifer der Genossen, der schon in Uebermuth auszuarten anfing und in einzelnen Fällen selbst vor Vergewaltigung nicht zurück-schreckte, wie die fortwährenden Boykottversuche beweisen, nachdrück-

lich gestanden . . . wie heißt das Sprüchlein, Bruder Hornberg?“ —

„Laf mich doch ungeschoren mit Deinem Possenschwan!“ antwortete ihm der Hornberger, eine Kanne leerend, und damit auf den Tisch klopfend: „Ich weiß ein besseres Liedlein: „Firmwein vor der Schlacht, hat viele zu Helden gemacht!“ und so wollen wir's heute halten. Donner, Strahl, Hagel und Gewitter! keine halbe Stunde mehr, und der Tanz geht los. Bis hierher haben uns alle Heiligen bewahrt und geschirmt. Von all den Stadtschurken, die uns vorgekommen sind, hat uns kein einziger gekannt, — nicht mich, der ich mit der Stadt meine Späne habe, — nicht den Reisenberger, der hier so viel schuldig ist, daß er von dem Gelde sein verfallenes Dach mit Goldgulden decken, und seinen Hof damit pflastern könnte; — nicht den Leuenberg, der im Stadtbann liegt, er weiß wohl, warum . . .?“ — „Nicht einmal den verfluchten Juden-christen hier haben sie erwidert!“ fiel der Leuenberg ein, — „ob er gleich von Stadt, Kaiser und Reich verehmt und geächtet ist.“ — Jodid lachte pfliffig. — „Wißt Ihr, Ihr Herren,“ sprach er: „woher das kommt? weil ich mit nie getrunken habe einen Pfund, weder im Wein, noch im Fänelhannes. Nüchtern sein ist klug. Für den Groschen, den hinauswirft der trankene Mann, gewinnt der nüchterne ein Pfund.“ — „Bah!“ rief der von Leuenberg, „wie könnte auch ein Jude fröhlich sein, wie ein christlicher Mittermann. Geht dem Gelichter 'ne Zwiebel, schimmlich Brot und saul Wasser; glücklich ist's dabei, wenn es nur Münze zusammenscharren mag.“ — „Dah Ihr doch lahm wärdet, verfluchte Gojim!“ murmelte Jodid in den Bart, während er, es zu verbergen, sich unter den Tisch bückte, als wollte er ein Messer ziehen. — „Dah doch den Friedrich,“ brummte der Hornberger; „der ist ein Christ, so gut wie einer, und wer ihn schimpft, hat's mit mir zu thun. Aber, Donner und Teufel! wo steckt der Wirth? Vergebens klopfte ich seit einer ewigen Frist nach einer frischen Kanne, und doch ist zu Frankfurt mehr des Weins in den Kellern, als Wasser in den Brunnen! Gedal eingeschenkt!“ —

(Fortsetzung folgt.)



lichkeit gedämpft wird. In diesem Sinne empfinden dieses Vorgehen namentlich die Gastwirthe, die kleineren Geschäftsleute etc. als wohlthätig; aber auch der bessere Theil der Arbeiter selbst scheint dadurch wie von einem Alp befreit. Sie und alle ordnungsliebenden Bürger aber werden in dem Vertrauen bestärkt, daß die Behörde doch noch die Macht und den guten Willen habe, sie in ihrem friedlichen Erwerb zu schützen, indem sie den Gehorsam gegen die Gesetze auch denen einschärft, die zur Uebertretung denselben theilweise nur zu geneigt waren.

Der Chemiker „Beobachter“ antwortet hierauf treffend: Wer sind denn die „besseren Arbeiter“? Die Organisirten gewiß nicht, diese sind die „Terroristen“. Es sind also wohl jene Arbeiter, von welchen dasselbe „Tagblatt“ vor der Reichstagswahl sagte, daß sie weder Bildung noch Erziehung, weder Tugend noch Ehrgefühl besäßen. Auf diesen „besseren“ Theil der Arbeiterschaft, der den Ordnungsparteien schafgeduldig Folge leistet, verzichten wir gerne.

Im Mannheimer Hochverraths-Prozesse wurde am 22. September den Genossen Dreesbach, Fenz und Zensel die Anklageschrift ausgehändigt. Dieselbe lautet wegen Verbrechens bezw. Vergehens gegen die §§ 85, 82, 81a, 130, 78 und 47 R.-Str.-G. und § 20 des Preßgesetzes. Die Verhandlungen des Schwurgerichts, vor welchem diese Delikte zum Austrage gebracht werden, beginnen Mitte Oktober und dürften unsere Genossen zwischen den 20. bis 30. Oktober zur Verhandlung kommen.

Ganz im Geheimen soll die Kamerunshande in der am 16. Oktober vor der Disziplinar-Kammer zu Potsdam stattfindenden Verhandlung gegen den Kanzler Leist erörtert werden. Die „Berliner Zeitung“ erfährt hierüber des weiteren:

Der Ausschluß der Öffentlichkeit soll nicht nur wegen der bei der Verhandlung zur Sprache kommenden Vorgänge mit den gefangenen schwarzen Frauen, die sich der Kanzler aus dem Gefängnis holen ließ, aus Sittlichkeitsrücksichten, sondern auch im Interesse des Deutschen Reiches im allgemeinen erfolgen. Gegen den Assessor Wehlan wird eine Disziplinarverhandlung überhaupt nicht stattfinden, da derselbe von der Bestimmung des § 100 des Gesetzes, betreffend die Rechtsverhältnisse der Reichsbeamten vom 31. März 1878 Gebrauch gemacht und seine Entlassung aus dem Reichsdienst mit Verzicht auf Titel, Gehalt und Pensionsanspruch nachgesucht hat. Kanzler Leist ist auf Grund des § 72 dieses Gesetzes angeklagt, weil er gegen die §§ 10 und 13 verstoßen hat, welche bestimmen, daß jeder Reichsbeamte die Verpflichtung hat, das ihm übertragene Amt der Befassung und den Befehlen entsprechend gewissenhaft wahrzunehmen, und durch sein Verhalten in und außer dem Amte der Achtung, die sein Beruf erfordert, sich würdig zu erzeigen hat, sowie daß er für die Gesehmäßigkeit seiner amtlichen Handlungen verantwortlich ist.

Wir glauben, es würde den Interessen des Deutschen Reiches weit dienlicher sein, wenn man die Öffentlichkeit nicht scheuen würde, wenn man auf Grund der Verhandlung Konstatiren könnte, daß die Leist und Wehlan bloß Ausnahmen, die anständigen Beamten aber die Regel bilden. Kann man das etwa nicht? —

Der Parteitag der deutschfreisinnigen Volkspartei hat am Freitag unter Theilnahme von 400 Mitgliedern aus 170 Wahlkreisen seine Arbeiten aufgenommen. Als Präsidenten erwählten sich die Herren den ehemaligen Sezessionsisten, Oberbürgermeister und Mitglied des Herrenhauses Baumbach, der durch sein Eintreten für die Kinderarbeit und durch die Blamage, die er sich vor den letzten Wahlen seitens des französischen Botschafters gefallen lassen mußte, ebenso in weiteren Kreisen bekannt geworden ist, wie durch sein Fehlen bei der Abstimmung über die Militärvorlage im letzten Reichstage. Herr Baumbach hat in seiner Eröffnungsrede die Kraft der freisinnigen Ueberzeugung betont, von der sein Durchfall bei den letzten Reichstagswahlen freilich kein gutes Zeugniß ablegt. Eugen Richter, der um große Worte noch nie verlegen war, erklärte, daß sein Programmverwurf ein Aktensünder sei, dem sich kein anderes an gründlicher und gewissenhafter Ausarbeitung an die Seite stellen könne. Er scheint von der Vortrefflichkeit der Leistungen der Programmkommission so vollständig überzeugt zu sein, daß er bei der Diskussion über die Geschäftsordnung sich einer Widerlegung der erschwerten Bestimmungen von Abänderungsanträgen zum Parteiprogramm widersetzt. Der Parteitag entschied in diesem Falle gegen Eugen Richter. Die Geheimhaltung der Verhandlungen wurde den Parteitagdelegirten nochmals warm ans Herz gelegt. Herr Baumbach, der es wohl wissen muß, beglückte dann die Welt mit der Offenbarung, daß die Seele des Volkes mit dem Liberalismus identisch sei. Wahrscheinlich steht er auf dem Boden der materialistischen Naturanschauung und glaubt, daß der Körper ohne Seele recht wohl gedeihen kann. Klug war es von dem Vorstehenden, daß er zugestand, daß das Programm auf Wahlerfolge nicht zugeschnitten sei, dann berief sich der Vorstehende des Kongresses der freisinnigen Volkspartei, Herr Baumbach, auf den national-liberalen Vasker, den entschiedenen Gegner der Richter und Genossen. Als Anträge betreffend den Religionsunterricht und die Volksschule Anstich hatten, die Majorität der Stimmen auf sich zu vereinigen, erklärte Richter nach bismarckischem Rezept, daß er in diesem Falle aus der Partei ausscheiden werde und dieselbe somit eine weitere Spaltung zu gewärtigen habe. Hierauf duckten sich die Opponenten und Eugen's Entwurf entsprechend wurden die beiden Punkte angenommen und der den Maximalarbeitsstag betreffende Antrag abgelehnt. Mit Rücksicht auf diese Taktik des Parteiführers hätten sich die 400 Kongreßteilnehmer gar nicht nach Eisenach zu bemühen gebraucht, sie hätten nach Veröffentlichung des Programm-Entwurfes in der „Freisinnigen Zeitung“ dasselbe als unabänderlich akzeptiren können und die nebelige Luft am Fuße der Wartburg meiden können. Der Parteitag der freisinnigen Volkspartei ist somit keine politisch bedeutungsvolle Versammlung, sondern ein lächerliches Komödienstück. Die freisinnige „Volk-Zeitung“ nennt ihn den Todestag ihrer Partei.

Gegen den Maximalarbeitsstag in den Bäckereibetrieben bringt Eugen Richter jetzt bald den 25. Leidsartikel. Nach den bisherigen Verhandlungen des Parteitages war diese Anstrengung überflüssig. Eugen will den Maximalarbeitsstag nicht, das wissen die freisinnigen Mannesleuten und gegen den Stachel zu lösen, wagen sie nicht, so kommt der Maximalarbeitsstag in das Programm nicht hinein, er hätte auch nicht hineingepaßt.

Auch die süddeutsche Volkspartei hat am 22. d. M. und zwar in Aschaffenburg, ihren Parteitag abgehalten. Bemerkenswerth am demselben war, daß der Reichstags-Abgeordnete Konrad Hausmann dem Reichskanzler viel Lob spendete, und daß die kleinen Bernegrosche sich als Ver-

treter des freithetlich gesinnnten Volkes aufspielten. Mit Verlaub, dieses freithetlich gesinnnte Volk lebt nicht bloß in den paar demokratischen Reichstagswahlkreisen Schwabens, sondern in ganz Deutschland und seine Vertretung findet es in der kein Wenn und Aber, keine Begeisterung für Caprivi kennenden Partei des Proletariats, in der Sozialdemokratie.

Als Oberpräsident von Schlesien ist an Stelle des exreaktionären Herrn v. Seydewitz der den Katholiken mehr genehme freikonservative Fürst von Hatzfeld-Trachenberg ernannt worden. Wie weit er zu diesem Amte qualifizirt ist, wissen wir nicht. Ob seine Beamtenkarriere bis zum Referendar und seine Stellung als Oberst-Schenk des Kaisers eine genügende Vorbereitung für den Posten ist, lassen wir dahingestellt.

Die Pintschgauer wollten wallfahrten gehn — das sieht schon im alten Volkslied. Und so kann es nicht wundern, daß sie, nach ihrer neulichen Wallfahrt aus Ostpreußen nach Barzin, nun gestern auch aus Westpreußen dorthin gewallfahrt sind. Natürlich gab's wieder eine Festrede. Hoffentlich hat niemand sich den Magen verdorben wie das letzte Mal, wo — den halbamtlichen Zeitungsberichten nach — allerdings mörderisch gekneipt worden ist.

Nach Stumm und Krupp'schen Mustern hat der Direktor der pfälzischen Eisenbahnen, Regierungsdirektor v. Laaale, den Beamten der pfälzischen Eisenbahnen das Lesen des national-liberalen „Pfälzischen Kurier“ verboten. Anlaß zu dieser Maßregel hätte ein von dem Blatte aus der „Augsburger Abendzeitung“ übernommener Artikel „Pfälzische Bahnschmerzen“ gegeben, an welchem der „Pfälzische Kurier“ eine Artikelserie „Eisenbahn-Dividendenpolitik“ knüpfte.

Wir könnten uns nur darüber freuen, daß auch einmal unsere Gegner den Uebermuth unseres Unternehmerrthums am eigenen Beibe verspüren, sie werden dann unseren Kampf gegen diese kleinen aber desto geschäftigeren Despoten würdigen lernen.

Das Jubiläum eines Liebes. Das „Hamburger Echo“ erinnert daran, daß Mitte September 1864 — also vor dreißig Jahren — bei der Hamburger Todtenfeier für Bassalle die Arbeiter-Marseillaise von Audorj zum ersten Male gesungen worden ist. Damals von Tausenden, heut von Millionen! So ist die Sozialdemokratie in diesen dreißig Jahren gewachsen.

Casimir Perier ist bei der Stichwahl in der Person seines Vertrauensmanns Robert geschlagen worden. Der radikale, von den Sozialisten unterstützte Nachimont hat mit 4986 gegen 4482 Stimmen gesiegt. Die Niederlage Perier's ist um so bedeutungsvoller, als in Rogent die Familie Perier einen sehr großen Einfluß hat, und als seit der unentschiedenen gebliebenen Hauptwahl die französische Regierung Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt hat, um dem Perier-Mann zum Siege zu verhelfen. „Wer die Ordnung liebt und dem Umsturz feind ist, muß für Robert stimmen!“ hieß es in allen Tonarten. Und die Wähler haben den Perier-Mann durchfallen lassen — und das, wie wiederholt hervorgehoben werden muß, in einem Wahlkreis, der eine Art Fideikommiß der Familie Perier war. Das Strohfeuer der Perier'schen Popularität ist rasch ausgebrannt. Der Präsident von Caserio's Gnaden möge sich vorsehen!

Ueber den Beschluß des Nanter Kongresses, betreffend die Landfrage, wird uns aus Paris unterm 22. September geschrieben:\*)

Bei der Wuth und der nur schlecht verhehlten Angst, die das Panamienenthum und deren Wortführer gegenüber der immer wirksameren sozialistischen Landagitation an den Tag legen, scheint es mir als ein bei weitem größeres Vergnügen denn Pflicht, die von diesen Herren so sehr befeuerte Einleitung bezw. Begründung des landwirthschaftlichen Programms der französischen Arbeiterpartei, die deren eben stattgehabter Kongreß einstimmig votirt hat, vollinhaltlich hier wiederzugeben. Dasselbe lautet:

„In Erwägung, daß, laut des allgemeinen Programms der Partei, die Produzenten nur frei sein können, wenn sie im Besitze der Produktionsmittel sind;“

„In Erwägung, daß wenn auf dem industriellen Gebiete diese Produktionsmittel bereits einen solchen Grad kapitalistischer Konzentration erreicht haben, daß sie den Produzenten nur in kollektiver oder gesellschaftlicher Form zurückerstattet werden können, es sich gegenwärtig, in Frankreich wenigstens, nicht ebenso auf dem landwirthschaftlichen Gebiete verhält, wo das Produktionsmittel, das ist der Grund und Boden, noch an vielen Punkten unter individuellem Titel im Besitze der Produzenten selber ist;“

„In Erwägung, daß wenn dieser durch das häuerliche Eigenthum charakterisirte Stand der Dinge unvermeidlich zu verschwinden berufen ist, der Sozialismus diesen Prozeß nicht zu beschleunigen hat, da er nicht die Rolle hat, das Eigenthum von der Arbeit zu trennen, sondern im Gegentheil diese beiden Faktoren jeder Produktion, deren Trennung die Knechtschaft und das Elend der ins Proletariat gesunkenen Arbeiter mit sich führt, in dieselben Hände zu vereinigen;“

„In Erwägung, daß wenn es Pflicht des Sozialismus ist, vermittelt der gleich den Bergwerken, Eisenbahnen, Hüttenwerken etc. ihren müßigen widerrechtlichen Besitzern wieder abgenommenen weiten Besitzungen die landwirthschaftlichen Proletarier unter der kollektiven oder gesellschaftlichen Form wieder in den Besitz einzusetzen, es seine nicht minder gebieterische Pflicht ist, den Besitz der ihr Stüchden Land selbst bebauenden Eigenthümer gegen den Fiskus, den Wucher und die Eingriffe der neuen Bodenmagnaten zu schützen;“

„In Erwägung, daß es angewiesen ist, diesen Schutz auf diejenigen Produzenten auszuweihen, die als Pächter oder Theilbauern den Boden Anderer bewirtschaften und die, wenn sie Tagelöhner ausbeuten, hierzu durch die Ausbeutung, deren Opfer sie selber sind, gewissermaßen gezwungen sind —“

„hat die Arbeiterpartei, die im Gegensatz zu den Anarchisten die Umgestaltung der gesellschaftlichen Ordnung nicht von der Ausbeutung und Verschärfung des Elends erwartet und eine Befreiung der Arbeit und Gesellschaft nur in der Organisation und den vereinigten Bemühungen der sich der Regierung bemächtigenden und Gesetze vorschreibenden Arbeiter von Stadt und Land sieht, hat das folgende Programm angenommen, das bestimmt ist, alle Elemente der landwirthschaftlichen Produktion, alle Thatkräfte, die unter verschiedenen Titel dem Landesboden einen Werth verleihen, in denselben Kampf gegen den gemeinsamen Feind, das Grundelenthum, zu verbänden.“

Was das Palamentum der herrschenden Klasse am meisten

\*) Der heutige Brief von Gallus wird durch diese Korrespondenz ergänzt. Red. d. „A.“

in diesen „Erwägungen“ ansetzt, ist, daß die Sozialisten es für deren gebieterische Pflicht erklären, die ihr Stüchden Land oder Weingärten selbst bewirtschaftenden Eigenthümer gegen die Habgier des Fiskus, der Wucherer und Großgrundbesitzer zu schützen. Wie können die Sozialisten, diese „Theiler“, sich auch erstrecken, für den Kleinbauer, den Kleinbauer einzutreten? Sind das nicht die angestammten Klienten der „Ordnungspartei“? Und die ganze Ausbeuterpresse weist denn auch nach, daß die Sozialisten gar kein Recht haben, die Bauern vor dem Aufgefressenwerden zu schützen, und daß, wenn sie dies dennoch thun, dies die unlautereste Konkurrenz sei, die man sich nur denken könne. Die einzigen, die wahren Beschützer des Kleinbauernthums sind natürlich die kapitalistischen Beherrschten. Kein Wunder darum, wenn die Herren nach einer kräftigen „Gegen-Propaganda“ rufen. Der „Temps“ trägt ganz ernstlich, ob es nicht gut wäre, wenn man einem sozialistischen Kongresse wie dem von Nantes einen Anti-Sozialistenkongreß gegenüberstellte, und ob eine derartige Manifestation nicht von großem Gewicht und großer Tragweite wäre? Nun, wenn den Herren das ganze Thun und Treiben der herrschenden Gewalt mit ihren Schandgesetzen und Sozialistenverfolgungen noch immer keine genügende „Gegen-Propaganda“ ist und sie noch besondere „Anti-Sozialistenkongresse“ einberufen wollen, dann nur zu; wir versprechen ihnen einen großen — Echerfolg.

Der Beschluß des Gewerkschafts-Kongresses von Nantes betreffend den Generalstreik steht in Widerspruch mit dem Beschluß des Sozialisten-Kongresses von Nantes über dieselbe Frage. Die Bourgeoisblätter jubeln schon über „Die Spaltung der französischen Sozialisten“. Wie immer, bekunden sie damit bloß ihre Unwissenheit. Die Leser verweisen wir auf den Artikel unseres Gallus in der heutigen Nummer. Dort haben sie die Erklärung des „Widerspruchs“. Und noch genauere Aufschlüsse giebt ein Brief Guesde's in der heutigen „Kleinen Republik.“

Unser Genosse führt dort aus, daß der französische Gewerkschafts-Kongreß von Marseille — 1892 — den Generalstreik (la grève générale) im Prinzip einstimmig angenommen, und daß der Sozialistenkongreß von Marseille in demselben Jahr (1892) ihn nur mit geringer Majorität verworfen hat. Jetzt nach zwei Jahren ist die „Prallerei“ (damporio), wie Genosse Guesde den Generalstreik nennt, in Nantes von dem Sozialistenkongreß einstimmig abgelehnt, und von dem Gewerkschaftskongreß nur mit knapper Mehrheit — 63 Stimmen von 108 Abstimmenden — „im Prinzip“, d. h. platonisch, angenommen worden. Das ist ein Fortschritt, über den uns von Herzen zu freuen wir besten Grund haben. In weiteren zwei Jahren wird kein französischer Arbeiter mehr dem windigen Trugbild zum Opfer fallen.

In der neuen belgischen Kammer wird neben der französischen auch die vlämische Sprache offiziell gesprochen werden. Es ist dies die Erfüllung einer alten, vollberechtigten Forderung. Die Vlamländer in Belgien sind den französisch redenden Wallonen an Zahl gleich. Das Vlämisch ist eine dem Holländischen sehr ähnliche Abart des Niederdeutschen.

Aus Rumänien. Endlich sind die Würfel gefallen! Und wie das voraussehen war zu Gunsten der Konservativen, d. h. der Regierung. Ob die Regierung ihre Macht dazu gebraucht hat, um die Wahlen zu beeinflussen? Wer konnte daran zweifeln, daß sie dies thun würde — aber man muß es gesehen, im geringeren Maße als ihre Vorgänger — die Liberalen — hat sie es gethan. Trotzdem ist das Resultat der Wahlen ein für die Regierung noch günstigeres, als sie es selbst erwartet hat! Die Liberalen haben eine solche Schlappheit erlitten, daß sie nicht einmal den Muth finden konnten, sich an der Wahl der 2. Klasse zu betheiligen; sie zogen einfach ihre Listen zurück. In kaum 5 Städten haben sie gesiegt und in ihrer Hauptstadt Ploesti sind sie in Stichwahl mit erheblicher Minorität (100 Stimmen) gekommen. Die reaktionäre Haltung der Liberalen, ihre Starrheit in der Frage des allgemeinen Wahlrechts, veranlaßten die fortgeschrittenen Parteien, an deren Spitze die Sozialdemokratie, durchgängig einen heftigen Kampf gegen sie zu führen. Der Sozialdemokratie wurde durch die Rathbalgereien der bürgerlichen Parteien natürlich das Agitationsmaterial nur vermehrt. Ihre Versammlungen, deren sie sogar zu zwei an einem Tage hielten, was in Rumänien unerhört ist, waren stets überfüllt und alle Blätter, sogar die der Regierung, sprachen sich dahin aus, daß, während die liberalen und — wir wollen ergänzen — konservativen Versammlungen durch das in ihnen vorherrschende persönliche Geschnäh die Wähler demoralisiren, allein die sozialdemokratischen Versammlungen in erster Reihe erzieherisch auf die demoralisirten Wählermassen wirken. Aber das Volk erziehen, paßt in den Kram der Regierenden nicht hinein, und — derselbe Bürgermeister, welcher die öffentlichen Säle der Sozialdemokratie zur Verfügung stellte, schickte, als er sah, daß es den Sozialdemokraten mit ihrer Agitation ernst war, mit Knäueln bemessene Schaaeren in ihre Versammlungen. Es gab denn auch an einigen Stellen Prigeleien, bei denen unsere Genossen überfallen, maltärrirt, ja sogar zum Theil schwer verletzt wurden und einige kamen nur wie durch ein Wunder mit dem Leben davon. Die Sozialdemokratie hat gegen diese Barbareien entschieden protestirt und falls die Behörden uns keine Gerechtigkeit widerfahren lassen sollten, so werden wir gewiß — um ein Beispiel zu hantieren — die Schuldigen vor die Geschworenen stellen. Wezeichnend ist es auch, daß man unseren Genossen, welche Stimmzettel in den Wahlbüreau niederlegen wollten, den Eintritt verbot. Auch dagegen wurde entschieden protestirt und die betreffenden Wahlen werden beanstandet werden. — Dem energischen Auftreten unserer Genossen in dem Wahlkampf ist es zu verdanken, daß ein Theil der Liberalen schließlich zur Einsicht gelangt ist, „man müsse demokratisch werden“. Dieser Theil verlangt, daß die liberale Partei für das allgemeine Wahlrecht eintrete und droht, falls dies nicht geschehen sollte, mit einer Spaltung. — Unter solchen Umständen treten die allgemeinen Wahlen heran und bei diesen kann die Sozialdemokratie noch besser ihre Kräfte entfalten. Den Liberalen wird aber nichts weiter abragelassen, als sich der „kleinen“ — wenn man die Stimmen der Klassenwahl allein rechnet — sozialdemokratischen Partei zu fügen. Viele Stimmen haben zwar die Sozialdemokraten — bei den Junkern und Bourgeois — nicht, auch keine Polizei, auch kein Geld, aber die Wahrheit, die großen Massen der Arbeiterschaft, die öffentliche Meinung, und das sind Waffen, gegen welche Kanonen nicht kämpfen können geschweige denn Liberales! So schreitet der Sozialismus fort, eine wahre Macht der Kultur, überall wo er erscheint das wohlthätige Licht der Aufklärung tragend, trotz Regierung und „liberaler“ Reaktion, trotz Knäuel und Frank!

In Bulgarien haben gestern Wahlen für die Sobranje, der gesetzgebenden Versammlung, stattgefunden, über die der offiziöse Draht mit einer Ausführlichkeit berichtet, die bei anderen Ereignissen wünschenswerth wäre. Vorläufig ist alles eitel Jubel und Freude, kein Oppositioneller ist gewählt, ganz so wie unter weiland Stambulow. Doch die hinkenden Voten werden folgen. Warten wir ab, ob die nächsten Tage nicht über Wahlbeeinflussungen, gewaltsam verhinderte Wahlen von Oppositionellen und Erklärung der Regierungskandidaten als russophile Agenten etwas zu berichten haben werden.



Ueber den Krieg in Ostasien liegen heute zahlreiche Nachrichten vor, von denen aber bloß eine erwähnenswert ist, nämlich daß eine russische Flotte sich bei Wladivostok versammelt habe und zu einem unmittelbaren Eingreifen bereit sei. Wladivostok ist der beste und dem Kriegsschauplatz nächste sibirische Hafen, der übrigens seit langer Zeit der Kriegshafen für die sibirische Flotte ist. Bei den großen kommerziellen Interessen Englands in Ostasien werden die Russen sich ein Eingreifen in die chinesisch-japanischen Handel nochmal überlegen müssen.

## Parteinachrichten.

Als Delegierter zum Frankfurter Parteitag für den Wahlkreis Striegau-Schweidnitz-Freiburg wurde in Gemeinschaft mit dem Kreis Reichenbach-Neurode ein Delegierter und zwar der Genosse Feldmann-Langenbielart gewählt.

Aus dem Reichstags-Wahlkreis Stendal-Osterburg. Seitens unserer Partei wird bereits seit längerem lebhaft für die am 28. Oktober stattfindende Neuwahl kräftig und mit Erfolg agitiert. Daß es hierbei vielfache Hindernisse zu überwinden gieb, darf dem nicht weiter auffallen, der unsere örtlichen Verhältnisse, unsere Behörden, sowie die von „Patriotismus“ distillierte Angst mancher Saalbesitzer kennt. So ist es z. B. bis jetzt nicht möglich, in Osterburg, Seehausen, Tangerhütte und Werben Lokale zur Abhaltung von Volksversammlungen zu erhalten. In Seehausen hat der dabei zu Grunde liegende Einfluß es sogar herbeigeführt, daß die Inhaberin eines uns sonst zur Verfügung stehenden Lokals nahezu gezwungen ist, ihre Wirtschaft zu schließen, da seit der Unmöglichkeit, bei ihr Volksversammlungen abzuhalten, der Arbeiterverkehr, auf den sie angewiesen war, fast gänzlich bei ihr aufgehört hat. Trotzdem sind die Versammlungen meist gut besucht und besonders solche, die unter freiem Himmel abgehalten werden müssen, üben eine große Anziehungskraft aus. So sprach unser Kandidat, Genosse Hünig, am Sonntag in einer Volksversammlung, die in Losenrade auf einem Stoppelfelde abgehalten wurde und, den Verhältnissen entsprechend, sehr gut besucht war. Die Anwesenden folgten den Ausführungen des Redners mit großer Aufmerksamkeit und lobten ihn mit öfteren lebhaften Beifallsbezeugungen. In Seehausen sprach Genosse Theiß am gleichen Tage auf einem Gartengrundstück an der Arenalder Chaussee ebenfalls unter freiem Himmel von einem Pagen herab vor mehreren hundert Anwesenden unter großem Beifalle. Wunderschönes Wetter begünstigte beide Versammlungen. Von den zahlreich anwesenden Gegnern, die sich übrigens anständig aufführten, hatte keiner den Muth, mit „seiner“ Meinung hervorzutreten, obwohl mehrfach dazu aufgefordert ward. Auch in Stendal und Tangermünde hielt Genosse Theiß Volksversammlungen für die Reichstags-Nachwahl ab. Am lehrteren Orte, wo die Sozialdemokratie im Kreise am stärksten vertreten ist, stehen gegenwärtig sämtliche Lokalitäten zu unserer Verfügung, doch läßt hier gerade wieder der „Brotkorb“ der am Ort beschäftigten Arbeiter, der Zuckerfabrik, in der ca. 1000 Arbeiter beschäftigt sind, nachtheiligen Einfluß aus. In Stendal thut dagegen die Lößliche ihr bestes, der Arbeiterbewegung allerlei Hindernisse zu bereiten. Wenn sie uns hier auch keine Säle abtreiben kann, so sucht sie uns doch mit Anklagen wegen der unbedeutendsten Dinge mürbe zu machen.

Ein alter, abgestandener Kohl wird wieder einmal aufgewärmt und dem Publikum als frisches Gemüse serviert. Der Waschkettel geht ohne Zweifel von Berlin aus und macht die Runde durch die bürgerliche Provinzpresse. Es heißt dort, daß sozialdemokratische Versammlungsführer zwischen 6 und 12 M. für die Rede erhielten, noch mehr, es wird behauptet, manche Redner ließen sich 20—25 M. nebst freier Zeche zahlen. Schon viele Male ist diese Lüge widerlegt worden, was hilft, Lüge und Gemeinheit, das sind die einzigen Waffen, die unsere Gegner gegen uns zu führen verfehlen, nachdem ihre „geistigen“ Waffen versagten. Gegen solche Sätze vertheidigt man sich nicht — man nagelt ihr schmutziges Handwerk nur fest.

Ein Boykottflugblatt, das sich gegen das Waldschlösschen-Bier richtete, wurde von den Dresdenener Genossen in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend verbreitet. Keiner der Frevler ist dabei erwischt worden. Es scheint fast, so sehr die „Sächsische Arbeiter-Zeitung“ hinzu, als ob wir noch viel zu wenig Polizei hätten.

Eine hier schon oft zum Ausdruck gebrachte Warnung möchten wir heute wiederholen. Die Verurtheilungen wegen Majestätsbeleidigungen mehrten sich in Deutschland in einem ganz unheimlich großen Maße. Möge ein Jeder seine Zunge hüten und beleidigende Äußerungen, die ja absolut zwecklos sind, die Niemandem etwas nützen, den Betroffenen und seine Familie aber unter Umständen in's größte Elend stürzen können, in jedem Falle unterdrücken. Gebe man nicht immer schuftigen Denunzianten Gelegenheiten, sich dienstbar zu erweisen. So wurde am letzten Freitag in Chemnitz wieder gegen einen Genossen G u n d e r m a n n verhandelt, der sich eine Majestätsbeleidigung sollte haben zu schulden kommen lassen. Er wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt. Wie aus den Urtheilsgründen zu entnehmen, hat G u n d e r m a n n im Oktober 1893 in der Wohnung eines gewissen Fischer, beim Anblick von Kaiserbildern, unehrerbietige Äußerungen gethan. Fischer, ein schon zwanzig Mal vorbestrafter Mensch, hat erst sehr viel später den Angeklagten denunziert, als dieser ihn wegen Verstoßes gegen Rassenvorschriften bei der Krankenkasse angezeigt hatte. Die G u n d e r m a n n'schen Äußerungen hatte außer dem Zeugen Fischer, auf dessen Zeugnis jedoch die Gründe keinen Bezug nahmen, auch eine Frau gehört und vor Gericht diese ihre Wahrnehmung beschworen. Infolge dessen nahm das Gericht die Beleidigung für erwiesen an und verurtheilte den Angeklagten zu der genannten Strafe, dabei bemerkend, daß die Öffentlichkeit nur eine beschränkte war und somit auf das geringfügigste Strafmaß erkannt wurde.

Eine Agitationskommission ist ein Verein im Sinne des preussischen Vereinsgesetzes! Diese für unser Vereinsleben so wichtige Entscheidung ist heute vom Kammergericht endgiltig gefällt worden. Die Düsseldorf'schen Frauen-Agitationskommission war vom dortigen Schöffengericht als Verein erklärt und die Mitglieder der Kommission auf Grund des § 8a des Vereinsgesetzes bestraft worden. Dieser Prozeß ist durch alle Instanzen verfolgt worden und beschäftigte heute das Kammergericht zum zweiten Male. Wir verweisen auf die früher von uns in dieser Sache gebrachten Berichte und bringen heute nur noch das, was uns an der Sache prinzipiell interessieren muß. Bereits in seiner ersten Verhandlung hatte das Kammergericht den Rechtsgrundjah aufgestellt, daß als ein Verein im Sinne des preussischen Vereinsgesetzes das in Verbindung tretende mehrere Personen zur Erreichung eines gemeinschaftlichen Zweckes genügt sei. Eine „Organisation“, d. h. eine Leitung durch Vorsitzende, Kassierer u. s. w. sei nicht erforderlich. Es wurde damals der Prozeß an das Landgericht zu Köln zurückverwiesen, welches demgemäß die angeklagten Frauen verurtheilte.

Die Revision gegen diese Verurtheilung richtete sich im Wesentlichen gegen die Art der Beweisaufnahme in den Vorinstanzen. Es seien von dem einzigen Belastungszeugen, dem Polizeikommissar M a r h o l d, nur Wahrnehmungen angegeben, und Mittheilungen gemacht, die sich auf Versammlungserberung, Zeitungsinsertate und Ähnliches be-

ziehen, nicht aber sei ein positives Eingreifen in politische Fragen — solche hatten nur die öffentlichen Versammlungen behandelt — also ein Beschäftigen mit Politik überhaupt nicht nachgewiesen. Das Einberufen von Versammlungen habe immer nur ein einzelnes Mitglied, nicht aber die Kommission als solche besorgt. Auch irgend eine andere Beschäftigung mit Politik ist nicht nachzuweisen gewesen. — Das Kammergericht kam nach kurzer Beratung zu dem folgenden Urtheil:

Die (oben gekennzeichnete) Thätigkeit der Kommission genüge, um das Beschäftigen mit Politik als erwiesen zu betrachten, es sei somit die Anwendung des § 8a gerechtfertigt und die Revision zu verwerfen. Eine frühere Entscheidung habe schon die Absicht, sich mit Politik zu beschäftigen, als ausreichend erachtet, den genannten Paragrafen anzuwenden.

Hiernach kann jede Agitationskommission als ein Verein behandelt werden. Das Kammergericht hat zwar die Frage nicht geprüft, ob die Wahl zum Agitationsmitglied erfolgt in öffentlicher Versammlung, der Aufnahme in einen Verein gleich zu achten sei, doch meinen wir, würde das Gericht über solche „Kleinigkeiten“ auch noch hinwegkommen. Es ist daher zweckmäßig, die schon mehrfach empfohlene Vorsicht bei der Wahl von Agitationskommissionen nun endlich anzuwenden.

Liegt die „freie“ Hansestadt Hamburg in Sachsen? — So möchte man wohl fragen, wenn man liest, daß ein Hamburger Parteigenosse des ersten Wahlkreises vom überwachenden Beamten verhindert wurde, im Wahlverein des dritten Wahlkreises zu sprechen. Der betreffende Genosse spricht vom ersten Wahlkreis als von seinem Kreis, was den Beamten veranlaßt, vom Vorsitzenden zu verlangen, dem Redner das Wort zu entziehen, weil er Mitglied eines andern Wahlkreises sei, und ihm das Lokal zu verweisen. Der Vorsitzende weigert sich, dem Genossen das Lokal zu verweisen, worauf der Beamte die Versammlung auflöst.

Todtenliste der Partei. Wiederum hat die tückische Proletariatskrankheit einen braven Genossen, welcher jahrelang unterm Sozialkrieger mit thätig war, dahingerafft, es ist der Fischer Otto Weillert in Leipzig, Vertrauensmann der Holzarbeiter und mehrjähriges Mitglied der Preßkommission des „Wähler“ zu Leipzig. Die Genossen werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

### Polizeiliches, Gerichtliches etc.

— Eine Woche paßt ist dem Genossen Dutsch in Dresden laut polizeilichem Straßmandat indiziert worden. Er soll in einem Vortrag über Volks-Einkommen und Ernährung Neuerungen sich haben zu Schulden kommen lassen, die „öffentliches Kergerniß“ erregt haben. — Wahrscheinlich hat sich da wieder der Gendarm geärgert.

— Sedan-Besprechung. — „Grober Unfug“. Dem Redakteur der „Neuen Buxtehuder Zeitung“ ist eine Anklage wegen „Groben Unfugs“, begangen durch eine Notiz über die Sedanfeier zugegangen. Er soll durch dieselbe die „patriotischen Gefühle“ einer großen Anzahl (?) Einwohner verletzt haben. Jedenfalls bedeutet dies wieder einen neuen Schritt auf dem jezt in Sachsen begonnenen Wege zur Verleumdung der Sozialdemokratie.

— In Frankfurt a. M. wurde dem Disfantenklub „Lassalle“ die Genehmigung zur Abhaltung des Stiftungsfestes verweigert. Die Polizei forderte den Verein auf, das Mitgliederverzeichnis einzureichen, was auf Grund des Vereinsgesetzes, da es sich um einen politischen Verein handelt, verweigert wurde. Daher das Verbot. Hat man es (so fragt die „Frankf. Ztg.“) mit Verboten einer schärferen Wahrung zu thun? Oder beschränken einzelne Beamte in dieser Art auf eigene Faust den „Umsatz“? Der Erfolg der Beschwerden wird die Antwort auf diese Fragen geben.

— Eine gewissenhafte Staatsanwaltschaft hat Straßburg. Sie hat den Zigarrenhändler Böhle, sozialdemokratischer Kandidat für die Bezirkstags-Wahlen, wegen Unterschlagung von Parteigeldern in Anklage verfaßt, trotzdem unlängst in einer Parteiversammlung diese Beschuldigung als grundlos festgestellt worden ist.

— Unser ungarischer Genosse Joseph Horvath, der sich um die agrarische Agitation sehr verdient gemacht hat, ist von den ungarischen Behörden verhaftet worden. Angeblich fand man bei ihm sozialistische Broschüren in rumänischer Sprache — und als Grund der Verhaftung gilt die „Hege“ unter der rumänischen Bevölkerung.

## Versammlungen.

Von den Vertrauensmännern der Berliner Arbeiter war am 23. September eine öffentliche Versammlung nach den Arminshallen einberufen, in der über die weitere Stellung zur Wausperre in der Landwehrstraße 37 berathen werden sollte. Der Kollege K n e p s c h leitete die Diskussion ein, indem er noch einmal die Ursachen zu dieser Maßnahme darlegte. Bekanntlich sind die Maurer auf dem Bau gemahregelt, weil sie sich weigerten, boykottirtes Bier zu trinken. Zur Wausperre selbst erklärt Redner, daß die Posten aufgehoben seien und rather die Sperre in der Presse weiter zu führen. W o r p a h l ist der Ansicht, daß die Sperre so lange aufrecht zu erhalten sei, bis der Bau hoch ist. Im übrigen wendet er sich ebenfalls dagegen, daß nach Annahme der zentralorganisirten Maurer die Sperre unbedeutend sein solle, und verurtheilt Verhöre derselben gegen die Boykottbeschlüsse. K a m p - H a u s d i e n e r schießt voraus, daß er nur seiner persönlichen Meinung Ausdruck giebt, nicht aber im Namen seiner Organisation spreche. Sodann wendet er sich ganz entschieden gegen den, den Hausdiener gemachten Vorwurf; erklärt ferner, daß die Berufstätigkeit der Hausdiener es mit sich bringt, für Obes u. s. w. Bier aus diesem Restaurant holen zu müssen. Irgend welche Weigerung oder Arbeitseinstellung würde gänzlich nutzlos sein, in Betracht der allgemeinen Arbeitslosigkeit, die es ermöglicht, in kürzester Zeit neue Kräfte anzulernen. Ein Umding sei es, zu behaupten, organisirte Hausdiener verfehlen in der Landwehrstraße. P a n z e r verlangt Antwort, ob die auf dem Bau beschäftigten zentralorganisirten Maurer ihren, vor 8 Tagen gefassten Versammlungsbeschlusses gemäß, aufgehört haben, worauf ihm geantwortet wurde, daß einer aufgehört habe. S c h u l z e stellt ganz energisch in Abrede, daß die Entlassung der 8 Maurer und der Steinträger eine Folge taktlosen Benehmens ihrerseits gewesen sei, vielmehr behauptet er, wenn es dem Baumeister gelungen wäre, die ihm nur zu wohl bekannten organisirten Maurer in die Falle zu locken, von dem Boykottbier zu trinken, er diese Thatsache als Waffe gegen die ganze Arbeiterschaft ausgeschlachtet hätte. Im Anschluß hieran giebt er einen ausführlichen Bericht von seinen Erlebnissen auf den Polizeiwachen Alexanderplatz und Moabit. F e r t's Ausführungen deckten sich mit denjenigen P a n z e r's. F e r t's verlangt Abstimmung über folgende Resolution: „Die Maurerverammlung vernimmt mit Entrüstung das Betragen der Herren Kohnke und Schönberg, und verpflichtet sich, die Sperre durch die Presse aufrecht zu erhalten; ferner erwartet sie, daß jeder Klassenbewußte Arbeiter das Lokal von Schönberg und das Baugeschäft von Kohnke in Zukunft meiden.“ S e o n h a r d t von der zentralen Richtung behauptet, daß die Sperre nur dann erfolgreich durchgeführt wäre, wenn die Berliner Maurer besser organisiert wären. Ferner widerlegt er die Angriffe gegen seine Organisation und tadelt die Unterlassung, sich nicht mit den zentralorganisirten Maurern in Verbindung gesetzt zu haben. W a g n e r prophezeit, daß der Bierkampf verloren gehen wird „durch das Verschulden der Herren in der Rathbachstraße“.

Ditrich bedauert, daß der „Vorwärts“ die Kohnke'sche Verurteilung ohne Kommentar gebracht hat. Die Mangelhaftigkeit der Gegenerklärung der Arbeiter führt er auf die Verletzungen zurück, die der Redakteur unternommen hat. Hierauf gelangte obige Resolution zur einstimmigen Annahme mit folgendem Amendement: „Bei der ersten sich darbietenden Gelegenheit wird der Kampf gegen diese Firma von neuem aufgenommen.“ In anbetragt der Montag stattfindenden Versammlungen zu den Gewerbetriebs-Wahlen setzte die Versammlung den zweiten Punkt von der Tagesordnung ab. Zu Punkt 3 wurde die Nothwendigkeit der Vertretung in der Gewerbetriebskommission hervorgehoben. Ein Gegenantrag, Uebergang zur Tagesordnung, fiel nach längerer Debatte. Darauf wurden die Vertrauensleute beauftragt, die Wahl eines Delegirten für die nächste Versammlung auf die Tagesordnung zu setzen. Außerdem stimmte man einem Antrage zu, für die Agitation zu den Gewerbetriebs-Wahlen 50 M. aus dem Generalfonds zu bewilligen. Schließlich entspann sich noch eine recht erregte Debatte über die verkürzten Berichte im „Vorwärts“. Verschiedene Meinungen wurden laut, die zum Theil dahin gingen, daß mehr Raum bei den großen Nordartikeln aus China und „worüber sich bürgerliche Blätter den Kopf zerbrechen“ und dergleichen interesslose Neugierigkeiten zu Gunsten der Versammlungsberichte gepart werden könne. Ferner wurde getadelt, daß die Herren Redakteure über die f. z. in der Versammlung im Cysium gefassten Beschlüsse mit Hohnlachen hinweggegangen seien, und bedauert, daß man es damals unterließ, Stellung gegen den „Vorwärts“ zu nehmen. Es wurde hervorgehoben, daß der „Vorwärts“ alle Annoncen, die ihm unterbreitet würden, annehme. Vorge schlagen wurde, durch den Schriftführer die Berichte liefern zu lassen und die Berichterstattung hinauszuschieben, oder auch die Berichte dem „Sozialist“ einzusenden; auch nahm man sich vor, wenn der „Vorwärts“ mit seinem Verfahren gegen Versammlungsberichte so fortfahre, nicht mehr auf den „Vorwärts“, vielmehr auf den „Bauhandwerker“ zu abonnieren. Der Gegenbemerkung, daß der „Vorwärts“ ein Zentralorgan sei, außerdem mit dem Kame zu rechnen habe, gelang es nicht, die Redner von ihrer Anschauung abzubringen, doch kam man zu keiner definitiven Beschlußfassung.

(Wir haben gar nichts dagegen, wenn einige „Individualisten“ unter den lokalorganisirten Maurern neben ihrem Kruzir und Annonce für ihre Gewerkschaft auch den Versammlungsbericht dem „Sozialist“ übergeben. Mit der Neigung für den „Sozialist“ erklärt sich auch die gerechte Stimmung gegen den „Vorwärts“, die auch dann nicht gemindert würde, wenn wir unbesehen alles Eingefandte in Druck geben. Für die Kürzung der Berichte ist den Herren schon wiederholt eingehend auf der Redaktion Klärung gegeben. Dabei wollen wir nur nebenbei bemerken, daß uns allerdings der Raum zu kostbar ist, wenn es sich um die Wiedergabe langer Auseinandersetzungen über lokale und zentrale Organisation handelt. Daß im „Vorwärts“ alle Annoncen aufgenommen werden, ist gelogen. Ueberdies müssen wir den Maurern das Recht aberkennen, über diese Angelegenheiten der Redaktion Vorschriften zu machen. Für die Gestaltung des Blattes seiner Annoncen und seines Inhaltes hat die Partei andere Instanzen geschaffen, als daß sie sich nach dem Urtheil einiger Individualisten richten kann. Was die Gegenerklärung über die Wausperre anbelangt, so mußte sie soweit gekürzt werden, damit in einem verständlichen Deutsch den Lesern klar wurde, um was es sich handelte und was die Erklärung bedeutet. Die Redaktion.)

## Depeschen.

(Wolff's Telegraphen-Bureau.)

Wien, 23. September. Die Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte wurde gestern Abend im Conrvalsaal eröffnet. Etwa 1000 Mitglieder sowie zahlreiche Wiener Gelehrte nahmen daran Theil.

Uffen, 23. September. (Meldung des Reuter'schen-Bureaus.) In Patras und Jante wurde heute früh eine Erderschütterung verspürt.

Rom, 23. September. Nach Meldungen der Blätter wurde eine Untersuchung wegen Landesverrats und Verkaufs des Mobilisationsplanes an eine auswärtige Macht eingeleitet. Ein gewisser Cagliani, Geschäftsführender eines Züricher Hauses, soll von zwei Subalternbeamten des Kriegsministeriums mit Unterhandlungen wegen des Verkaufs des Geheimnisses an Frankreich betraut worden sein. In den Eigentümern des „Petit Journal“ soll in diesem Sinne geschrieben worden sein. Inzwischen hätte Cagliani dem Obersten Dascioni den Plan verrathen, worauf die Schuldigen verhaftet worden wären. Letztere waren dem Anscheine nach nicht in der Lage gewesen, wichtige Geheimnisse zu kennen, sondern hätten nur beabsichtigt, Geld zu erschwindeln.

Rom, 23. September. Wie die „Agenzia Stefani“ aus Rio de Janeiro meldet, sind infolge eines energischen Einschreitens der italienischen Gesandtschaft mehrere unter Anschuldigung von politischen Vergehen im Staatsgefängnisse gehaltene Italiener in Freiheit gesetzt worden. Man hofft, daß demnächst alle wegen Verdachtes politischer Vergehen verhafteten Italiener aus dem Gefängnisse entlassen werden.

Paris, 23. September. Nach einer Depesche des „Journal Officiel“ aus La Basse Terre von gestern ist infolge eines Cyclons, welcher am 20. d. M. zwischen den Inseln Dominica und Guadeloupe herrschte, der Packtdampfer „Amerique“ der Compagnie Générale Transatlantique bei Pointe-à-Pitre gescheitert. Auch mehrere Fischerboote erlitten Schiffbruch, wobei zwei Menschen umkamen. Auf der Insel Marie-Galante ist der angerichtete Schaden ziemlich bedeutend. Die telegraphischen Verbindungen sind unterbrochen.

(Depeschen-Bureau Gerold.)

Wetzlar, 24. September. Gestern Abend fand in einem hiesigen Café ein Fest des Komitees für die Wasserarbeiten im Dolastusse statt, auf welchem zahlreiche Personen anwesend waren. Plötzlich brach der Fußboden des Saales ein. Sechzig Personen wurden mehr oder minder schwer verletzt, acht davon tödtlich.

Sofia, 24. September. Die Wahlen nahmen einen verhältnismäßig ruhigen Verlauf. Alle Minister, ausgenommen Tontschew, sind gewählt; Radoslawow an drei Orten. Nach den Wahlen wollen die Minister Tontschew und Radoslawow ihre Demission nehmen.

Paris, 24. September. „Patrie“ publiziert einen gefälschten Artikel, betitelt: „Deutsche Spionage in Frankreich“, worin die Art und Weise heftig bekämpft wird, mit welcher die sächsische Polizeibehörde diejenigen Kfasser, die Verwände in Frankreich besuchen, ausforscht und ihnen bei der Rückkehr alle nur denkbaren Schwierigkeiten bereitet. Das Blatt berichtet drei Fälle, aus denen das Resultat zu ergeben sein soll, daß es deutsche Spione in Frankreich giebt, welche beauftragt sind, Bewegungen zwischen Kfassern und Franzosen zu kontrollieren und nach Deutschland darüber zu berichten.

London, 24. September. 5000 russische Soldaten befinden sich auf dem Marsche nach dem Norden von Korea, angeblich um 2000 entwichene Sträflinge, welche bei dem Bau der sibirischen Eisenbahn beschäftigt waren, zu verfolgen.

London, 24. September. Wie aus Kairo gemeldet wird, verläut dort, daß Oberst Colville Befehl erhalten habe, die noch übrig gebliebenen Truppen Emin Paschas zu sammeln und mit denselben nach der Mündung des Bhar-el-Gazalflusses an den Nil zu marschieren. Man sieht diesen Befehl als den Ausgangspunkt einer englisch-italienischen Expedition an, die von Suakin und Kassala ausgehen und Chartum zum Ziele haben soll.



## Arbeiter! Parteigenossen!

Der brutale Willkürakt des Brauereirings harret noch der Sühne. Den Hunderten unschuldig aufs Pflaster geworfenen Arbeitern ist noch keine Genugthuung geworden. Arbeiter und Parteigenossen! Ohne Eure opferwillige Unterstützung würden die Gemäßigten der bittersten Noth verfallen und gezwungen sein, um Gnade zu betteln. Die Hochherzigkeit der Berliner Arbeiterschaft hat diese Schmach verhindert. Der erste Sturmangriff des Proletariats scheiterte an Eurem Solidaritätsgefühl. Nicht eine Bresche vermochte der Bierring in Eure Reihen zu legen. Einig, geschlossen, kampfmüthig und opferwillig seid Ihr fest entschlossen, den entbrannten Kampf zum siegreichen Ende zu führen.

Arbeiter, Parteigenossen! Euer Wollen garantiert Euer Können! Ihr könnt, wenn Ihr wollt. Den zweiten Sturmangriff auf Euer Phalanx mußten die dem Biering Lebensdienste leistenden Saalbesitzer unternehmen. Die Agitation sollte unterbunden, das Mund-todtmachungssystem praktiziert werden.

Auf der Wunde, die sie gegraben, sind die Saalbesitzer aufgepflohten. Ihr Wehgeschrei könnte Mitleid erwecken. Arbeiter, Parteigenossen! Selbst der Himmel, auf den der Biering seine letzte Hoffnung setzte, ist mit uns im Bunde. Die Saison kann dem Ring nicht mehr über die Verlegenheiten hinweghelfen, die mit jedem Tag des weiteren Kampfes sich thurmhoch häufen.

Ausharren bedeutet für uns siegen. Unsere Position ist uneinnehmbar. Der Stand des Boykotts ist ein vorzüglicher. Wir können zuwarten, ohne entbehren zu müssen. Arbeiter, Genossen! Je konsequenter der Boykott durchgeführt wird, desto nachhaltiger seine Wirkung, desto entscheidender der Sieg. Duldet keine Ausflüchte, keine Ausreden. Wer nicht mit uns ist, ist gegen uns. Soweit unser Einfluß reicht, muß das Ringbier verpönt werden. Nicht ein Tropfen darf getrunken werden.

Arbeiter, Genossen! Die Bierzufuhr ist eine geregelte. Sie wird mit jedem Tag der Fortdauer des Boykotts eine bessere. Alle Ansprüche können befriedigt werden. Darum widersteht jeder Versuchung, Ringbier zu trinken. Die schwerste Arbeit ist gethan. Die Periode der Organisation des Kampfes war die aufreibendste. Jetzt wird uns der Kampf leicht, weil wir das Terrain zum guten Theil beherrschen. Der Sieg muß unser werden, wenn wie bisher mit gleicher Schärfe und Ausdauer der Parole gefolgt wird.

### Hoch der Boykott sämtlicher Ringbrauereien! Trinkt keinen Tropfen Ringbier!

### Die Boykottkommission.

#### Boykottfreies Bier liefern:

- Brauerei Carlsberg, Friedrich Reichenkron, Charlottenburg.
- Brauerei Wilhelmshöhe, E. Lehmann, Berlin.
- Brauerei Pichelsdorf, Direktor Hoffmann.
- Münchener Brauhaus, Aktien-Gesellschaft, Berlin.
- Süddeutsche Brauerei, Karl Ring u. Co., Berlin.
- Brauerei Müggelschlöcher, Friedrichshagen.
- Nordstern-Brauerei, Berlin.
- Nathenower Exportbrauerei-Niederlage, Inh. Max Dennhardt, N.W., Hannoverstr. 18a. Tel. III. 8178.
- Schloßbrauerei, Fürstenwalde. Niederlage bei Franz Geiser, N., Liesenstr. 5.
- Bürgerliches Brauhaus (in Firma Müller), Frankfurt a. D.
- Phönix-Brauerei, E. Radon, Dichterfelde.
- Brauerei Jagdschlöcher, Eberswalde. Niederlage, Edm. Kenter, Swinemünderstr. 45.
- Brauerei Wustenhäuser, Vertreter: Max Fleischer, Reichenbergerstr. 155.
- Brauerei Tivoli, Strausberg. Niederlage Stabernad, Mühlenstraße 49a.
- Brauerei in Storkow (in Firma A. Mielche), Vertreter: Spiekermann, Weberstraße 66.
- Louisen-Brauerei, Bellermannstr. 71a/72.
- Brauerei Danz, Freienwalde a. D. Vertreter: W. Marten, N., Gartenstr. 152.
- Bürgerliches Brauhaus, Ludenwalde. Niederlage Gust. Spiekermann, Weberstr. 66.

#### Tokales.

Heute, Dienstag, Abend, kann die Sprechstunde des Rechtsanwalts nicht abgehalten werden.

Ein Verein der Saalbesitzer soll in einer zum nächsten Donnerstag einberufenen Versammlung sämtlicher Saalbesitzer Berlins und der Umgegend gegründet werden. Ein von den Einberufern bereits ausgearbeitetes Statut sagt im § 1: Der Verein bezweckt die Förderung aller gemeinsamen Interessen seiner Mitglieder, insbesondere soll der Verein seinen Mitgliedern Schutz gewähren gegen sämtliche geschäftliche Uebergriffe und Verursachungen, von welcher Seite diese auch immer kommen mögen. — Politik ist ausgeschlossen. Der Sitz des Vereins ist Berlin. — Die Mitglieder unterwerfen sich einer Konventionalstrafe von 500 M. für jeden einzelnen Fall der Zuwiderhandlung gegen die übernommenen Verpflichtungen. Als Gegenleistung des Vereins bestimmt der § 5 des Entwurfs: Der Verein gewährt seinen Mitgliedern Entschädigungen bei Verursachungen und sonstigen unvorhergesehenen Unglücksfällen, wie auch beim sogenannten stillen Boykott, d. h. wenn ein Lokal ohne Verschulden des Besitzers vor einer bestimmten Partei, welche fast immer dort verkehrte, geschlossen gemieden wird.

Darf man den Ringblättern glauben, so soll dieser Verein ein „Schutz- und Truhbündnis“ gegen die Uebergriffe der sozialdemokratischen Vereinigungen sein. Mag sein, daß dies der Zweck ist, ob er aber erreicht wird, das ist vorläufig eine andere Frage.

Der geheime Boykott. Ueber das schwarze Buch der Hausbesitzer sucht man allerhand beschönigende Notizen in die Presse hineinzulancieren. Die ganze Maßregel soll äußerst harmlos sein und sich nur gegen „ganz böswillige“ Mietherr richten. Man weiß, wieviel auf derartige Versicherungen zu geben ist. Die Verwerflichkeit des Boykottierungsversuchs der Hausbesitzer charakterisiert sich aber dadurch, daß er geheim betrieben wird und daher nicht allein jeder Böswilligkeit Thür und Thor öffnet, sondern auch seinen Opfern jede Möglichkeit nimmt, sich zu verteidigen und zur Wehr zu setzen. Es ist natürlich nichts anderes zu erwarten, als daß dieselbe Presse, die den offenen ehrlichen Boykott der Arbeiterschaft am liebsten mit Polizei und Strafgesetz aus der Welt geschafft sehen möchte, gegen den verdeckten Boykott der Hausbesitzer nichts einzuwenden hat. Als Urheber des „Schwarzen Buchs“ gilt der Hausbesitzer Röhrich in Moabit.

Unter der Oberhoheit des Herrn Thielen ist nicht allein die Arbeiterschaft, sondern auch das reisende Publikum vortrefflich aufgehoben. Auf bemerkenswerthe „Fortschritte“ im Eisenbahnwesen verweist ein Vergleich des heutigen Kursbuches mit dem des Jahres 1877. Damals vor 17 Jahren gab es einen „Schnellzug“ zwischen Berlin und Dresden, der nur 2 Stunden 49 Minuten fuhr, jetzt durchfährt der schnellste Schnellzug die 175 Kilometer in 3 Stunden 6 Minuten. Während damals Adln von Berlin aus über Hannover in 9 Stunden 15 Minuten erreicht werden konnte, braucht jetzt der „Harmonitrag“ 9 Stunden 35 Minuten.

Zimmer langsam voran; man muß gesehen, daß Herr Thielen sich dem Geist der Zeit, so wie er in der Ära des Verkehrs und der Sozialreform von oben herab verstanden sein will, vortrefflich anpassen versteht.

**Pietätlos.** An dem alterwürdigen Roland zu Brandenburg a. S., wo man mit der Einrichtung einer städtischen Wasserleitung beschäftigt ist, fand man kürzlich eines Morgens ein großes Nachgeschir mit der Aufschrift: „Sammelbecken für die städtische Wasserleitung“ aufgehängt.

**Die Wirksamkeit unserer Polizei.** Zu dem „Kaisermandover“, das dieser Tage abgehalten worden ist, sind von Berlin aus nicht weniger als zwei Polizei-Offiziere, zwei Wachtmeister und vierzig Schulleute nach Ostpreußen kommandirt worden. Das Kommando hat, wie gemeldet wird, zu Unsperrungen Verwendung gefunden und ist jetzt wieder wohlbehalten nach Berlin zurückgekehrt.

**In den Gewerbegerichts-Wahlen.** Vorstehend bringen wir das Wahltableau für die Arbeitgeber und bemerken, daß die Wahl von 12—9 Uhr ununterbrochen stattfindet. Die Wahl ist geheim und findet mittels Stimmzettel statt.

1. Wahlbez. Wahllokal: Berl. Rathhaus, Zimmer Nr. 53 l. (Eingeschr. Wähler 258. Zu wählen 2 Arbeitgeber.) — 2. Wahlbez. Wahllokal: Rostf. 5, bei Wölsch. (Eingeschr. Wähler 182. Zu wählen 3 Arbeitgeber.) — 3. Wahlbez. Wahllokal: Deutscher Dom, Eingang Mohrenstraße. (Eingeschr. Wähler 168. Zu wählen 3 Arbeitgeber.) — 4. Wahlbez. Wahllokal: Marienstraße 78 bei Rostf. (Eingeschr. Wähler 249. Zu wählen 2 Arbeitgeber.) — 5. Wahlbez. Wahllokal: Albrechtsgarten, Wilhelmstr. 105. (Eingeschr. Wähler 147. Zu wählen 3 Arbeitgeber.) — 6. Wahlbez. Wahllokal: Lützowstr. 10 bei Gutsfeld. (Eingeschr. Wähler 76. Zu wählen 1 Arbeitgeber.) — 7. Wahlbez. Wahllokal 157, Gemeindefschule, Derfflingerstr. 18A. (Eingeschr. Wähler 118. Zu wählen 3 Arbeitgeber.) — 8. Wahlbez. Wahllokal: 126, Gemeindefschule, Culmstr. 15. (Eingeschr. Wähler 151. Zu wählen 1 Arbeitgeber.) — 9. Wahlbez. Wahllokal: 75, Gemeindefschule, Barutherstr. 20. (Eingeschr. Wähler 184. Zu wählen 2 Arbeitgeber.) — 10. Wahlbez. Wahllokal: 149, Gemeindefschule, Bergmannstr. 28/29. (Eingeschr. Wähler 151. Zu wählen 1 Arbeitgeber.) — 11. Wahlbez. Wahllokal: 115, Gemeindefschule, Stalinerstr. 55/56. (Eingeschr. Wähler 208. Zu wählen 2 Arbeitgeber.) — 12. Wahlbez. Wahllokal: Mantelstr. 67 bei Hilbert. (Eingeschr. Wähler 148. Zu wählen 1 Arbeitgeber.) — 13. Wahlbez. Wahllokal: 80, Gemeindefschule, Brangelstr. 133. (Eingeschr. Wähler 138. Zu wählen 3 Arbeitgeber.) — 14. Wahlbez. Wahllokal: Oranienstr. 34 bei Weincke. (Eingeschr. Wähler 107. Zu wählen 1 Arbeitgeber.) — 15. Wahlbez. Wahllokal: 129, Gemeindefschule, Wasserthorstr. 81. (Eingeschr. Wähler 133. Zu wählen 2 Arbeitgeber.) — 16. Wahlbez. Wahllokal: Alexandrinenstr. 110 bei Wohlbe. (Eingeschr. Wähler 532. Zu wählen 1 Arbeitgeber.) — 17. Wahlbez. Wahllokal: 2, Gemeindefschule, Schmitzstr. 16. (Eingeschr. Wähler 242. Zu wählen 3 Arbeitgeber.) — 18. Wahlbez. Wahllokal: Seydelstraße 80 bei Arendt. (Eingeschr. Wähler 280. Zu wählen 1 Arbeitgeber.) — 19. Wahlbez. Wahllokal: 49, Gemeindefschule, Blumenstr. 63A. (Eingeschr. Wähler 185. Zu wählen 2 Arbeitgeber.) — 20. Wahlbez. Wahllokal: 34, Gemeindefschule, Langestr. 76. (Eingeschr. Wähler 110. Zu wählen 1 Arbeitgeber.) — 21. Wahlbez. Wahllokal: 87, Gemeindefschule, Remelerstr. 24/25. (Eingeschr. Wähler 77. Zu wählen 1 Arbeitgeber.) — 22. Wahlbez. Wahllokal 135/137, Gemeindefschule, Friedenstr. 37. (Eingeschr. Wähler 150. Zu wählen 2 Arbeitgeber.) — 23. Wahlbez. Wahllokal 94, Gemeindefschule, Strausbergerstr. 8. (Eingeschr. Wähler 201. Zu wählen 2 Arbeitgeber.) — 24. Wahlbez. Wahllokal: 6, Gem.-Schule, Georgenkirchstraße 11. (Eingeschr. Wähler 118. Zu wählen 3 Arbeitgeber.) — 25. Wahlbez. Wahllokal: 66, Gem.-Schule, Friedenstr. 23. (Eingeschr. Wähler 102. Zu wählen 2 Arbeitgeber.) — 26. Wahlbez. Wahllokal: 110, Gemeindefschule, Schönhauser Allee 166A. (Eingeschr. Wähler 161. Zu wählen 3 Arbeitgeber.) — 27. Wahlbez. Wahllokal: 142, Gemeindefschule, Demminerstraße 57. (Eingeschr. Wähler 351. Zu wählen 1 Arbeitgeber.) — 28. Wahlbez. Wahllokal: 14, Gemeindefschule, Kesselftr. 3. (Eingeschr. Wähler 147. Zu wählen 1 Arbeitgeber.) — 29. Wahlbez. Wahllokal: 179, Gemeindefschule, Albrechtstr. 16. (Eingeschr. Wähler 82. Zu wählen 2 Arbeitgeber.) — 30. Wahlbez. Wahllokal: 128, Gemeindefschule, Thurmstr. 86. (Eingeschr. Wähler 468. Zu wählen 4 Arbeitgeber.) — 31. Wahlbez. Wahllokal: 118, Gemeindefschule, Panfstr. 7/8. (Eingeschr. Wähler 303. Zu wählen 3 Arbeitgeber.) — 32. Wahlbez. Wahllokal: 82, Gemeindefschule, Panfstr. 26. (Eingeschr. Wähler 256. Zu wählen 1 Arbeitgeber.)

**Inerst die liebe Geißlichkeit.** Nicht weniger als 44 bevorstehende Substationen von Hausgrundstücken sind beim Psarraamt Schöneberg innerhalb fünf Wochen zur Kenntniss gebracht worden. Wenn man fragt, warum diese Meldungen gerade ans Psarraamt ergangen sind, so lautet die Antwort, daß enorme Dimensionen annimmt, und es soll den Anschein haben,

die Kirche mit ihren etwa vorhandenen Forderungen an Grundstücken befriedigt werden muß. Bei allem Schwindel und aller schlechten Zeiten haben die Diener des Mannes, der nicht wußte, wo er sein Haupt hinlegen sollte, also am wenigsten Ursache zu peluniärer Bekümmerniß.

**In der Volks-Kaffeehalle** Neue Schönhauserstraße nahm die Polizei wieder einmal eine der üblichen Massenfestnahmen vor. Etwa 80 Personen, die sich in diesen Räumen aufhielten, mußten den etwa 80 Schulleuten, die unter Anführung eines Polizeileutnants in das Lokal eindrangen, aus dem Lokal in der Danienburgerstraße folgen, woselbst ihre Personalien festgestellt wurden. Einige der Eistritten wurden in Haft gehalten. Diese Maßregel hatte natürlich einen großen Zusammenlauf verursacht; das Publikum unterhielt sich noch lange lebhaft über die Popularität, welche die segensreiche Einrichtung der Volks-Kaffeehallen sich bei der Polizei erworben hat.

Die Polizei stattete ebenfalls dem Kaffee Kullmann in der Kleinen Hamburgerstraße 2 einen unerwarteten Besuch ab und nahm von hier 14 Käse mit. In diesen soll sie einen guten Fang gemacht haben; denn es war anscheinend gestohlenes Gut vorhanden, das die Verhafteten den Augen der Polizei zu verborgen, vergeblich bemüht waren.

**Zur Lokalliste.** Herr Friz Meyer, Panlow, Florastraße 59, erklärt, daß das Gerüde, er verzapfe boykottirtes Bier, auf Unwahrheit beruhe; seit Beginn des Boykotts habe er kein anderes Bier als solches aus der Brauerei Pichelsdorf geführt.

In der letzten Lokalliste ist der Gastwirt Kierstein, irrtümlich als in der Admiralstr. 36 wohnhaft aufgeführt worden; er wohnt Admiralstr. 33.

Der Gastwirt E. Mettge, Andreasstr. 44 mußte wegen Verkaufes von Ringbier von der Lokalliste gestrichen werden.

Die Kindersterblichkeit ist in Berlin in diesem Sommer, obwohl derselbe zu den lächerlichen gerechnet werden muß, immer noch recht hoch gewesen. Den Einfluß der Temperatur auf die Zahl der Erkrankungen an Diarrhoe, Brechdurchfall, Magen- und Darmkatarrh und damit auf die Höhe der Kindersterblichkeit haben wir in Nr. 191 für die Monate Juni und Juli gezeigt. In dem ganzen Sommer, d. h. in den Monaten Juni, Juli und August — die Meteorologen rechnen den Sommer nicht, wie der Kalender, vom 21. Juni bis 21. September, sondern vom 1. Juni bis 1. September — sind in Berlin 4278 Kinder unter 1 Jahr gestorben. Das Steigen und Fallen der Sterblichkeit läßt die Zusammenstellung nach Wochen genau erkennen. Es starben in den 18 Wochen des Sommer-Vierteljahrs 157, 174, 183, 212, 310, 298, 342, 447, 515, 540, 461, 354, 287, zusammen 4278 Kinder unter 1 Jahr. Bei 3742 davon war die Ernährungsweise angegeben. Es wurden ernährt: mit Brustmilch 280, mit Thiermilch, Surrogat, gemischt oder sonstiger Nahrung 3462; das heißt: von je 1000 gestorbenen Kindern unter 1 Jahr, bei denen die Ernährungsweise angegeben wurde, waren 76 mit Brustmilch und 925 mit Thiermilch u. s. w. ernährt worden. Um diese Zahlen vollkommen würdigen zu können, muß man die Verteilung der verschiedenen Ernährungsarten auf die Lebenden Kinder unter 1 Jahr zur Vergleichung heranziehen. Den Irrthum, daß eben nur eine geringe Zahl von Kindern mit Brustmilch ernährt werde, sodas diese Kinder auch nur in geringer Zahl unter den Gestorbenen vertreten sein könnten, haben wir bereits früher widerlegt. Nach Ermittlungen, die bei der letzten Volkszählung gemacht wurden, wurden von allen am 1. Dezember 1890 in Berlin vorhandenen Kindern unter 1 Jahr unter je 1000 Kindern 530 mit Brustmilch, 453 mit Thiermilch u. s. w. und 17 mit Brust- und Thiermilch u. s. w. ernährt. (In dem Artikel „Die Ernährung der Säuglinge“ in Nr. 177 haben wir die Zahlen für einzelne Monate angegeben, wobei andere Zahlen herauskommen als für das ganze Jahr.) Für 1894 sind natürlich die absoluten Zahlen nicht mehr dieselben wie für 1890, aber in ihrem Verhältniß zu einander dürften sie sich kaum wesentlich verschoben haben. Die Zahl der mit Thiermilch u. s. w. ernährten Kinder ist also, wenn man die ganze Gruppe der Kinder unter ein Jahr ohne Unterscheidung der einzelnen Monate betrachtet, immer noch geringer als die der Brustkinder. Dagegen starben im Sommer 1894 von mit Thiermilch u. s. w. ernährten Kindern über zwölfmal soviel als von Brustkindern.

**Eine recht dunkel und zweifelhaft klingende Geschichte** wird von einer Lokalkorrespondenz in folgender Gegend: Die nicht kontrollirbare Nachricht, daß am 11. d. M. im Mandover bei Ruhlsdorf 15 Soldaten vom 12. bzw. 52. Infanterie-Regiment verschwunden seien, ist von mehreren Reservisten nach Berlin gebracht worden. Die beiden Regimenter hatten, so heißt es, vom 10. bis 11. d. M. das zweite Bivak bezogen. Um 3 Uhr Morgens seien die Truppen alarmirt worden und hätten einen sumptigen Graben überschreiten müssen. Später bei dem Sammeln der Kompagnien sollen 5 Mann vom 12. und 10 Mann vom 52. Regiment gefehlt haben. Unter den ersteren sollen sich 3 zur Entlassung stehende Soldaten befunden haben. Die Vermissten wurden, wie versichert wird, von einer auf die Suche kommandirten Compagnie nicht aufgefunden. Die Nachricht klingt so ungeheuerlich, daß sie bis zur amtlichen Bestätigung mit großer Vorsicht aufzunehmen sein dürfte. Wir geben die Nachricht, um das Generalkommando des dritten Armeekorps zu veranlassen, die in das Publikum hineingetragene Meldung eventuell auf das richtige Maß zurückzuführen.

**Zur Wucheraffäre** erfährt ein Berichterstatter, daß dieselbe enorme Dimensionen annimmt, und es soll den Anschein haben,



als ob die Polizei entschlossen sei, die ganze Bucherbande Berlin unerschädlich zu machen, umfomehr, als durch die bisherige Untersuchung bekannt geworden, daß diese Art Geschäftsmänner untereinander durch ihre Opfer und Agenten eng verbunden waren. Die Untersuchung ist auch auf einen Restaurateur in der Sinterstraße ausgedehnt. Zu der Rundsicht dieses Bucherers gehörte, wie gemeldet wird, neben dem Gauen der Arbeitermann, neben dem Beamten der Student. Dieser Halsabschneider dürfte zu den gefährlichsten Berlin's geählt werden können.

**Eine unverantwortliche Waghalsigkeit hat der 37 Jahre alte Arbeiter Franz Spielmann mit dem Tode bezahlt.** Er soll am Sonntag Nachmittag gegen 6 Uhr von seiner Ködlinerstr. 6 im Hofe vier Treppen hoch belegenen Wohnung aus auf das vor dem Fenster angebrachte Blumenbrett geklettert sein. Das Brett konnte die Last nicht tragen und Spielmann stürzte mit den Blumentöpfen zusammen auf den Hof hinab. Er wurde derart schwer verletzt, daß er auf dem Wege nach einem Krankenhause, wohin er gebracht werden sollte, verstarb. Der Verunglückte war verheiratet.

**Bei einer Schlägerei, die sich am Montag Morgen vor dem Hause Unter den Linden 74 zwischen dem Arbeiter Enderwisch und dem "Polier" der dort ausführenden Pflasterarbeiten entspann, schenkte der Polier dem Arbeiter mit detartiger Wucht zu Boden, daß dieser schwere Kopfverletzungen davontrug.** Enderwisch wurde blutüberströmt nach der Charitee gebracht und hier sofort in den Operationsaal geführt.

**Mit Salzsäure und Vitriol vergiftet hat sich der 58 Jahre alte Schuhmacher Julius Handwerker aus der Friedrichstraße 214.** Er hatte die beiden Gifte in einem Gefäß zusammengemischt und sich damit am Sonntagabend Nachmittag nach dem Grunewald begeben. In der Nacht zum Sonntag trank er daselbst von dem Inhalt der Flasche, konnte dann aber unter den fürchterlichsten Schmerzen in seine Wohnung zurück und verlangte ärztlichen Beistand. Als dieser erschien, trat der Tod infolge Vergiftung ein. Die Veranlassung zur That ist nicht zu ergründen gewesen.

**Das nächtliche Treiben der Zubälter ruft nach der Meldung eines Berichterstatters seit einiger Zeit lebhaftere Klagen auch bei Bewohnern des Südostens der Stadt wach, namentlich wird auch in der Adalbertstraße Anstoß an dem Verhalten der unwürdigen Gesellschaft genommen.** Das Publikum wundert sich, weshalb die Polizei nicht gegen die Gastwirthe strenger einschreitet, deren Name von der erlosenen Junst zu Stammslokalen ausgewählt worden sind. Solche Wirthe giebt es eine ganze Anzahl. Von einer Wirthschaft in der Adalbertstraße aus wurde noch in der Nacht zum Sonntag in einem Streit eingegriffen, in den ein Mitglied auf der Straße verwickelt worden war. Als viel Blut geflossen war und die Polizei auf dem Platze erschien, waren die Kausbolde wie weggeblasen. Keiner der Verwundeten, so wird berichtet, hat sich in der Nachbarschaft verbinden lassen, um nicht nachträglich ermittelt zu werden.

**Eine Karawanz, die von den traurigsten Folgen begleitet war, erfolgte am Montag Morgen an der Ecke der Kaiser Wilhelm- und Münzstraße zwischen einem Schlächterwagen und zwei andern Fuhrwerken.** Der mit dem Schlächterwagen in Kollision gerathene Führer eines Handwagens wurde bei diesem Unfall so unglücklich an der Brust verletzt, daß er in einer Droschke nach der Charitee geschafft werden mußte, wo er sehr schlimm darnieder liegt. Der Schlächterwagen entkam, doch ist sein Führer erkannt worden.

**Die Kommission der Brauer und Brauerei-Gilfsarbeiter giebt bekannt, daß die zehn Listen Nr. 7799-7808, sowie die Listen 6563-6568 anzuhalten sind, wo dieselben etwa vorgezeigt werden.** Mehreren gegangen ist die Liste 6943. Man wolle dieselben Blumenstr. 38 bei Wiedemann abliefern.

**Zum bevorstehenden Wohnungswechsel.** Wer auf Sisse beim bevorstehenden Wohnungswechsel angewiesen ist, kann solche im Bureau der ausgeperrten Brauer-Gilfsarbeiter, Blumenstr. 38 bei Wiedemann, melden. Die Parteigenossen wollen diesen Hinweis beachten.

**Der am 1. Oktober beginnende Umzug muß bei Keinen, aus höchstens zwei Zimmern mit Zubehör bestehenden Wohnungen an demselben Tage, bei mittleren, aus 3 oder 4 Zimmern nebst Zubehör bestehenden Wohnungen am 2. Oktober, Mittags 12 Uhr, bei großen, mehr als 4 Wohnzimmern umfassenden Wohnungen am 3. Oktober, Mittags 12 Uhr, beendet sein.**

**Polizeibericht.** Am 22. d. M. wurde Vormittags an der Torfstraßenbrücke die Leiche eines Arbeiters aus dem Wasser gezogen. — An der Ecke der Brenzlauer- und Viniensstraße (Schloß) Abends ein geisteskranker Mann mehrere Male aus einem Revolver auf einen Schuhmann, ohne ihn zu treffen. Befehlsfestnahme des Mannes mußte der Beamte von seiner Waffe Gebrauch machen. — In der Nacht zum 23. d. M. stürzte ein Mann aus seiner in der Alderstraße eine Treppe hoch belegenen Wohnung auf den Hof hinaus und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung. — Ebenfalls in der Nacht wurde bei einem in der Brunnenstraße entstandenen Streit ein Mann mit dem Messer ins Gesicht gestochen und an der Nase und Oberlippe verletzt. — Am 23. d. M. Vormittags starb ein Mann in seiner Wohnung, in der Friedrichstraße, infolge von Vergiftung. — Nachmittags stürzte ein bei einem Arbeiter in der Ködlinerstraße befindlicher Mann von einem Blumenbrett, auf das er in der Trunkenheit gestiegen war, aus dem 4. Stocke auf den Hof hinab und erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb. — Im Laufe des 22. und 23. d. M. fanden sieben unbedeutende Feuer statt, außerdem ein erheblicheres am Grundstücke Hochmeisterstraße 6, wo der Dachstuhl des Vordergebäudes und des rechten Seitenflügels durch einen Brand fast völlig zerstört wurde.

#### Witterungsübersicht vom 24. September 1894.

Stationen.	Barometerstand in mm, reduziert auf Meereshöhe.	Windrichtung.	Windstärke (Scala 1-12).	Wetter.	Temperatur (nach Celsius) 50. — 40. F.
Swinemünde	760	SW	1	halb bedeckt	12
Hamburg	762	SW	1	bedeckt	6
Berlin	761	SW	2	wolkenlos	8
Biesbaden	763	SW	2	bedeckt	18
München	762	SW	1	wollig	12
Wien	761	SW	2	wollig	12
Saparanda	768	SW	2	bedeckt	1
Petersburg	758	SW	1	bedeckt	5
Cord	759	SW	2	wollig	11
Aberdeen	763	SW	2	wollig	9
Paris	768	SW	2	Regen	15

**Wetter-Prognose für Dienstag, den 25. Sept. 1894.**  
Ruhiges, ziemlich kühles, vorwiegend wolliges Wetter mit Avas Regen.

Berliner Wetterbureau.

## Gerichts-Beitrag.

Das trübe Kapitel von der Rohheit und Mauthust der sog. Gebildeten lag am Montag wieder aufgeschlagen in einer Verhandlung, die sich vor der siebenten Strafkammer des Landgerichts I abspielte. Es handelte sich um ein Nachspiel zu dem Duell zwischen dem Dr. med. Höwer und dem Militärreifeuten-Jubilanten de la Croix, bei dem Höwer sein Leben einbüßte.

In dieser Angelegenheit hatte sich ein Herr, der von der hohen Obrigkeit als Hüter des Gesetzes befehligt ist, nämlich der Polizei-Assessor v. Plonski wegen Kartelltrügerei zu verantworten. Der Angeklagte gab zu, für den Dr. Höwer die Herausforderung an de la Croix überbracht und bei dem Duell als Sekundant gedient zu haben. Er glaube alles Mögliche gethan zu haben, einen Ausgleich zu Stande zu bringen, seine Bemühungen seien aber an der Unversöhnlichkeit der Parteien gescheitert. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu einer Festungshaft von einem Monate.

Zwei für kranke Arbeiter wichtige Entscheidungen sind seitens des Reichs-Versicherungsamts erlassen worden. Danach ist dem Arbeiter diejenige Zeit, während deren er sich auf ärztlichen Rath zur Schonung der Augen wegen einer Augenentzündung von der Arbeit fernhält, doch als Beitragszeit im Sinne des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes anzuzählen; ferner ist dem Arbeiter nach mehr als einjähriger Krankheit die Invalidenrente auch dann zu gewähren, wenn die fünfjährige Wartezeit erst im Laufe und bei Beendigung der Krankheit erfüllt ist.

**Die Verhandlungen in dem großen „Seifenprozess Lehrer und Geisler“,** dessen schon mehrfach Erwähnung geschehen, haben gestern Vormittag vor der 3. Strafkammer hiesigen Landgerichts I begonnen und eine wahre Völlerwanderung nach dem Kriminalgerichts-Gebäude veranlaßt. Die auf Betrug lautende Anklage richtet sich gegen die Kaufleute 1. Koh. Lehrer, 2. Wilhelm Grothe und die Reisenden 3. Max Koh, 4. Deimann Suphrat, 5. Vincenz Sonnenfeld, 6. Koh. Ludw. Durré, 7. Emil Verub, 8. Klinger, 9. Moritz Paul, 10. Karl Fern. Sarska. — Als Sachverständige sind glücken: Kaufmann Sell, Chemiker Dr. Bischoff, Dr. Glumenthal, v. Wille, A. Gerold, Fabrikbesitzer Jünger, Gebhard, Dr. Volk, Dr. Hirsch und Seifenfabrikant Buschmann. — Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Roseler, die Anklage vertritt Staatsanwalt Kangow, die Verteidigung führten die Rechtsanwälte Dr. Schwindt, Bronner und Rich. Goldstein. — Von der Angeklagten, die sämmtlich unbestraft, bezw. ganz gering vorbestraft sind, ist Lehrer seinerzeit in Budapest verhaftet worden. Er hat sich einige Zeit in Untersuchungshaft befunden und wohnt jetzt in Großenhain. Der Angekl. Koh befindet sich seit dem 30. Dezember v. J. der Angekl. Suphrat seit dem 8. Januar d. J. in Untersuchungshaft. Gegen letzteren schreibt auch beim Landgericht Leipzig eine Untersuchung. Ein gegen Koh bei dem Amtsgericht Neutlingen schwebendes Strafverfahren ist mit dem hiesigen Strafverfahren verbunden worden. — Der Angeklagte Lehrer hat seine Berliner Karriere in eigenthümlicher Weise begonnen. Er begründete zunächst ein Dampfschiff, mit welchem er Unglück hatte. Dann wurde er Reisender für das Seifengeschäft Grothe u. Co. — ein Schwindelgeschäft, dessen eigentlicher Inhaber John wegen Betruges hiebrüchlich verfolgt wird. Er kam dann zu einem von einem ehemaligen Offizier Riekmann begründeten Ungarweingeschäft Werner Riekmann u. Co., welches nach Auslast der Behörden ein verächtliches Schwindelgeschäft war. Sozusagen dieses Geschäft war der Angeklagte Grothe. Im Jahre 1893 verband sich Lehrer mit Grothe zu einer gemeinschaftlich betriebenen Seifenfabrik, Neue Hochstr. 39, welcher sie den stolzen Titel „Niviera-Parfumerie“ gaben. Zu den bekanntesten Lehrers gehörte auch der mehrfach in den Zeitungen erwähnte Seifenfabrikant Wosmann, der durch Lehrers Vermittlung mit einem gewissen Wiffing bekannt wurde und mit diesem eine „Excellior-Parfumerie“ begründete. Auch diese Firma genießt in der Geschäftswelt eines sehr ungünstigen Rufes. Die „Niviera-Parfumerie“ hat durch ihre Reisenden, in erster Reihe durch Koh ganz Deutschland bereist und namentlich kleine Leute bejagt lassen, die im Nebengeschäfte Parfumerien, Seifen und dergl. führen. Aus allen Theilen Deutschlands, aus Württemberg, Baden, Bayern und aus verschiedenen Provinzen Preußens kamen fort und fort sehr energische Klagen über das Treiben der Reisenden der „Niviera-Parfumerie“, in erster Reihe des Koh. Leute, die gar nicht in Verbindung mit einander standen, haben Monate hindurch Reklamationen eingeschickt, die sich auf unredliche Ausführung aufgegebener Bestellungen, unredlich hohe Ausfüllung von Schlüsseln etc. bezogen. Die Betrügereien seitens der verschiedenen Seifenfabriken hatten mit der Zeit so großen Umfang angenommen, daß sowohl in Berlin, als auch in Bayerischen Blättern sehr energische Artikel gegen das Treiben der Firmen der Angeklagten, ferner der Firma Wiffing, John, der Leipziger Parfumerie, deren Inhaber gleichfalls John war, der Firma Schreyer u. f. w. erschienen. — Der Angeklagte Lehrer bestreitet entschieden, daß er Koh oder einen der übrigen Reisenden zu unredlichen Handlungen den Kunden gegenüber überredet, oder von den Schwindelritten auch nur Kenntniß gehabt habe. Er beruft sich auf die von den Reisenden unterschriebene Geschäftsordnung, in welcher diese anerkennen, daß ihnen jede unredliche Handlungsweise streng verboten sei. Diese Geschäftsordnung macht aber auf den Staatsanwalt weniger Eindruck, dieser ist vielmehr der Meinung, daß Lehrer sich dadurch nur vor eigener Verantwortlichkeit bewahren wollte. Lehrer behauptet, daß er erst durch eine Revisionstreife, die er selbst durch Bayern und Baden unternommen, festgestellt habe, wie Koh gewirthschafte und daß er diesen infolge dessen aus seinem Geschäft entlassen habe. Koh ist seiner Zeit als ein Jugendfreund Lehrers in dessen Geschäft getreten, er ist trotz der vielfachen Beschwerden, die gegen ihn einliefen, in seinem Amte als Reisender verblieben. Welche Gefühle schließlich den Angeklagten Koh gegen seinen ehemaligen Freund Lehrer besaßen, zeigt ein bei den Akten befindlicher Brief Koh's an Lehrer, in welchem er diesen mit einer Fülle von Schimpfwörtern überhäuft: „Sie großer V...! Karl John nenne ich Ihren Engel an Ehrgefühl! Was ist bei einem L... wie Sie sind heilig? Betrug und Gaunerei. Treiben Sie es nur so fort, wer den letzten Trumpf hat, gewinnt das Spiel etc.“ Der Angeklagte Lehrer bekennt hingegen die höchste Verachtung gegen Koh. Den auffälligen Umstand, daß er in Briefen sein Bedauern über Koh's Verhaftung ausdrückt und anempfohlen hat, demselben einen lächtigen Vertheidiger zu bestellen, erklärt Lehrer durch Hinweis auf das Wort Christi: „Segnet die Euch fluchen.“ — Nach der Anklage sollen die Reisenden der Firma vorzugsweise keine Gewerbetreibenden, Buchhändler, Wästenmacher, Papierhändler, Photographen besucht und diese zur Abnahme von Seifen und Parfumerien überredet haben. Die mit dem geschäftlichen Gepflogenheiten nicht so vertrauten kleinen Leute sollen vielfach von dem Inhalte der Schlüsseln nur ganz oberflächlich Kenntniß genommen, theilweise auch in Blanto unterschrieben haben und dann höchst erkant gewesen sein, durch die Uebersendung der Waaren zu erlangen, daß sie statt für 50-60 M., für 150, 300, auch 600 M. bestellt hätten. Vielfach haben die Leute aus Scheu vor Weiterungen von gerichtlichen Schritten Abstand genommen. Auffällig erscheint es der Staatsanwaltschaft auch, daß vielfach die Facturen den Kunden nicht vorher, sondern erst in der betreffenden Waarenliste zugestellt worden und daß die Listen häufig äußerlich genau in der Höhe des Betrages deklarirt waren, in welcher die betreffenden Kunden nach ihrem Befehle ihre Bestellungen wirklich gemacht hatten. Der Angeklagte Lehrer giebt für alle diese Dinge nicht ungeschickte Erklärungen und bleibt dabei, daß er keinen seiner Mitangeklagten zu unredlichen Handlungen angestiftet und auch noch keiner der Reisenden eine solche Behauptung aufgestellt habe. Nach seiner Meinung haben sich sehr viele der Belastungen erst betrogen gefühlt, nachdem die Staatsanwaltschaft mit besüßlichen Anfragen an sie herantreten war.

Auch der zweite Angeklagte Grothe bestreitet, von Unredlichkeiten der Reisenden Kenntniß gehabt zu haben. Er war Besitzer eines Materialwaaren-Geschäfts in Dortmund und ist 1888 nach Berlin gekommen. Er ist f. J. Buchhalter bei John gewesen und hat dann für das Geschäft desselben seinen Namen hergegeben. Er will weder gewußt haben, daß John, noch weniger aber, daß Riekmann u. Co. in bösem geschäftlichen Sinne standen. Nachdem er mit dem Angeklagten Lehrer die „Niviera-Parfumerie“ begründet, hat er die Bücher des Geschäftes geführt, will aber von Unredlichkeiten der Reisenden nichts gemerkt haben. Die wiederholten Beschwerden der Kunden führt er auf die Sucht kleiner Leute zurück, allerlei anzusehen. — Der Angeklagte Koh, der Hauptbelastete, bestreitet gleichfalls jede Schuld und will in keinem Falle den Kunden falsche Vorpiegelungen gemacht haben. Was sein Verhältnis zu Lehrer betrifft, so habe er denselben zwar privatim einen Gauner und Lumpen genannt, geschäftlich halte er ihn aber für sehr ehrenwerth. Seine freundschaftlichen Beziehungen in dem betreffenden Briefe haben ihren Grund darin gehabt, daß Lehrer ihn durch Enthaltung eines Zeugnisses in eine unbequeme Lage gebracht habe. Er hofft, daß die sämmtlichen Belastungszeugen, die gegen ihn auftreten, zu Entlastungszeugen werden würden, denn niemand könne ihm etwas Böses nachsagen. Es sei nicht wahr, daß er irgend einen Zeugen darüber in Unklaren gelassen, daß der ihnen versprochene Rabatt nur ein Naturrabatt sei, d. h. in Waaren bestände, daß er die Zahlungsbedingungen verschleierte oder sie über die Natur des Geschäftes getäuscht und in dem Glauben gelassen habe, es handle sich nur um Uebersendung von Kommissionswaaren. Die ganzen Denunziationen seien nur Machenschaften von Konkurrenten. Koh ist übrigens in den sämmtlichen Prozessen, die von den durch ihn bedienten Kunden angehängt worden sind, als Zeuge vernommen worden, hat die Wichtigkeit seiner Schlüsseln bestritten und wird sich demnach noch vor dem Schwurgericht zu verantworten haben. — Sämmtliche übrigen Angeklagten behaupten gleichfalls, betrügerische Manipulationen im Sinne der Anklage nicht begangen zu haben. Letztere beschuldigt Lehrer und Grothe in 14 Fällen der Anstiftung zum Betrage, Koh in 84, Suphrat in 18 Fällen des Betruges bezw. der Fälschung von Bestellscheinen, Sonnenfeld in 10, die übrigen Angeklagten in 4, 3 und 1 Falle des Betruges. — Da ca. 100 Zeugen geladen sind, so wird die Verhandlung voraussichtlich eine ganze Woche dauern.

## Gewerkschaftliches.

**Achtung, Korbmacher!** Lohnunterschieden halber ist der Zuzug nach Oranienburg fernzuhalten.

**Der Streik der Gießereiarbeiter dauert unverändert fort.** Zuzug ist streng fernzuhalten.

**Der Tuchmachereist in Sildersheim ist zu Ungunsten der Arbeiter ausgefallen.**

**Zum Seidenweberstreik in Bielefeld** wird berichtet, daß wiederum 17 Passirerinnen entlassen wurden, weil sie sich weigerten, an den Webstühlen zu arbeiten. — Die Prüfung der Lohnbücher durch eine vom Magistrat eingesetzte Kommission ist resultatlos verlaufen, weil man einen Vertreter der Streikenden nicht anerkennen wollte.

## Versammlungen.

**Der Verein der Plätterinnen und verwandten Berufs-genossen** beschäftigte sich in seiner Generalversammlung am 11. September nochmals in längerer Debatte mit der Angelegenheit des Vorstehenden Möhring, gegen den in der letzten Versammlung der Vorwurf erhoben wurde, daß er in seinem Restaurant konfittirtes Bier ausstänke. Herr Möhring legte der Versammlung die Gründe dar, die es ihm bisher unmöglich machten, anderes Bier anzuschaffen. Rummel hat sich eine Brauerei bereit erklärt, ihn von seinen Verpflichtungen gegenüber der bisherigen Brauerei zu lösen und ersucht damit wohl der Stein des Anstoßes beseitigt zu sein. Sein Amt als Vorstehender legt er nieder und ersucht die Versammlung, die Neuwahl vorzunehmen. Da von den vorgeschlagenen Personen niemand die Wahl annimmt, erklärt sich nach vielfachem Drängen Herr Möhring bereit, das Amt wieder zu verwalten. Die Wiederwahl erfolgte einstimmig.

**Gewerkschaftskartell in Nizdorf.** In der öffentlichen Sitzung, welche am 20. September in Lokal von Schmiläse, Bergstr. 142, stattfand, wurden zunächst an Stelle der Delegirten der Kupferhämde und Kellner der Vertreter der Maler Geselle und Freese (Tabalarbeiter) zu Ausschussmitgliedern gewählt. Ueber die Frage: „Wie ist es möglich, die Sammlungen für die ausgeperrten Brauerei-Arbeiter erfolgreicher zu gestalten?“ referirte Genosse Meyer a. Wie aus einem Bericht über eine Versammlung des Hamburger Gewerkschaftskartells im „Echo“ hervorgehe, habe diese Versammlung ihre Verurteilung darüber ausgesprochen, daß den Berliner Brauerei-Arbeitern bereits die Unterjüngersgelber knapp werden, und gemeint, daß die Arbeiter in Berlin ein großes Armuthszeugniß aufstellen, wenn sie nicht in der Lage sein sollten, etliche hundert Arbeiter selbständig genügend zu unterstützen. Er halte diesen Vorwurf für durchaus berechtigt; es sei thätlich zu wenig gesammelt worden. Jeder organisirte Arbeiter müßte es sich zur Ehrenpflicht machen, ständig im Besitze einer Sammelliste zu sein, um seine Mitarbeiter zu laufenden Beiträgen heranzuziehen. Namens seiner Gewerkschaft (der Maler) könne er erklären, daß diese bereit sei, in kurzer Zeit auf diese Weise bis 400 M. anzubringen. Zertifikats-Schulz stellte fest, daß Listen stets in genügender Zahl bei ihm (als Obmann des Kartells) zu haben waren, daß aber die Delegirten zu säumig waren, welche zu fordern. Metallarbeiter Klemming bedauerte, daß aus Furcht vor Mahregelung die Arbeiter großer Fabriken wie bei Wild u. Wessel, Spinn u. Sohn etc. bisher nicht eine Sammelliste haben umhergeben lassen. Wiltcher Klatsche bekannt, daß er bis jetzt 800 M. auf Listen gesammelt und der Kommission der Brauereiarbeiter ausgehändigt habe. Nachdem fast alle Delegirten ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen hatten, von jetzt ab Reichthum das Sammeln zu betreiben, gelangte ein Antrag Meyer a. u. s., in dem sich die Delegirten verpflichten, mehr Listen als bisher in Umlauf zu setzen und diese alle 14 Tage abzuliefern, zur einstimmigen Annahme. Ferner wurde beschlossen, die zur Ausgabe gelangenden Listen mit dem Stempel des Vertrauensmannes der Partei zu versehen und in demselben den Tag der Ausgabe zu vermerken. Den Gewerkschafts-Vertrauenspersonen resp. den Delegirten steht jederzeit die Kontrolle der Listen zu. — Hierauf wurde die Präsenzliste verlesen. Es fehlten die Delegirten der Schmiede, der Kupfer, der Gärtner und der Töpfer. Den Töpfern gegenüber, welche sich anfänglich so sehr für Gründung eines Kartells ins Zeug legten, und nun, wo es vorhanden ist, sich nicht vertreten lassen, sprach die Versammlung entschieden ihre Mißbilligung aus. Ein Antrag, die Gewerkschaften auszuführen, für jeden Delegirten noch einen Stellvertreter zu wählen, fand Annahme.

**Der Sügler-, Stepper- und Insschneider-Verein „Norden“** tagt jeden Freitag Abend 8 Uhr bei Weigl, Kobergassestr. 14. Auch befindet sich dort der Arbeitsnachweis.

**Nationale kaufmännische Kranken- und Sterbheide.** Dienstag, den 25. September, Abends 8 Uhr, im Restaurant Wälder, Neue Grüne Straße 3, Vorhandlung.

**Gauverein Berliner Bildhauer.** Siede Interat in dieser Nummer.

## Vermisches.

**Aus New-York** wird berichtet: Durch den Cyclon, der am Freitag über eine Landstrecke von 200 englischen Meilen hinweg, sollen 9 Städte und Dörfer zerstört und ungefähr 60 Menschen umgelommen sein.



Eine Feuerbrunst zerstörte am Sonnabend das Militärhospital in Saragossa.

Ueber ein furchtbares Eisenbahnunglück wird aus Madrid berichtet: Auf der Station Moncada erfolgte am Sonntag ein Zusammenstoß zwischen zwei Personenzügen, von denen einer mit Wallfahrern zum Muttergottesfeste nach Barcelona dicht besetzt war. 40 Personen wurden theils getödtet, theils schwer verwundet.

### Briefkasten der Redaktion.

Wir bitten bei jeder Anfrage eine Adresse (Zwei Buchstaben oder eine Postansage, unter der die Antwort ersucht werden soll).

**L. O.** Die für den Regierungsbezirk Potsdam auf im Sommer 11, im Winter 10 Uhr festgesetzte Polizeistunde darf allerdings nicht willkürlich für einen Wirth allein festgesetzt und den übrigen Gastwirthschaften verlängert werden. Niemand darf geschlossen die Gesellschaften verbieten, so lange sich zu unterhalten, wie sie wollen. Nur dürfen Sie als Schankwirth nicht nach 11, beziehentlich nach 10 schenken. Haben Sie der geschlossenen Gesellschaft vor 11, beziehentlich 10 Uhr z. B. ein Kaffeehaus verkauft, so wird die geschlossene Gesellschaft schon selbst verstehen, das von ihr gekaufte Bier zu verzapfen. Wissen Sie nun, was Sie zu thun haben? Wenn ein Polizeibeamter das einsehen zu können, — mangels der ihm von der königlichen Regierung zu Potsdam jüngst abgeprochenen Fähigkeit, Begriffe klar zu unterscheiden, — außer Stande sein und freierabend gebieten sollte, so müssen Sie ja im Rechtsstaat Preußen zunächst sich fügen. All dann steht Ihnen das Recht zu, auf Schadenersatz zu klagen. Der Geldbeutel ist in unserm Klassenstaat so ziemlich der einzige Faktor, um allenfalls gewissen Beamten die Gesetzeskenntnis einzublauen, die bei jedem Arbeiter ohne weiteres als vorhanden vorausgesetzt wird.

**E. M.** Derartige Ueberweisungen sind nicht angängig. Erheben Sie entweder das Honorar und verwenden Sie es zu gedachten Zweck oder verzichten Sie auf dasselbe.

**M. W.** Ein Hauswirth hat keineswegs das Recht, jemandem, der einen Mietner mit dessen Einwilligung besuchen will, das Betreten des Hauses zu verbieten. Der Betroffene wird gut thun, gegen den Wirth wegen verletzter Wohnung Strafantrag zu stellen, und braucht sich an des Hauspächters Gebot nicht den Dient zu kehren.

**S. B. 99.** Am 1. Oktober, 2. Social und bekannt, nein. 8. Ja.

**Alter Abonnent.** Social ersichtlich sind Sie noch durch den alten Vertrag gebunden. Sprechen Sie mit demselben nach dem 25. d. M. vor.

**P. S. 85.** Einem Anwalts bedarf es zu der Klage nicht. Sprechen Sie nach dem 25. mit dem Statut der Gewerkschaft zwischen 12 und 1 Uhr vor.

**G. J.** Sie müssen vorläufig zahlen. Beschweren Sie sich direkt beim Minister über diese in Preußen geradezu berufsmäßig gewordene Bummelerei in Beschwerdefachen.

**S. B. 100.** Leider nein: wenden Sie sich an den Magistrat.

### Briefkasten der Expedition.

Für die angekündigten Brauerei-Arbeiter gingen ferner ein: Kontobuchhalter, Kochstr. 9, 7,70. Schleischer Stat, Café Schiller, 1,40. Die rothen Bürgerheimer, amerikanische Auktion, zwei Zigaretten 8,15. Wangen i. Allgäu, durch Wiener 1,20. Nothe Einsegnung, gesammelt bei König, Christburgerstr. 46, 0,75. Schleischer Stat Café Schiller 1,40. Ges. bei einer Hochzeit Sandstr. 1b durch Schröder 2,—. Verein der Ackerpächter der Kolonie Neuseeland 20,—. Die drei Anarchisten bei Müller 1,80. Verein „Die lustigen

Brüder“ durch H. Wille 57,90. Von drei Stat-Mauschtern in den Arminhallen 0,50. Nothe Geburtstagsfeier Schwerterstr. 248, 2,60. Bierprocente der Prachtlichen Polier 2,10. Gärtler, Ritterstraße 90, außer Einem 4,50. Unglücksfälle 6,50. Von einem Antifemiten aus der Alten Jakobstr. 1,—. Ueberschuß vom 6. S. B. L. u. Co. 4,05. R. u. H., 6 Pers. 6,50. Mechaniker von Rischmann 6,40. Auf einer vergünstigten Einsegnung gef. 1,—. Ges. beim 2. Stiftungsfest des Tanzlehrervereins „Solidarität“ 7,—. Amerik. Auktion auf d. Hochzeit des Gastwirths Alban Albert, Neanderstr. 13, 6,—. Von den Laubendörfern im Zukunftsstaat durch Thrum 70,—. Rabatt vom ringfreien Bier von S. B. 4,15. Ein Schuß von hinten, Baum, Gräberstraße 1,20. S. M., Buchdrucker 1,50. Ueberschuß einer Kranzspende 5,—. Mehrere Arbeiter v. J. Mählich, Sophienstraße 21, 7,65. Auktion eines Kaviarbröckchens auf dem Kranzchen Flugton-Verein Wedding 5,25. Gastwirth R. Thalmann, Wasserhorststr. 22 1,—. Tischlerei von Dettwig, Wasserhorststr. 19, 2. Rate 1,50. Gesammelt in Strausberg beim Stiftungsfest des Gesangsvereins „Viedesfreiheit II“ 14,15. Vergolder bei Zeughausstraße, S. 8,40. Bezirk Brandenburg des Verb. der deutschen Buchdrucker 25,—. Statist. Gemüthlich“ 3,—. Statist. Tournee, Wrangelstr. 84, Ueberschuß vom Vergnügen 75,75, dabei vom Genossen Ulrich, Waldemarstraße Nr. 15 5,—. Kinderfest der Bergkollonen von Krausen an der Samariterkirche 3,—. Gewerkschaftskartell in Lüneburg 50,—. Durch Start in Neutlingen 9,95. Vom Männer-Gesangsverein Forst bei einer amerikanischen Auktion in Gassen 9,30. Von einem jungen Mädchen in der Ethischen Gesellschaft gesammelt am 23. September 9,30. Durch Puppenmüller 3,—. Werkstatt Goly, Stallstr. 24a, 1,00. Tischlerei Jungnickel, Langestr. 109, 2,—. Summa 456,05 Mark. Bereits quittirt: 10 529,27 Mark; in Summa 10 985,32 M.

Für den Inhalt der Interzelle übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

### Theater.

- Dienstag, 25. September.**
- Opernhaus.** Die Verlobung bei der Laterne. Die verkaufte Braut.
- Schauspielhaus.** Das Leben ein Traum.
- Lesing-Theater.** Wohlthäter der Menschheit.
- Berliner Theater.** Die Großstadtluft.
- Neues Theater.** Perrichons Reise. Der sechste Sinn.
- Schiller-Theater.** Die Räuber.
- Deutsches Theater.** Die Weber.
- Friedrich-Wilhelmstadt.** Theater. Der Vogelwandler.
- Achsen-Theater.** Demi-Monde.
- Theater Unter den Linden.** Orpheus in der Unterwelt.
- Sallealliance-Theater.** Kyrie-Epyth.
- Adolph Ernst-Theater.** Lolotte's 28 Tage.
- Central-Theater.** O! diese Berliner!
- Alexanderplatz-Theater.** Ein Modell. Ein alter Säufer.
- National-Theater.** Die kleinste Baronin. Ein kleines Mißverständnis.
- Apollon-Theater.** Spezialitäten-Vorstellung.
- Kaufmann's Variété.** Spezialitäten-Vorstellung.
- Parodie-Theater.** Spezialitäten-Vorstellung.
- Wintergarten.** Spezialitäten-Vorstellung.
- Reichshallen-Theater.** Spezialitäten-Vorstellung.

**Adolph Ernst-Theater**  
Zum 18. Male:  
**Lolotte's 28 Tage.**  
Gesangspöffe in 3 Akten v. H. Raymond u. A. Mars. Musik v. Viktor Roger. (Novität.)  
Die neuen Dekorationen sind aus dem Atelier des Herrn Lütke Meyer in Koburg. In Szene gesetzt v. Ad. Ernst. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Morgen: Dieselbe Vorstellung.

**Passage-Panopticum.**  
**51 wilde Weiber aus Dahomey.**  
Die Hexenschantel, neueste Illusion.

**Circus Renz**  
(Carlstrasse)  
Mittwoch, 26. September, Abends 7 1/2 Uhr:  
**Eröffnungs-Gala-Vorstellung.**  
Festlicher Aufzug des gesamten Personals u. gr. Walzer-Divertissement.  
**Bagdad**  
Hähriger arabischer Volkstanz-Schimmelhengst, in kurzer Zeit in Freiheit dressirt u. vorgeführt vom Direktor Fr. Renz.  
Hierauf:  
**Caroussel von 25 Napphengsten.** (In Gleichmäßigkeit u. ähnlicher Dressur in keinem anderen Marstall vorhanden.) Dressur u. Vorführung v. Dir. Fr. Renz.  
**El Bolero,** geritt. v. 6 Damen und 6 Herren in original-spanischen Prachtkostümen mit 12 Schulpferden. Erstes Auftreten des  
**Frl. Wally Renz,** (Tochter d. Direktors) als Schulkostümistin mit d. schyrrubischen Densit Cromwell. Zum 1. Male: **Liberador,** schyrrubischer Napphengst in der hohen Schule dressirt u. ger. v. Hrn. R. Renz. Konkurrenz-Springschule geritten v. d. Damen Frl. Wally Renz u. Frau Renz-Stark. **Noch nie dagewesen: Der Esel als Kunstreiter zu Pferde,** Original-Dressur des Herrn Mesquetz. Auftreten aller neuengagierten Künstler. Spezialitäten 1. Rang u. a. der weltberühmten Bonhairs unvergleichlichen Ikarischen Spiele; die renommirten Lustkünstler 3 Gebr. Wortley. Die Clowns Busto, Gebr. Villand, Leopold und Cardinal und der beliebte August Mr. Lavater Lee, &c. &c.  
Für die Eröffnungs-Vorstellung erhöhte Preise:  
Logen - Vorderplatz 6 Mk., Logen-Hinterplatz 5 Mk., Parquet 4 Mk., Tribünenst. 3 Mk., 1. Rang-Ballon 2,50 Mk., 2. Platz 1 Mk., Galerie (Stehplatz) 50 Pf. Kinder unter zehn Jahren in Begleitung Erwachsener zahlen 1. Rang-Ballon und 2. Platz die Hälfte, alle übrigen Plätze volle Preise. Billet-Verkauf am Eröffnungstage Mittags von 11 bis 2 Uhr und Nachmittags von 5 Uhr ab.  
Billetbestellungen per Telephon werden nicht berücksichtigt. 1163  
**Fr. Renz,** Kgl. Kommissionsrat.

**„Sanssouci“**  
Kottbuserstraße 4a.  
Jeden  
**Sonntag und Donnerstag:**  
**Stettiner Sänger**  
(Moysel, Häckel, Nitro, Britton, Eberius, Steidl und Blank).  
Anfang Sonntags 7 Uhr, Wochentags 8 Uhr. — Entree 50 Pf. Billets à 40 Pf. (nur für die Wochentage gültig) sind im Vorverkauf in der Zigarettenhandlung von Reßler, Kottbuserplatz, zu haben.  
Stets wechselndes, amüsantes Programm.

**Castan's Panopticum.**  
**Hassan Ali** der grösste Mensch der Welt.  
**Prinzess Topase** das kleinste Menschenkind.  
**Mexikanische Riesen-Cacteen** in noch nie gesehener Größe.

**Alcazar**  
Vaudeville- u. Variété-Theater  
Dresdenerstr. 52/53 (City-Passage).  
**Der Bombardier im Feuer!**  
Vorführe mit Gesang und Tanz. Regie: Edwin Stempel. Auftreten sämtl. Spezialitäten.  
Anfang { Wochentags 7 1/2 Uhr.  
          { Sonntags 6 1/2 Uhr.  
Entree { Wochent. 20, reserv. 30 Pf.  
          { Sonnt. 40, reserv. 60 Pf.  
**R. Winkler.**

Durch die Geburt eines schwierigen Genossen wurden hoch erfreut  
**Otto Schweizer,** Vergolder, 8174b  
nebst Frau.  
Zur Beruhigung des Herrn Meiling erkläre ich hiermit: Wer mir nachweisen kann, daß ich während der Wopstzeit außer dem Bier des Herrn Fritz Reichenkron ein Faß anderes Bier verzapft habe, zahle ich 300 Mark in die Unterstützungskasse. 8169b  
**C. Dornbusch,** Schöneberg.

**Dankagung.**  
Für die zahlreiche Theilnahme bei der Beerdigung unseres dahin geschiedenen Bruders  
**Paul Schott** 8167b  
sagen wir hiermit dem Wahlverein des 3. Berliner Reichstags-Wahlkreises, sowie dem Verband der Buchbinder, der Central-Krankenkasse derselben und den Genossen des Buchbinder-Gesangsvereins und allen übrigen Theilnehmern unseren innigsten Dank für die letzte erwiesene Ehre.  
**Die Hinterbliebenen.**  
**Robert Schott, Helene Schott.**  
Regulatur, größtes Lager Berlin, Caschewhagen. **M. L. Böttcher,** Friedenstr. 101 (am Landb. Platz).

Die öffentliche Versammlung des  
**Sozialdemokratischen Wahlvereins**  
für den 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis  
(Osten)  
findet am **Dienstag, den 25. September 1894, Abends 8 1/2 Uhr,** in **Breuer's Salon,** Gr. Frankfurterstr. 74, statt.  
279/8  
Tagesordnung:  
1. Vortrag des Genossen **Georg Wagner** über: „Die Bekämpfung der Sozialdemokratie durch die Volksschule.“ 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. 4. Verschiedenes.  
Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, in dieser Versammlung zu erscheinen, da die neuen Statutenbücher zur Ausgabe gelangen. Gäste haben Zutritt.  
**Der Einberufer.**

**Sozialdemokratischer Wahlverein**  
für den 6. Berl. Reichstags-Wahlkreis.  
Dienstag, den 25. September,  
im Lokale **Perlebergerstraße 13, Moabit:**  
**Versammlung.**  
Tagesordnung:  
1. Vortrag des Genossen **Jahn** über: „Die Entschleunigung der Volkswirtschaft.“ 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. 4. Freigelassen.  
289/13  
**Der Vorstand.**

**Gauverein**  
**Berliner Bildhauer.**  
Dienstag, den 25. September, Abends 8 1/2 Uhr, bei **Ehrenberg, Annenstr. 16:**  
**Versammlung.**  
Tagesordnung:  
1. Geschäftliches. 2. Wahl des zweiten Vorsitzenden. 3. Vortrag des Herrn **Dr. Lux** über: Die weitere Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung. 4. Diskussion. 5. Verschiedenes. 71/10  
Diejenigen Mitglieder, die mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, werden ganz besonders auf die Bestimmungen des Statuts, der Reglements und die vom Centralvorstand in der „Bildhauer-Zeitung“ erlassenen Ausführungsbestimmungen aufmerksam gemacht. Im eigenen Interesse eines jeden Mitgliedes liegt es, Reste zu vermeiden.  
**Der Vorstand.**

**Frauen- und Mädchen-Bildungsverein des arbeitenden Volkes**  
für Berlin und Umgegend.  
**Wander-Versammlung**  
am **Mittwoch, den 26. Sept., Abends 8 Uhr,**  
im **Concerthaus Sanssouci, Kottbuser-Strasse Nr. 4a.**  
Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Genossen **Peus-Dessau** über: „Das astronomische Weltall und der Mensch.“ 2. Diskussion. 3. Aufnahme neuer Mitglieder und Verschiedenes. 119/3  
Da es der letzte Vortrag des Genossen **Peus** vor Antritt seiner sechsmonatlichen Gefängnisstrafe ist, so ersuchen wir um rege Theilnahme besonders der Frauen.  
**Der Vorstand.**

**Achtung, Maurer!**  
**Außerordentl. Mitglieder-Versammlung**  
der Filiale II des Centralverbandes deutscher Maurer  
am **Mittwoch, den 26. d. M., Abends 8 Uhr,**  
in den **„Arminhallen“ (oberer Saal), Kommandantenstraße Nr. 20.**  
Tages-Ordnung:  
Die stellen sich die Mitglieder zu den Behauptungen des Bauhandwerkers: „Unsere Mitglieder haben die Solidarität der Berliner Arbeiterschaft auf“ und „die hiesige Verbandsfiliale ist nur ein Vorwand, Streikbrecher spielen zu können.“ 191/6  
Diejenigen Maurer, welche die Kontrolle über die Hausperre Landwehrstraße 37 ausgeübt haben, sind besonders eingeladen.  
**Der Bevollmächtigte.**

**Achtung! Schmiede. Achtung!**  
**Zwei große öffentliche Versammlungen**  
der **Schmiede Berlins und Umg.**  
Für den Norden  
**Mittwoch, den 26. September, Abends 8 1/2 Uhr,** bei **Rehlitz, Bergstr. 12.**  
Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Genossen **Fr. Jubsil** über: „Warum ist der Reichthum der Fluch der Armen?“ 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 290/3  
Für den Osten  
**Donnerstag, 27. Septbr., Abends 8 1/2 Uhr,** bei **Hoffmann, Oranienstr. 180.**  
Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Genossen **Pfannkuch.** 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.  
**Der Einberufer.**

**Schiller-Theater.**  
(Wallner-Theater.)  
Wallner-Theaterstrasse.  
Dienstag, 24. Sept., Abends 8 Uhr:  
**Die Räuber.**  
Mittwoch, 25. Sept., Abends 8 Uhr:  
**Der Menont.**  
Donnerstag, Sonnabend, Sonntag:  
**Der Weichspuffer.**  
Freitag: **Der Menont.**

**Central-Theater**  
Alte Jakobstraße Nr. 30.  
Direction: Richard Schulz.  
**Emil Thomas u. G.**  
**Anna Baders. Josefine Dora.**  
Zum 24. Male:  
**O! diese Berliner!**  
Große Pöffe mit Gesang und Tanz in 6 Bildern nach Salinger's Reise durch Berlin von Julius Freund.  
Musik von Jul. Gindshofer.  
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr.  
Anfang der Vorstellung 7 1/2 Uhr.  
Morgen und folgende Tage: **O, diese Berliner!**

**National-Theater.**  
Große Frankfurterstraße 192.  
Gastspiel der **Liliputaner,** der berühmten sieben Zwerg mit eigener, vollständiger Theatergesellschaft:  
**Die kleinste Baronin.**  
Große Pöffe mit Gesang in 4 Akten. Musik von verschiedenen Komponisten. In Szene gesetzt vom Regisseur **Arthur Ramin.**  
Vorher:  
**Ein kleines Missverständnis.**  
Lustspiel in 1 Akt.  
Regie: Max Samst.  
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anf. 7 1/2 Uhr.  
Morgen: Dieselbe Vorstellung.  
Sonntag Nachmittags 3 Uhr: Vorstellung.

**Armin-Hallen**  
Kommandantenstraße Nr. 20.  
**Säle und Vereinszimmer**  
von 20—600 Personen.



# Achtung Parteigenossen!

Freitag, den 28. September, Abends 8 1/2 Uhr:

# 6 große öffentliche Partei-Versammlungen

in folgenden Lokalen:

## 1. Wahlkreis:

Mehlhaus, Cantianplatz. Referent: Genosse Timm.

## 2. Wahlkreis:

Arminhallen, Kommandantenstraße 20. Referent: Reichstagsabg. Gen. R. Fischer.

## 3. Wahlkreis:

Mähring, Admiralstraße 18c. Referent: Reichstagsabg. Gen. Vogtherr.

## 4. Wahlkreis:

Fiebig, Gr. Frankfurterstr. 24. Referent: Reichstagsabg. Gen. P. Singer.

## 5. Wahlkreis:

Mieft's Salon, Weberstr. 17. Referent: Reichstagsabg. Gen. R. Schmidt.

## 6. Wahlkreis:

Colberger Salon, Colbergerstraße 23a. Referent: Reichstagsabg. W. Liebknecht.

Tages-Ordnung in allen Versammlungen:

1. Berichterstattung der Delegierten über die Brandenburger Provinzial-Konferenz.
2. Der diesjährige Parteitag in Frankfurt a. M.
3. Stellung und Diskussion zu den Anträgen.
4. Wahl der Delegierten.

Die Vertrauenspersonen.

# Achtung! Gesangverein Männerchor „St. Urban“

Sonnabend, den 29. September 1894:

Zur Feier des 17. Stiftungsfestes in Schmiedel's Festsälen, Alte Jakobstraße 32:

## Grosses Konzert und Ball.

Anfang 9 Uhr. Herren 50 Pfg., Damen 30 Pfg. Die gelbsten Billets zur Ressource gelten in Schmiedel's Festsälen. Zu regem Besuch ladet Freunde und Bekannte ein.

129/20

Das Komitee.

# Zum bevorstehenden Umzug

biten wir die werthen Leser um nochmals freundliche Beachtung unserer in der Sonntagsnummer des „Vorwärts“ am 28. September enthaltenen Inserats! Ganz besonders aber erlauben wir uns darauf hinzuweisen, daß auch diejenigen der werthen Abonnenten, welche nach einem **entfernteren Stadtheil oder den nächsten Vororten verziehen, auch dahin ohne Unterbrechung** den bisher bezogenen Vorrath pünktlich zugestellt erhalten können; durch die von uns getroffene Einrichtung ist jedes unserer Mitglieder in der Lage und auch verpflichtet, dies zu bewirken. Die neue Adresse, sowie den Tag des Umzuges wolle man dem bisherigen Expeditur schon **vorher** recht genau mittheilen; sollte letzteres versäumt werden, oder sollten wider Erwarten die Wünsche der verziehenden Leser seitens unserer Mitglieder unberücksichtigt bleiben, so bitten wir dies dem **hier Unterzeichneten** unter Angabe der neuen und alten Adresse, sowie den Namen des betreffenden Expediturs gütigst mitzutheilen und zwar nach unserer **Zentralstelle SW., Jerusalemstraße 62.** Die Zustellung erfolgt **abdann** ungesäumt.

109/6

Der Vorstand der Freien Vereinigung der Berliner Zeitungspediteure und Verkäufer.

Die besten u. billigsten Stempel macht **Berlin NW. 5. Gohkowskystr. 5.** Geschäftsstempel von 1 Mark an. Datumstempel von 2,50 an. Invalidentät. Entwurfungsstempel in Blechkasten 2 M.

**R. Rittershausen** Uhrmacher  
Fehrbelliner-Strasse No. 1.  
Lager aller Arten Uhren. Reparaturen schnell und billig. Soulaute Zahlungsbedingungen. 724L\*

**Nordhäuser!**  
5 Liter 2,50 M. 7569\*  
63. Andreasstrasse 63. 1

**Möbel-Kaufgelegenheit**  
bietet sich Brautleuten etc. im Möbel-speicher,  
**Rosenthalerstr. 13, I.**

Dieselbst stehen täglich zum Verkauf: neue gediegene Möbel zu außergewöhnlich billigen Preisen, gebrauchte und verleierte gewesene Möbel zu wahrhaften Spottpreisen. Theilzahlung gestattet. Kleiderschränke 15, Küchenspenden, Kommoden 12, Sophas 15, Bettstellen mit Matratzen 18 Mark, Nussbaum-Kleiderschränke, Vertikons 30, Stühle 3, Muschelspenden 40, Tru-meaux 65, Paneeisophas 75, Plüsch-garnituren 60 Mark, Herren-Schreib-tische, Schreibsekretäre, Buffets, Kon-sistentische, Spiegel, alles staunend billig. Gekaufte Möbel können auf meinem Lager speicher bis Oktober kostenfrei lagern und werden durch eigene Ge-spanne transportirt und aufgestellt.

Dem Sangesbruder E. Aelssen zum heutigen Wiegenfeste die herzlichste Gratulation. **Gesangverein der Kupfer Schmiede (I. Tenor). 31616**

**Adelheid Pokrant.**  
**Eduard Stentzel.**  
Verlobte. 31656

# Stenographie!

Der Verband d. Arbeiter-Stenogr.-Vereine

eröffnet in nachstehenden Lokalen Unterrichtskurse in der leicht erlernbaren **Neu-Stolze'schen Stenographie:**  
**Montag, den 1. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, Restaurant Hilgenfeld, Bergstrasse 60.**

**Donnerstag, den 4. Oktober, Abds. 8 1/2 Uhr, Restaurant Zubeil, Lindenstrasse 106.**

Der Unterricht findet wöchentlich einmal am Montag resp. Donnerstag statt. Dauer 12-14 Stunden. Unterrichtsbeitrag 3 M. für den ganzen Kursus resp. 30 Pf. für die Stunde.

Anmeldungen nimmt entgegen: **Maurer & Dimmick, Eisfabrik-Ufer 55; Joh. Sassenbach, Invalidenstr. 145.** Zur ersten Stunde hat Jedermann unentgeltlich Zutritt und werden vor und nach derselben weitere Anmeldungen entgegen genommen.

**Achtung!**  
**Fahnerfahr, auch Theilzahlung,** wöchentlich 1 Mark.  
**Guckel, Gieselerstr. 12.**

Eine alte deutsche Feuer-Vers.-Gesellschaft sucht für Berlin u. die Provinz thätige **Haupt- u. Special-Agenten.** Hohe fortlaufende Bezüge event. auch festes Gehalt werden zugesichert. Offerten unter **O. P. 2** nimmt die Expedition entgegen. 2199\*

**Roh-Tabak**  
**A. Goldschmidt, 4435L\***  
am hiesigen Plage wie bekannt **grösste Auswahl!**  
Garantie für sicheren Brand. Streng reelle Bedienung, billigste Preise! Sämmtliche im Handel befindl. Rohtabake sind am Lager.  
**A. Goldschmidt, Oranienburgerstr. 2.**

# Möbel-Gelegenheitskauf

zu außergewöhnlich billigen Preisen. Für Brautleute ganze Einrichtungen von 200-1000 M. Theilzahlung gestattet. Elegante Nussbaum- u. Mahagoni-Kleiderspenden u. Vertikons 30 M., einfache 20 M.; Sophas, Bettstellen mit Matratze 20 M.; Waschtiseltellen, Küchenspenden, Kommoden 12 M.; Stühle 3 M.; Sophasische 6 M.; Säulen-Tru-meaux 65 M.; Plüschgarnitur 60 u. 100 M.; Paneeisophas 80 M.; Buffets, Silber-schränke, Herren-Schreibtische, Schreibsekretäre, Zylinder-Bureau, Spiegel (wenig gebrauchte) zu halben Preisen und sollte es Niemand versäumen, wer gut und reell kaufen will, mein großes Lager zu besichtigen. Gekaufte Möbel werden bis Oktober kostenfrei aufbewahrt, transportirt und aufgestellt.  
**Schützenstr. 2, Möbel-fabrik.**

**37** Als anerkannt reelle und billigste Einkaufs-Quelle des **Süd-Ostens für Gold-, Silber-, Alfenidewaren (Eg-Fabr.)** goldene u. silberne Uhren empfiehlt sich **H. Gottschalk, Goldarbeiter und Uhrmacher, 37 Admiral-Strasse 37**

**6 Pfund Albrecht's Bäckerei,**  
Brot für 50 Pfennig liefert Wrangel-Strasse 3, Langestr. 26, Falkensteinstr. 28.

Stempelfabrik von **R. Hecht** BERLIN S. Oranienstr. 55 liefert schnell und billig alle Arten Stempel.

**Rohtabak.**  
Grösste Auswahl. Billigste Preise. Formen, Bockfaçon, wieder vorrätig.  
**Heinrich Franck, Brunnenär. 185.**

# Buchhandlung des „Vorwärts“

2. Beuth-Strasse Berlin SW. Beuth-Strasse 2.

Im Verlage der Ersten Wiener Volksbuchhandlung Ign. Brand Wien, VI/1, Gumpendorferstr. 8 erscheint soeben:

# Naturkräfte und Naturgesetze

Gemeinverständliche Vorträge

von

**Dr. Anton Lampa**

Assistent für Physik an der Universität Wien.

Birka 12 Hefte à 20 Pfennig = 12 Kr. 6. B. Alle 14 Tage gelangt ein Heft zur Ausgabe.

An Büchern, welche Darstellungen aus dem großen Gebiete der Naturwissenschaften enthalten, ist kein Mangel; was aber der Freund naturwissenschaftlicher Erkenntnis vor allem braucht und sucht, eine **Lehrstift über das Ganze**, ist in denselben nicht zu finden. Für den Laien jedoch handelt es sich in erster Linie nicht darum, tausend und abertausend Thatsachen zu erfahren - Bausteine, zu keinem Gebäude verbunden - sondern er wünscht auf einen erhöhten Standpunkt gestellt zu werden, von welchem er die Thatsachen **überschaun** und daraus **zufend zusammenfassen** und **begreifen** kann. Diesem Wunsche will das Buch Dr. Lampa's gerecht werden, so daß dasselbe mit Fug als eine **Naturphilosophie** im wahren Sinne des Wortes bezeichnet werden darf, die erste, welche sich an einen größeren Leserkreis wendet und für ihn geschrieben ist.

Ein Theil des Werkes ist in der Wiener „**Arbeiter-Zeitung**“ veröffentlicht worden und behandelt die Grundprobleme, die allgemeine Schwere, die Wärme und die Kosmogonie; die **weiteren Partien sind der Elektrizität gewidmet**, denn die magnetischen Erscheinungen und die Erscheinungen des Lichtes stellt der Verfasser, entsprechend den neuesten Ergebnissen wissenschaftlicher Forschung, im Zusammenhang mit den elektrischen Erscheinungen dar.

Alle Buchhandlungen und Kolporteurs nehmen Bestellungen entgegen und sind in den Stand gesetzt, Best. l. zur Ansicht vorlegen zu können.

Empfehle mein Geschäft in frischen Blumen und Kränzen. 5441 L\*

## Robert Meyer,

Nr. 2. Mariannenstraße Nr. 2. NB. Um häufigen Irrthum zu vermeiden, bitte ich meine Freunde und Genossen, genau auf meine Adresse zu achten.

**Zahn-Wolf, Leipzigerstr. 22.** Künstl. Zähne, M. Theilz. Plomben 1,50 Arzt Schmerzl. Zahnz. 1 M. 8-7 Uhr.

**Unfallfaden,** Klagen, Eingaben, Putzger, Steglitzerstr. 65

**Widhtübel,** Rannen, Satten, Maße, Lampen, Kühlapparate, Buttermaschinen, Butterkneten, Drehtroten.  
**Jordan, Al. Marxstr. 28.**

## 1000 Damen!!!

Selden-Plüschjaquots mit kleinen anscheinbaren Webefehlern 12-30, Abendmäntel auf Seide wattirt u. Pelzbesatz 8-15. Selden-Matellassé-Mäntel, Capes u. 12-30. Regenmäntel, um 3. räumen, 5-12. Neueste Winterjaquots 5-25 M. **Landsbergerstr. 48 L.**

## Blumenhandlung

**P. Abromeit, Glückerstraße 69, Berlin SW. 5547\***

Kränze, Bouquets, Topfgewächse, Guirlanden u. s. w. Billigste (Markthallen-) Preise bei geschmackvoller Ausführung.

**Vereins-Abzeichen.**

**H. GUTTMANN**  
Stempel-, Schablonen-, Schilder-Fabrik  
Berlin N., Brunnenstr. 9.

Gravirung von Inschriften etc

## Evora-Bräu

Fürth-Nürnberg, in vorzügl. Qualität empfiehlt in Gebinden von 17 Litern an, auch in Flaschen.

**Otto Linke, Lagerhof 3.**  
Telephon Amt III Nr. 404.

Den Genossen zur gest. Nachricht, daß ich den Ausschank im Restaurant **Petrisplatz 3 (Ecke Scharrnstraße)** übernommen habe, u. bitte um werthen Besuch. 6498  
**Carl Schmidt, früher in Rixdorf.**

## Münchener Brauhaus

hier **Flaschenbiere**, vorzügl. Qual. liefert ausschließlich laut Bestätigung der Direktion. Plessner, Rothringstr. 9.

## Weißbier!

Für Fabriken und Werkstätten sowie für **Wiederverkäufer** liefert ich mein **Ver sand-Weißbier** in unübertrefflicher Güte zum Preise von 3 M. für 40 halbe oder 45 1/2 oder 25 1/2 oder 20 ganze Flaschen, frei ins Haus, in Flaschen mit Patentverschluss, ohne Pfandberechnung. **Perasprecher Amt Schöneberg No. 92.**

**A. Seidler, Schöneberg, 715L\***  
Sedanstraße Nr. 73-75 und 82. Berliner Weissbier-Brauerei.

**Werthe Parteigenossen!** Empfehle hiermit mein **Weiß- und Bairisch-Bier-Sokal, Billard und Vereinszimmer** (40-50 Personen fassend) einer gütigen Beachtung. 3168b  
**A. Tschitschmann, Mantuffelstraße 59.**

Habe meine Wohnung von Schulgen-dorferstraße 25 nach **Chanseestr. 45** verlegt. Telephon: Amt III Nr. 8959. 8041b  
**Dr. Hamburg, Arzt.**

**Baustellen,** Ostbahn, Vorort, Wald, Wasser, □-Ruthe von 5 Mark an, erste Hand, verkauft 3047b) **Loepfer, Andreasstr. 77, Loden.**

## Wohnungen

Zu 3 Stub., Küche, 999 **Prenzlauer Allee 699**  
Kleine freundliche Wohnungen per 1. 10. 94. **Grünauerstr. 25. 25186\***

Eine möbl. Schlafst. f. 1-2 P. mit sep. Eing. **Pappel-Allee 9, v. 3 Tr., bei Stahlsberg. 3172b**

Freundl. Schlafst. b. Wwe. Hanisch, **Straußbergerstr. 5 P., r. 3 Tr. 3173b**

Eine freundl. möbl. Schlafst. an 1 od. 2 P. od. anst. Mädchen zu verm. **Zoachimstr. 6 P. 1 Tr. Erdtmann. 3171b**

Schlafst. für Herren Mantuffelstr. v. 4 Tr. bei Neumann.

Schlafstelle für Herren, sep. Eingang, **Mantuffelstr. 65 v. 4 Tr. 3183b**

Gut passendes Vereinszimmer für 30-40 Personen zu vergeben **Chaussee-strasse 52 b. G. Hecht, vis-à-vis dem Gisteller. 3144b**

Schlafstelle mit sep. Eing. **Simon-strasse 29, 4 Tr. I. 3144b**

Gemüse, Vorpost-Geschäft veräußert (400 M.) **Schützinger-Ufer 6. 3043b**

**Piano**, schwarz, passend für Restaurateurs, veräußert b. **Weincke, Piniestr. 71. 3170b**

## Arbeitsmarkt.

**Hausdiener**, wegen seiner Befähigung geregelt, sucht, auf gute Zeugnisse gestützt, sofort oder zum 1. Oktober Stellung. Offerten unter „H“ an die Exp. d. Bl. 3166b

**Klempnergehilfe**, w. auf bessere Petroleumbrenner gearbeitet hat, wird nach auswärtig b. dauernder Beschäft. gef. Reise vergütet. Zu melden bei **Heinze, Dresdenerstr. 13 2 Tr. v. 8-9, 12-3, 7-9 Uhr. 3162b**

**Papierzuschneider**, durchaus tüchtig wird verlangt. Meldungen unter **B. D. 707 Postamt 43.**

**Metallbrückerlehr.** verl. **Siller, Prinzenstr. 98. 3164b**

**Farbigenmacher** verlangt **Goldleisten-fabrik Rottbuscher Ufer 32. 3151b**

Ein mit doppelter und einfacher Buchhaltung, wie auch Korrespondenz durch-aus vertrauter Kaufmann (**Partei-genosse**), seit 19 Jahren im 7552\*

## Zeitungsstach

thätig, in allen Arbeiten der Ad-ministration, der Expedition, wie überhaupt d. gesammten Zeitungs-wesen vollkommen firm, ge-wandter, selbständiger Arbeiter, sucht v. 1. Januar 1895 Engagement. Gest. Offerten sub **A. M.** an die Expedition d. Bl. erbeten.



## Arbeiter! Parteigenossen! Trinkt kein boykottirtes Bier!

### Achtung!

### Gewerbegerichts-Wähler!

Arbeiter, Parteigenossen!

Am 26. September d. J. finden von Mittags 12 bis Abends 9 Uhr die Erswahlungen zum Berliner Gewerbegericht statt. Zur Theilnahme an diesen Wahlen sind nur diejenigen berechtigt, welche ihre Eintragung in die Wählerliste bewirkt haben.

Die Wahl ist geheim und findet mittels Stimmzettel statt, die an allen Wahllokale ausgegeben werden. Versäume also niemand, sein Wahlrecht auszuüben!

Nachstehend bringen wir die korrigirte Kandidatenliste mit Angabe der Wahlbezirke und Wahllokale zur Kenntniss und ersuchen die Genossen, sich am Wahltag möglichst frühzeitig zur Wahl zu begeben, um den Andrang in den Wahllokale in den Abendstunden zu vermeiden. Auch werden die Genossen ersucht, sich möglichst mit Legitimation (Steuerzettel u.) zu versehen, um auf Verlangen sich legitimiren zu können.

Außerdem machen wir noch besonders auf das am Mittwoch, den 28. September, an den Anschlagtafeln erscheinende Wahltableau aufmerksam.

1. Wahlbezirk: 1 Weisiger, 70 Wähler. Wahllokal: Gemeindefchule, Hinter der Garnisonkirche 2.  
Kandidat: Paul Stöbel, Buchdrucker, Bräderstr. 32. — Erf.: Paul Köhler, Wäsche-Arbeiter, Mendelssohnstr. 10.
2. Wahlbezirk: 1 Weisiger, 70 Wähler. Wahllokal: Gemeindefchule, Niedereckstr. 67.  
Kandidat: Richard Wegener, Schlosser, Oranienstraße 23a. — Erf.: Theophil Greeb, Maler, Ritterstraße 13.
3. Wahlbezirk: 2 Weisiger, 140 Wähler. Wahllokal: Krausenstr. 49 bei Krieger.  
Kandidaten: Franz Pehl, Töpfer, Eberswalderstraße 28. Paul Fleischer, Weber, Landsberger Allee 2. — Erf.: Reinhold Clemens, Tischler, Faldenkeimstr. 38.
4. Wahlbezirk: 1 Weisiger, 159 Wähler. Wahllokal: Gemeindefchule, Wilhelmstr. 117.  
Kandidat: Carl Butry, Tabakarbeiter, Straßburgerstr. 17, 2 Tr. — Erf.: Otto Riemer, Töpfer, Veteranenstr. 19.
5. Wahlbezirk: 2 Weisiger, 100 Wähler. Wahllokal: Schönebergerstr. 6 bei Scholl.  
Kandidat: Albert Faber, Buchdrucker, Neue Maassenstr. 50. Max Jemle, Wäsche-Arbeiter, Neu-Weissenhof, Lederstr. 117, 2 Tr. — Erf.: Emil Liebers, Wirt, Schönhofstr. 19.
6. Wahlbezirk: 1 Weisiger, 25 Wähler. Wahllokal: Gemeindefchule, Genthinerstr. 4.  
Kandidat: Heinrich Mühl, Xylograph, Kahlerstr. 19. — Erf.: Martin Müller, Studateur, Sminemünderstr. 122.
7. Wahlbezirk: 2 Weisiger, 270 Wähler. Wahllokal: Steinmehlerstr. 79, Turnhalle.  
Kandidat: Adolf Kern, Porzellanarbeiter, Stendalerstr. 17; Wilhelm Graf, Schneider, Solmsstr. 19. — Erf.: Karl Springer, Kürschner, Ankamerstr. 1.
8. Wahlbezirk: 2 Weisiger, 282 Wähler. Wahllokal: Wartenburgstr. 12, Turnhalle.  
Kandidat: Ernst Obst, Zimmerer, Blumenhalstr. 8; Vinus Kleiwert, Studateur, Bülowstr. 40; Albert Michaelis, Handschuhmacher, Buttmanstr. 8. — Erf.: Herm. Böbling, Maler, Warschauerstr. 5.
9. Wahlbezirk: 8 Weisiger, 1497 Wähler. Wahllokal: Oräferstr. 88, Turnhalle.  
Kandidat: Martin Baumberg, Drechsler, Mittenwalderstraße 40; Wilhelm Arndt, Packer, Gneiffenaustr. 82;

10. Wahlbezirk: 2 Weisiger, 2520 Wähler. Wahllokal: Gemeindefchule, Lausitzer-Platz, Theil I: Turnhalle; Theil II: In der Anla.  
Kandidat: Albert Bander, Schneider, Naunynstr. 87; Fritz Gahmann, Schlächter, Neue Königsstr. 17. — Erf.: Wilhelm Schland, Maler, Grüner Weg 37.
11. Wahlbezirk: 8 Weisiger, 715 Wähler. Wahllokal: Reichensbergerstr. 44/45, Turnhalle.  
Kandidat: Wilh. Kottowau, Silberarbeiter, Urbanstr. 35; Hermann Schimanski, Stereotypen, Adlershof, Hellwigstraße 18; Robert Hüster, Konditor, Schönholzerstr. 8. — Erf.: Friedrich Pippelner, Lohgerber, Siraunerstr. 58.
12. Wahlbezirk: 4 Weisiger, 855 Wähler. Wahllokal: Mariannenufer 1a, Turnhalle.  
Kandidat: Adolf Roth, Stellner, Dragonerstr. 46a; Albert Seifert, Tabakarbeiter, Högstestraße 43; Karl Petric, Pauer, Röhdenstr. 7; Ernst Danzig, Schneider, Tietzstr. 34. — Erf.: Christian Manske, Pauer, Pasewalkerstr. 9.
13. Wahlbezirk: 1 Weisiger, 410 Wähler. Wahllokal: Naunynstr. 63, Turnhalle.  
Kandidat: Heinrich Hauke, Mohrleger, Langestr. 87. — Erf.: Max Leonhardt, Zimmerer, Uferstr. 14.
14. Wahlbezirk: 1 Weisiger, 395 Wähler. Wahllokal: Brandenburgstr. 78/79, Turnhalle.  
Kandidat: Otto Schröder, Kellner, Sebastianstr. 88. — Erf.: Hermann Barke, Lackier, Urbanstr. 51.
15. Wahlbezirk: 2 Weisiger, 270 Wähler. Wahllokal: Alte Jakobstr. 127, Turnhalle.  
Kandidat: Rudolf Millarg, Einseher, Lehrterstr. 22; Julius Dietrich, Maurer, Schwedterstr. 29. — Erf.: Karl Federhaus, Möbelpolierer, Oranienstr. 169.
16. Wahlbezirk: 1 Weisiger, 270 Wähler. Wahllokal: Stallschreiberstr. 54, Turnhalle.  
Kandidat: Ernst Berlhahn, Schriftgießer, Joffenerstr. 11. — Erf.: Richard Mehring, Vergolder, Manteuffelstr. 9.
17. Wahlbezirk: 3 Weisiger, 329 Wähler. Wahllokal: Schmidtstr. 88, Turnhalle.  
Kandidat: Miljör Wilde, Schneider, Alte Jakobstr. 53; Max Wörschel, Kellner, Schwedterstr. 47; Karl Methwisch, Tabakarbeiter, Fürstenerstraße 4. — Erf.: Gottlieb Müller, Bretterträger, Urbanstr. 65.
18. Wahlbezirk: 2 Weisiger, 196 Wähler. Wahllokal: Armin-Gallen, Romanbantenstr. 20.  
Kandidat: Wilhelm Schulze, Schneider, Holmannstr. 38; Karl Meising, Schneider, Dresdenerstr. 107/108. — Erf.: Robert Ahrens, Tischler, Kottbuserstr. 6a.
19. Wahlbezirk: 1 Weisiger, 371 Wähler. Wahllokal: Krausstr. 43, Turnhalle.  
Kandidat: Gustav Nagel, Wäsche-Arbeiter, Schwedterstraße 241. — Erf.: Heinrich Wentler, Maler, Wemelerstraße 61.
20. Wahlbezirk: 4 Weisiger, 742 Wähler. Wahllokal: Tüftlerstr. 45, Turnhalle.  
Kandidat: Oskar Friccius, Mohrleger, Friedrichselderstr. 38; Emil Stalsky, Mohrleger, Kleinsäckerstr. 25; Karl Haase, Schneider, Johannistr. 12; Wilhelm Canzian, Drechsler, Adlerstr. 192. — Erf.: Eduard Schley, Wäsche-Arbeiter, Kasernen-Allee 27.
21. Wahlbezirk: 1 Weisiger, 379 Wähler. Wahllokal: Straußbergerstr. 9, Turnhalle.  
Kandidat: Karl Büche, Zinkblecher, Stalitzerstr. 27. — Erf.: Andreas Steiner, Brauer, Urbanstr. 37.
22. Wahlbezirk: 1 Weisiger, 218 Wähler. Wahllokal: Reibstr. 31/32, Turnhalle.  
Kandidat: Franz Panter, Möbeltransport-Arbeiter, Amalienstraße 5. — Erf.: Rud. Brückner, Silberarbeiter, Naunynstr. 63a.
23. Wahlbezirk: 3 Weisiger, 474 Wähler. Wahllokal: Heinersdorferstr. 18, Turnhalle.  
Kandidat: Anton Masch, Weber, Wrangelstr. 5; Paul

24. Wahlbezirk: 2 Weisiger, 117 Wähler. Wahllokal: Münzhof, Münzstr. 20.  
Kandidat: Gustav Bätzsch, Uhrmacher, M. Auguststr. 4a; Joseph Hartmann, Metallbrüder, Reichenbergerstr. 78. — Erf.: Fritz Klugmann, Kellner, Naunynstr. 11a.
25. Wahlbezirk: 1 Weisiger, 116 Wähler. Wahllokal: Gipsstr. 23a, Turnhalle.  
Kandidat: Adolf Schulz, Schneider, Zimmerstraße 86. — Erf.: Herm. Holzengel, Tabakarbeiter, Straßburgerstr. 58.
26. Wahlbezirk: 1 Weisiger, 307 Wähler. Wahllokal: Weissenburgerstr. 4a, Turnhalle.  
Kandidat: Emil Deutner, Kürschner, Christinenstr. 25. — Erf.: Heinrich Vanse, Droschkenkutscher, Lehrterstr. 41.
27. Wahlbezirk: 3 Weisiger, 686 Wähler. Wahllokal: Schwedterstr. 232/234, Turnhalle.  
Kandidat: Karl Thieme, Töpfer, Brunnenstr. 94; Rudolf Hanig, Wäsche-Arbeiter, Straußbergerstr. 40; Adolf Paier, Weber, Langestr. 66. — Erf.: Albert Freude, Hausdiener, Lichtenbergerstr. 20.
28. Wahlbezirk: 5 Weisiger, 1121 Wähler. Wahllokal: Kasernen-Allee 82, Turnhalle.  
Kandidat: Friedrich Scheibe, Lohgerber, Köpplerstr. 70a; Oswald Däcke, Studateur, Brunnenstraße 68; Paul Reichmann, Wäsche-Arbeiter, Lausitzerplatz 1; Karl Mechner, Böttcher, Hufstr. 16; Ernst Tschernig, Rifenmacher, Fürstenstraße 17. — Erf.: Wilh. Boywodika, Zirkelr, Klopstockstr. 40.
29. Wahlbezirk: 2 Weisiger, 1225 Wähler. Wahllokal: Putzbrüderstr. 23, Turnhalle.  
Kandidat: Henning Lund, Gutmacher, Brenzlauer Allee 11; Paul Köhler, Mechaniker, Mariannenstr. 12. — Erf.: Augustmann, Aug. Rosenstengel, Rollkutscher, Marktstr. 24.
30. Wahlbezirk: 2 Weisiger, 231 Wähler. Wahllokal: Pflugstr. 12, Turnhalle.  
Kandidat: Friedr. Bruder, Handschuhmacher, Brunnenstraße 91; Max Rabitsch, Konditor, Nefstr. 28. — Erf.: Heinrich Jahn, Buchdrucker-Arbeiter, Holzmarktstr. 13.
31. Wahlbezirk: 2 Weisiger, 88 Wähler. Wahllokal: Hannoverstraße 9, Turnhalle.  
Kandidat: Otto Schenker, Bauanschläger, Brunnenstr. 65; Hermann Stubbe, Schneider, Adalbertstr. 21. — Erf.: Erwin Weykopf, Papeterdrucker, Nefstr. 6.
32. Wahlbezirk: 3 Weisiger, 1508 Wähler. Wahllokal: Bremerstr. 13/17, Turnhalle.  
Kandidat: August Stiller, Droschkenkutscher, Lohgerberstraße 4; Gustav Wangerheim, Rollkutscher, Wankensfeldestr. 5; Karl Reumann, Schlächter, Antonstr. 28. — Erf.: Wilhelm Röhr, Wäsche-Arbeiter, Friedrichshagen, Schrammweberstr. 43.
33. Wahlbezirk: 2 Weisiger, 1521 Wähler. Wahllokal: Mühlplatzstr. 5/7, Turnhalle.  
Kandidat: Karl Wätiner, Schneider, Kronenstraße 49; Richard Hagen, Töpfer, Naunynstr. 14. — Erf.: Louis Schälich, Xylograph, Nefstr. 15/16.
34. Wahlbezirk: 2 Weisiger, 1431 Wähler. Wahllokal: Freienwalderstr. 39, Turnhalle.  
Kandidat: Wilhelm Gahmann, Bauarbeiter, Grünthalstr. 67; Paul Schröder, Bauarbeiter, Kolonnenstr. 143. — Erf.: C. Kummer, Gutmacher, Panlow, Kaiser Friedrichstraße 15.

Der Ausschuss der Berliner Gewerkschafts-Lommision hat für den Wahltag das Zentralsbureau bei Ehrenberg, Annenstr. 16, Telephon-Nr. IV No. 1116, errichtet.  
Das Filialbureau befindet sich für den 1., 2., 3. und 4. Wahlbezirk im Restaurant Tripple, Nägerstr. 10.  
Für den 5., 6., 7., 8., 10. und 11. Wahlbezirk bei Werner, Bülowstr. 59 und bei Grube, Mariendorferstr. 5.

### Theater.

Leffing-Theater. Wenn das blühende Premierenpublikum des Leffing-Theaters ein Stück mit seelenvollem Behagen aufnimmt, so müssen in ihm innerlich schon Töne angeschlagen werden, die pikant oder pöckelnd sind. Das am Sonntag aufgeführte Schauspiel von Felix Philipp „Wohlthäter der Menschheit“ kann sich rühmen, beide Eigenschaften in sich vereinigt zu haben. Pöckelnd war der Aufbau wenigstens der ersten beiden Akte und pikant war, wenn auch nicht die Handlung an sich, so doch das, was man, gestützt auf sachkundige Reminiscenzen aus der jüngeren Vergangenheit, ohne viel Phantasie hineinlegen konnte. Die Handlung gruppiert sich um das Sterbelager eines Fürsten, von dem sich leider nur ahnen läßt, um wie viel der Umfang seines Landes den seines Körpers überschritten hat. Der in der Residenz zu mächtiger Bedeutung aufgeschwollene Geheimrath und Arzt Forstenbach, ein Mann, der ob seiner in Hofkreisen erworbenen Verdienste natürlich auch geachtet worden ist, behandelt den Fürsten. Es steht aber wackelig um die Gesundheit des durchlauchtigsten Herrn und voller Sorge eilt der Erbprinz zu seinem Duzbruder, dem Dr. Martius, der innerhalb der Residenz als Schwiegerohn des Hofarztes und außerhalb derselben als Chirurgie sich Verdienst und Anerkennung erwerben konnte. So sehr sein Können noch kürzlich in Berlin, von wo er nach einem Abstecker zurückkehrte, in Kollegenkreisen Würdigung erfahren hat; dabei, im Hause des Schwiegervaters muß er sich ducken, denn eifersüchtig wacht der alte Arzt darüber, daß ihn der junge auch nicht um ein Titelchen seines Ruhms beraube. Aber auch außer der schwiegerväterlichen Mißgunst hindert den Chirurgen manches am Fortkommen. Er ist Ausländer, denn seine Wiege stand nicht in der Sudetengegend, sondern fünfzig Meilen weiter südlich im Bayernlande. Und dann gehört er, man mag es ihm, dem Duzbruder des Erbprinzen, glauben oder nicht, zur liberalen Partei. Ja, er ist liberal und unentwegt hält er fest an seinen Prinzipien, mag ihn auch das Hof- und Klatschblatt der Residenz sechsmal als rothen Doktor und Sozialdemokraten verleumden.

Dr. Martius, keinen andern Erfolg, als daß nun erst recht Wahrheit und Wissenschaft triumphiren; das Dokument wandert seines Wegs und der Fürst stirbt prompt am Schluss des zweiten Aktes. Bis dato muß dem Werk ein so geschickter Aufbau nachgerühmt werden, daß die mancherlei Hohlheiten und Unwahrscheinlichkeiten leidlich verdeckt bleiben. Der dritte Akt fällt aber recht ab. Der Geheimrath hält seinen Kindern hier eine lange Sündenbeichte, in der er jammert, wie ihn die Eitelkeit dazu getrieben habe, die Kurpfuscherei an der ins glücklichere Jenseits spedirten Durchlaucht auch dann noch fortzusetzen, als bereits eine bessere Einsicht in ihm aufgestiegen war. Darauf begeht der alte Arzt einen Selbstmordversuch, denn seines seiner Kinder will ihm vergehen. Der Schwiegerohn tritt aber zur rechten Zeit ein, rettet den Vater, und nun findet ein allgemeines Veröhnungsfest statt. Der junge Fürst hat bereits vergehen, indem er den Hofarzt in Gnaden mit dem Prädikat Ezzelanz entlassen hat; der junge Arzt verzichtet seinem schwiegerväterlichen Charlatan-Kollegen, in seiner Eigenschaft als Ehegatte verzichtet er gleichzeitig seiner Frau, die Kinder vergehen ihrem Vater und zu allem Ueberflus fällt der Vorhang noch über eine Verlobung, die zwischen der zweiten Tochter des Geheimraths und einem jungen Assistenzarzt stattgefunden. Leider läßt der Dichter das Publikum über die eine Frage im Unklaren, ob der junge Arzt und der junge Fürst nunmehr gemeinschaftlich die neue Aera liberaler Reaktion einleiten wollen, oder ob ersterer das bessere Theil erwählt und sich in Berlin eine neue Wirkungsstätte sucht.

Man könnte fragen, warum dies Stück denn nun gerade „Wohlthäter der Menschheit“ benannt worden ist. Daraus läßt sich keine andere Antwort geben, als daß in ihm ganz nebenher die Kräfte zwei oder dreimal mit diesem Prädikat beehrt werden. Zu dem lauten Erfolg, den das Stück bei seiner Eröffnung erlangte, mochte die gut einstudirte Aufführung, an der namentlich Herrn Sommerhoff als Dr. Martius ein wohlgeübtes Theil gebührte, sehr viel beigetragen haben. Es gelang den Künstlern, viel von der Effectschäubererei und der Plache des Dichters zu verdecken, und das Publikum, das in diesem Stück wieder einen neuen Beweis des Wertes gerader Bürgerlichkeit erblickte, zum stürmischen Beifall hinzurufen. Und außerdem konnte man, wie schon angedeutet, so mancherlei in die Handlung hineinlegen. Bei den Damen wurden Erinnerungen wach an die Leidenszeit des unglücklichen Kaisers Friedrich, und die zur Bismarck-Schwärzerei Geneigten hatten beim Anblick des in der Schwenningermaße agirenden Doktor Martius gar mancherlei zu lachen und zu nuscheln. Nach dem Auszug irgend einer Frage, etwa gar der Geißelung des ärztlichen Charlatanismus, zu dem der Dichter sich anfänglich aufzuschwingen schien, suchte man vergeblich an dem in vollendeter Mäßigkeit verlaufenden Schluss des Schauspiels. Der Autor konnte also weiter nichts gewollt haben, als ein gutbürgerliches Stück berichten, in dem der in den erforderlichen Schranken gehaltene Freimuth aller bösschen Lüste zum Trost steht. Dies ist ihm denn auch in vollem Maße gelungen. Trotz des beachtenswerthen Erfolges, den die „Wohlthäter der Menschheit“ am Leffingtheater errungen haben, zweifeln wir aber doch daran, daß sie Madama Sans-Gêne ausprechen werden. Madama Sans-Gêne ist hundert.

Das American-Theater hat am Sonntag seine Thore für die Wendig'schen Kallener wieder geöffnet; und eine stattliche Menge der blühenden Art war es, die der „unromische Wendig“ als Plauerer Blasse zum besten gab. Natürlich hat auch er sich zum Bierbojott bekehrt und trinkt kein „Verlobungs-Ringbier“; sogar für Andreas Hofer stellt er die Gewissensfrage, ob diese nicht etwa mit Pagenhofer verwandt sei! — Die gesanglichen Kräfte, die in einer sogenannten komischen Oper auftraten, übertrafen die gestellten Erwartungen und die neue Soubrette empfing für Spiel, Gesang und — Figur den reichsten Beifall. Ueber die etwas gar zu dick aufgetragene Isola und sonstige patriotische Schminke in dem Saisonstück „Die Kezzenburg“ tröstete Martin Wendig als Schuster Pappo mit seinem Lehrgungen Ede (Paul Wendig) hinweg, indem er für den nöthigen Realismus in der schlagfertigen und ausgebliebenen Weise Sorge trug — zum Gedächtniß des jährlich ercheinenden Publikums, das eben bloß des Willen wegen in's American Theater geht.

**Eingelaufene Druckschriften.**  
Die Gleichheit. Beilage für die Interessen der Arbeiterinnen. (Stuttg., J. G. M. Dieb's Verlag) ist auch die Nr. 10 des 4. Jahrganges angekommen. Aus dem Inhalt dieses Heftes haben wir hervorgehoben: Schienfröschelchen. — Rames Wahnig. — Der internationale Zerstörer-Kongress zu Manchester. — Penitention: Agnes Wahnig. — Arbeiterinnen-Seminar. — Keine Nachrichten.  
Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf., durch die Post bezogen (eingebracht in der Reichspost-Zeitungsliste für 1894 unter Nr. 3600) beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Postgebühren 60 Pf.; unter Kreuzband 85 Pf., Inzeratenpreis die zwiefelhaltene Zeitspaltze 20 Pf.  
Von der „Neuen Zeit“ (Stuttg., J. G. M. Dieb's Verlag) ist auch die Nr. 61. Heft des 12. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt haben wir hervorgehoben: Ein Paradoxon. — Zur Frage des bayerischen Bauernhandels. — Von H. Müller. — Der Trade Union-Kongress von Norwich und die Sozialdemokratie in England. — Von G. Bernheim. — Die industrielle Welt in den polnischen Provinzen. — Notizen: Hochmal's Hund. — Zur Entwicklungsgeschichte der literarischen Produktion Deutschlands. — Penitention: Lebensbilder aus England. — Von Andreas Schenck. IV. Ein Versuch in New-York.  
Sammlung gesellschaftswissenschaftlicher Aufsätze. Sechtes Heft. „Der historische Materialismus und die Theorie des Mehrwerts“ von H. Marx. Eine populäre Darstellung von H. Stern. München 1894. 2. Aufl. und Verlag von W. Cohn, Seefeldstraße 4.



Für den 12., 13. und 14. Wahlbezirk bei Ulrich, Walde-  
maierstr. 75.  
Für den 16., 17., 18., 20. und 21. Wahlbezirk bei Grauer,  
Mittlerstr. 95.  
Für den 22., 23., 25., 26. und 27. Wahlbezirk bei Wille,  
Andreasstr. 26.  
Für den 28., 29., 30., 31. und 39. Wahlbezirk bei Fr. Krüger,  
Gartenstr. 10.  
Für den 32., 34., 35., 36., 37., 38., 40., 41., 42. Wahlbezirk  
bei G. Feinert, Müllerstr. 7 und bei Rabe, Ruppinerstr. 43.  
Der geschäftsführende Ausschuss der Berliner Gewerkschafts-  
Kommission.

## Versammlungen.

Der Zentralverband der Maurer Deutschlands (Zentral II)  
hielt am 16. September eine gut besuchte Mitglieder-Versammlung  
ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung  
das Andenken der verstorbenen Genossen Wadnich und des  
Kollegen Karstan in der üblichen Weise. Der Be-  
vollmächtigte nahm hierauf Gelegenheit, die Mitglieder  
zu einem recht regen Besuch der Versammlungen auf-  
zufordern und sie an ihre Pflicht zu erinnern, für die  
Organisation fleißig Mitglieder zu werben. Der nun folgende  
Punkt führte zu einer lebhaften Debatte, die sich gegen die An-  
griffe des Kollegen Blaurock richtete. Allgemein war man  
der Ansicht, daß die Durchführung der Sperrung in der Land-  
wehrstraße ein Ding der Unmöglichkeit sei und das Vorgehen  
von jener Seite als unpraktisch und einseitig bezeichnet werden müsse.  
Blaurock hat in einer Versammlung behauptet, von den dort weiter  
arbeitenden Kollegen gehörten 4 unserer Organisation an, und hat  
wiedaun in wohl verstandener Absicht die heftigsten Angriffe  
gegen unsere Organisation geschleudert. Der Kassier konnte dem  
gegenüber nachweisen, daß nur ein Kollege dem Verband an-  
gehört. Der betreffende Kollege äußert sich in der Versammlung  
dahin gehend, daß erst eine Versammlung in dieser Angelegen-  
heit Stellung nehmen müsse, und er sich dann den Beschlüssen  
des Verbandes füge. Die Versammlung erklärt sich hierauf mit  
den Streikenden solidarisch und stimmt folgender Resolution zu:  
Die Versammlung betrachtet die Verhängung der Sperrung  
auf dem Bau Landwehrstr. 87 als einseitig, und ohne jede Rück-  
sichtnahme auf unsere Organisation verhängt; der dort arbeitende  
Verbandskollege hat vom Montag ab die Arbeit einzustellen. Die  
Berichterstattung des Schankwirths Blaurock von der Ver-  
sammlung am Mittwoch (diese Versammlung war kaum von  
80 Maurern besucht) im „Vorwärts“ entspricht nicht den That-  
sachen und ist die heutige Versammlung, welche von 350 zentrali-  
sireten Maurern besucht ist, der Meinung, daß derartig tief ein-  
schneidende Fragen nur von Gewerkschaften beurtheilt werden  
können. Alle Anwesenden versprechen, für den Zentral-  
verband deutscher Maurer zu agitieren und thätig dafür  
einzutreten. — Der durch die Sperrung arbeitslos gewordene  
Kollege wird pro Tag mit 3 M. unterstützt. Daraus  
wurde die Wahl eines 2. Bevollmächtigten vorgenommen, und  
der Kollege Braun mit diesem Amt betraut. Eine lebhaft  
Debatte entspinnt sich über den Kollegen Maciejewsky, dessen An-  
gelegenheit schon mehrfach die Versammlung beschäftigt hat.  
Der Antrag auf Ausschluß wurde mit großer Majorität ange-  
nommen. Zum Schluß giebt der Bevollmächtigte bekannt, daß  
das statistische Material an ihn abzuliefern ist.

Eine öffentliche Tapezire-Versammlung tagte zwecks  
Berichterstattung über den Stand des Streiks  
am 23. September im Louisestädischen Konzerthaus. Frei-  
waldt, welcher den Bericht gab, führte aus, Herr Lademann,  
der Inhaber der Firma Dittmar, habe von der Streikkommission  
verlangt, die Streikenden (bei Dittmar traten die Tapezire  
zuerst in den Streik) aufzufordern, einzeln zu ihm, Lademann,  
zu kommen und nach Arbeit anzusprechen. Die allgemeine  
Einführung des Minimaltarifs (Lohn 27 M.) habe der Herr mit  
dem allgewohnten Hinweis auf die „schwächeren Kräfte“ abgelehnt.

Außerdem habe er sich zur Wiedereinstellung des Kollegen  
Wachsen und eines anderen Kollegen nicht verstehen wollen.  
Natrürlich seien unter diesen Umständen die Einigungsverhand-  
lungen mit der Firma Dittmar gescheitert. Leider hätten sich die  
ausständigen Tapezire der Firma, die erst so zielbewußt thäten,  
gedemüthigt und wären thätig, mit wenigen Ausnahmen, an  
Lademann herangetreten, um zu den alten Bedingungen wieder  
anzufangen. Die Bude gelte nun als gesperrt und die  
wankelmüthigen Kollegen seien als Streikbrecher zu  
betrachten. — Fabrikant Eypstein habe zwar die Forderungen  
der Gehilfen bewilligt, es sei aber bei denselben doch zur  
Arbeitsniederlegung gekommen und zwar hauptsächlich wegen  
dessen Geschäftsführer und einer Maßregelung. Auch diese  
Firma sei gesperrt. Bei Schall (Kurfürstenstraße) sei es zum  
Ausstand gekommen; die dortigen Kollegen hätten alle Chancen,  
zu gewinnen. Der Zugang werde streng ferngehalten, keiner  
der Ausständigen sei in den Betrieb zurückgelassen; seit  
Donnerstag währe der Ausstand. — Ein sehr  
günstiges Resultat hätte das Vorgehen der Kollegen von der  
Firma Gerson u. Komp. gehabt. Die Firma Gock u.  
Kreischmer scheine geneigt zu sein, sich nicht allzu lange an ihre  
Benützung zu halten. Minut in der Oranienstraße habe be-  
willigt, Witt (Tessauerstraße) dagegen eine Einigung abgelehnt.  
Gruske hätte nichts mit der Kommission zu thun haben  
wollen, die Kollegen sollten selbst kommen; thätig hätte  
Gruske 15-20 pCt. ihres Lohnes seinen Tapeziren jezt zu-  
gelegt. — In der letzten Woche (17. bis 22. September) habe  
die Zahl der Streikenden 104 betragen, worunter sich 85 Ver-  
heirathete mit 61 Kindern befanden. Die Zahl der Streiktage  
betrug 385. — Die Streikbewegung habe viel genützt. 22 Wer-  
stätten hätten die Forderungen bewilligt. Es sei zu hoffen, daß  
der nächste Herbst, nach diesem Anfang, für die Tapezire-  
bewegung von Bedeutung sein werde. — Am Montag, den 21.,  
würden jedenfalls noch die Kollegen mehrerer Werkstätten  
die Arbeit niederlegen. — Jeder konstatierte, daß sich  
die Kollegen der Werkstatt von Mannwicz (Chaussee-  
straße) an die Kommission gewandt hätten, daß die Kommission  
aber denselben vom Streik abgerathen habe, weil sie meinte waren,  
acht ältere Kollegen hätten absolut sich nicht an einer eventuellen  
Arbeitsniederlegung betheiligen wollen. Ein Streik bei Mannwicz  
würde auch wegen des vollen Lagers desselben ausichtslos er-  
scheinen. — Schwanz rügte scharf das Verhalten der Kollegen  
von Dittmar, verschiedene Redner nach ihm ebenfalls. Betreffs der  
Werkstatt von Fischer, Mauerstraße, wurde festgestellt, daß dieselbe  
willig, nachdem sieben Kollegen die Arbeit niedergulegen bereit  
waren. — Wels verweist auf seine Ausführungen in einer  
früheren Versammlung, daß die Vorbereitungen für einen  
Streik nicht vorhanden seien: gute Organisationen und geschulte  
Arbeiter. Der augenblickliche Enthusiasmus sei nur Strohhalm  
gewesen. Redner ist der Meinung, daß die Sperrung über Wer-  
stätten, die durch Streikbrecher besetzt sind, unnütz sei. Er fordert  
zum Ausbau der Organisationen auf. — Ein Redner kritisirte die  
Verhältnisse bei Bogi (Postmeister) in der Fallobstraße. Dort  
solle man nicht einmal frühstücken, oder wenigstens es nicht offen  
ihm, sondern versteckt. Die Akorde seien nicht schlecht, der Lohn  
werde aber nur alle 14 Tage gezahlt, am ersten Sonnabend  
dieser Frist gebe es 10 M. Abschlag. Die Arbeitszeit sei  
eine 14stündige. Materiell unterstützten zwar die Kollegen von  
Bogi den Streik, sonst sei aber nichts zu machen gewesen. Von  
14, 15 Mann sei nur einer organisiert. Kubert ist betreffs  
des Streiks derselben Meinung wie Wels. Redner wirft der  
Uneinigkeit der Berliner Tapezire in der Organisationsfrage  
vor, daran Schuld zu sein, daß die Bewegung keine größeren  
Dimensionen annimmt. Wenn der jegige Streik der Vorläufer  
eines Generalstreiks sein solle, dann rathe er, Redner,  
denselben noch lange aufzuschieben. Jeder trat dem entgegen.  
Der Erfolg der Bewegung sei im Gegentheil ein über Erwarten  
günstiger. Der Besuch der Versammlung spreche nicht für Stroh-  
fächer. Man lebe in der Saison, und in der Zeit werde auch  
des Sonntags in den meisten Werkstätten gearbeitet. Deshalb  
hätte die Versammlung nicht am Sonntag  
Vormittag stattfinden dürfen. In der Werkstatt von

Lorenz arbeiteten, führte Engel aus, noch Tapezire für  
einen Lohn von 16,50 M.; von 9 dort beschäftigten Kollegen  
erhielten nur 4 den Minimallohn. Eine besonders scharfe Kritik  
erfuhr der Betrieb des Möbelhändlers Joachim, Neue König-  
straße. Freiwald führte über denselben aus: Joachim als  
ehemaliger Wochmeister habe nicht das Recht, Befehle auszu-  
sprechen. Er habe sich aber dadurch geholfen, daß er seinen  
ältesten Gehilfen bestimmte, sich als Meister der Junge anzu-  
melden und auf seinen Namen für den Betrieb das Recht zu  
erwerben, Befehle zu halten. Die Werkstättenräume des J.  
seien für Vieh zu schlecht. Von dreien seien zwei ohne Fenster,  
den ganzen Tag müsse Licht brennen. Das Material werde roh  
und feink. Die Zimmer seien 2,40 m und 1,60 m niedrig.  
Joachim werde der Gesundheitspolizei benutzirt werden. —  
Ähnlich wie bei Joachim soll es sich, was die Räume  
betrifft, nach Ausführungen Schwanz', beim Möbelhändler  
Gamaun, dem antisemitischen Vorsitzenden des Möbelhändler-  
Verbandes, verhalten: Die Werkstatt im Keller, nah und niedrig,  
das Material angezogen. Die Verhältnisse bei Janitzko, der im  
„Vorwärts“ Reis annonceirt, und bei Kurtius seien ebenfalls  
schlecht, besonders die bei ersterem. — Ein Antrag, über Wer-  
stätten wie die von Witt, welche von Streikbrechern besetzt seien,  
die Sperrung aufzuheben, weil zwecklos, wurde abgelehnt. —  
Im Laufe der Versammlung lief die Mittheilung von noch drei  
Werkstätten ein.

Die öffentliche Versammlung der Getreideträger und  
Speicherarbeiter, welche am Sonntag Vormittag im „Mehl-  
haus“ am Kupfergraben stattfinden sollte, kam nicht zu Stande,  
weil der Wirth in letzter Stunde die Vergabe des Saales ver-  
weigerte. Die Getreideträger und Berufsgeoffenen, welche be-  
kanntlich zur Zeit in einer Lohnbewegung stehen, sind von dem  
Vorgehen des Wirthes nicht weniger als erbaut, glauben aber  
seine Entschliesung eher den Einkäufern der Kaufmannschaft  
und anderen Faktoren in Anrechnung bringen zu können. Die  
Einberufer, durch diese Chikanen keineswegs entmuthigt, haben  
sogar Schritte zu einer anderen Versammlung unternommen,  
welche bereits in den ersten Tagen dieser Woche stattfinden soll.

## Briefkasten der Redaktion.

Wir bitten bei jeder Anfrage eine Adresse (Zwei Buchstaben oder eine Zahl)  
anzugeben, unter der die Antwort ertheilt werden soll.

A. D. Derartige Zusendungen gehören nicht in den redak-  
tionellen, sondern in den Inseratenteil des Blattes.

A. A. Wir haben dies auch mit Staunen und Schrecken  
bemerkt, sind aber, wie Sie ja wissen werden, daran vollständig  
unschuldig.

A. — z. Freiburg. Ihre Vermuthung, daß Schulze  
Gavernitz in seinem Buche über den Großbetrieb S. 15 hinter  
dem Pseudonym Oswald Stein mit Ulrich Hermann Wagener  
vermuthet, ist ganz berechtigt; unter diesem Pseudonym hat der  
Renegat der Sozialdemokratie A. Memminger geschrieben. Ebenso  
berechtigt ist Ihre Vermuthung, daß Schulze-Gavernitz mehr seinem  
Lehrer als der wissenschaftlichen Wahrheit Rechnung trägt, wenn er  
auf Brentano die Widerlegung der Ricardoschen Lohntheorie  
zurückführt. Als Herr Brentano noch nicht die erste Zeile  
hatte drucken lassen, war diese Theorie von Marx im ersten  
Hande des Kapital widerlegt worden. Um so geschmackloser  
ist es, die veränderte Stellung der deutschen Sozialdemokratie  
zum ehernen Lohngesetz als eine Einwirkung Brentano'scher Ge-  
danken aufzufassen.

D. S. 1. Beantworte Sie Zahlungsbefehl. 2. Die Be-  
rechtigung, Antrag auf Bestrafung wegen Verleumdung zu stellen,  
läuft in 3 Monaten ab. Bei wechselseitigen Verleumdungen ist,  
wenn von einem Theile Bestrafung beantragt ist, der andere  
Theil jedoch berechtigt, auch wenn die dreimonatliche Frist ver-  
strichen ist, den Antrag auf Bestrafung spätestens vor Schluß der  
Verhandlung erster Instanz zu stellen.

R. J. 1894. 1. 17 Jahre. 2. Welche Ausichten im  
Staatsdienst jemand nach vollendeter Dienstzeit hat, läßt sich im  
Rahmen des Briefkastens nicht beantworten.

**Große Ersparniß im Haushalt!**  
**F.F. Resag's Kaffeeersatz**  
macht den Kaffee kräftig und wohlgeschmeckend, liefert auch ohne Zusatz von Bohnen  
Kaffee ein angenehmes gesundes Getränk.  
Zu haben in den meisten Kolonialwaaren-Geschäften. à Pfund 40 Pf.

In **Roh-Tabaken**  
und **Utensilien** für  
Cigarren-Fabrikanten  
**!! billigster Einkauf!!**  
**W. Hermann Müller**  
Berlin  
Neue Friedrich-Strasse 9.  
Streng reelle Bedienung.  
**Creditgewährung**  
nach Uebereinkunft!!  
Ein Jeder mache den Versuch.

**Halb und Halb.**  
**Mampe mit Pomeranzen**  
Feinste Likörmischung  
Champagnerflasche Mark 1,25  
**Carl Mampe**  
Likörfabrik Berlin, N. 23

Gegründet 1871. **Berliner Schneider-Akademie** Gegründet 1871.  
von **Rudolf Maurer**, Berlin SW., Krausenstr. 47.  
Erstes u. größtes Lehrinstitut der Fachwissenschaften d. Schneider.  
Preisgekrönt 1879 Berliner Gewerbe-Ausstellung.  
1881 Preisrichter in Halle. Ehrenmitglied der Münchener Schneider-  
Zunung. Anerkennung des Kriegsministeriums.  
Der Unterricht wird im Gegenfah zu anderen Instituten unter Leitung  
des Direktors von Lehrern ertheilt, welche in dem, neben der Schule seit  
34 Jahren bestehenden Schneidergeschäfte praktisch herangebildet sind, durch  
den immerwährenden Verkehr mit dem Kundenpublikum in der Schneiderei auf  
dem Laufenbleiben und so auf praktische Erfahrungen geführt, den Unter-  
richt wirksamer gestalten. (Die Lehrbücher zum Selbstunterricht 20 Mark.)  
Am 1. und 15. jeden Monats beginnt ein neuer Kursus.  
590L\* **Alfred Maurer**, Direktor, Schneidermeister.

**Sophastoff-Reste**  
in Biss, Damast, Crêpe, Fantasie,  
Gobelin, Plüsch und bunten  
Morquets spottbillig!  
Proben gratis! 5150L\*  
**Emil Lefèvre**, Berlin S.,  
Oranienstraße 158.

**Geschäftshaus**  
**H. Greifenhagen**  
Nr. 17. Brunnenstraße Nr. 17.  
Am Montag, den 1. und Dienstag, den 2. Ok-  
tober bleiben meine Geschäftsräume geschlossen.  
7978\* **Dienstag Abend 6 Uhr wird geöffnet.**  
Künstl. Zähne schmerzlos eingesetzt, festhaltend. Reparaturen sofort. Weniger  
Vermittelte Ermäßigung. **Kreslawski**, Spittelmarkt 13.

**GESCHAFTSHAUS S. HEINE**  
Die Firma besteht seit 1873.  
**Gardinen**  
Portièren und Tischdecken.  
Neue stilvolle Muster in grosser Auswahl!  
zu aussergewöhnlich billigen Preisen.  
**Teppiche**  
in unübertroffener Auswahl, garantiert fehlerlos.  
Waare, zu erstaunlich billigen Preisen.  
**Gardinen-Reste**  
für 1, 2 oder mehr Fenster pass., Ausserst wohlfeil.  
Neuheiten 788L\*  
In Steppdecken, Bettdecken, Schlaf-  
und Reisdecken.

**Roh-Tabak**  
**H. Herholz**  
Brunnenstr. 188.  
**Nur noch acht Tage!**  
lang werden die Restbestände der  
beim Umzuge zurückgesetzten Wa-  
ren für jedes nur annehmbare  
Gebot verkauft. 80335  
**H. Krüger Nachfolger**,  
Chausseest. 68/69.

**Gardinen - Fabrik**  
**H. Herholz**  
Berlin N., Brunnenstr. 21, pt.  
Empfehle den Genossen  
**Möbel, neue u. gebrauchte**,  
zu soliden Preisen. 80255  
**Chr. Behrend**, Grüner Weg 15.